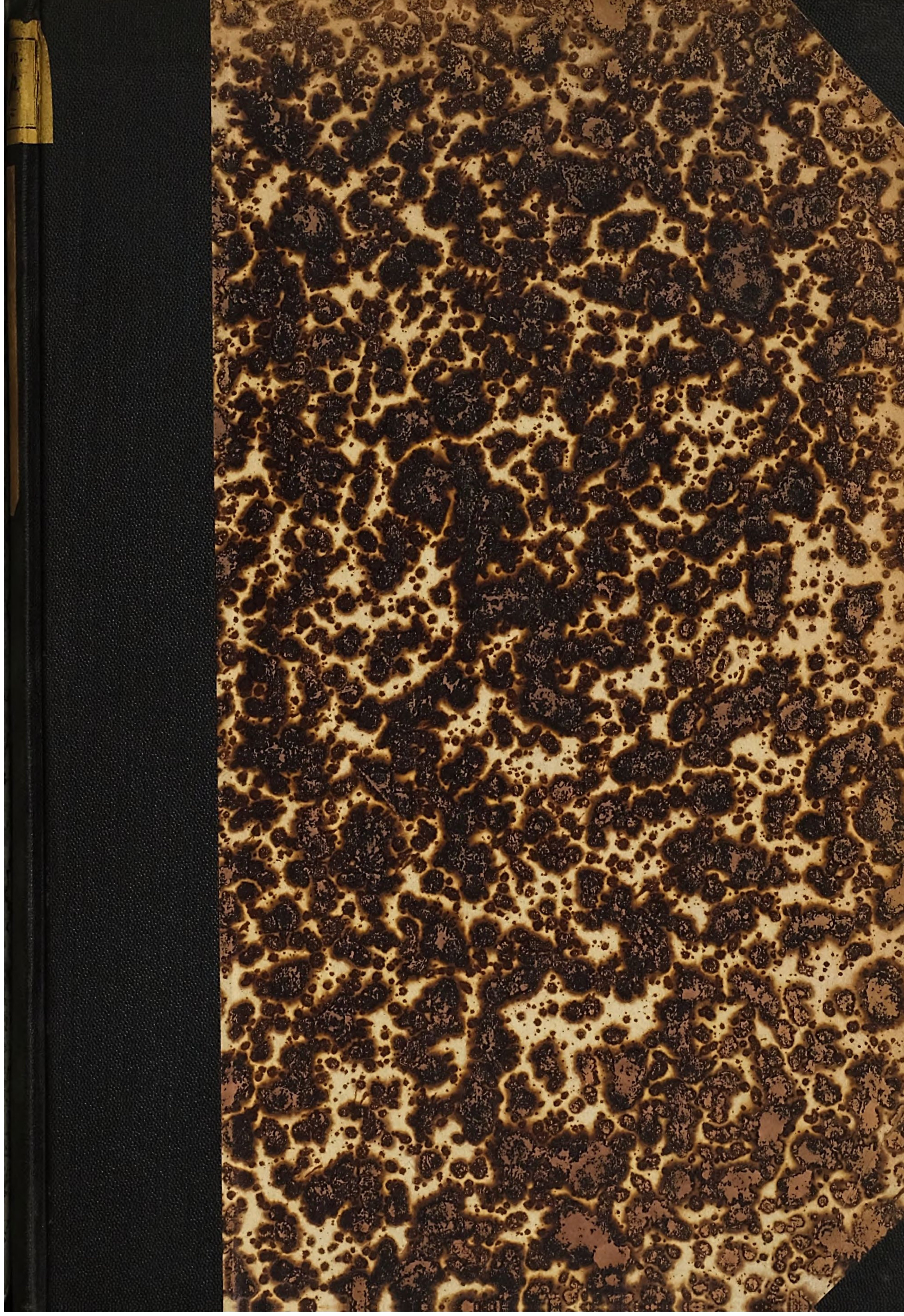


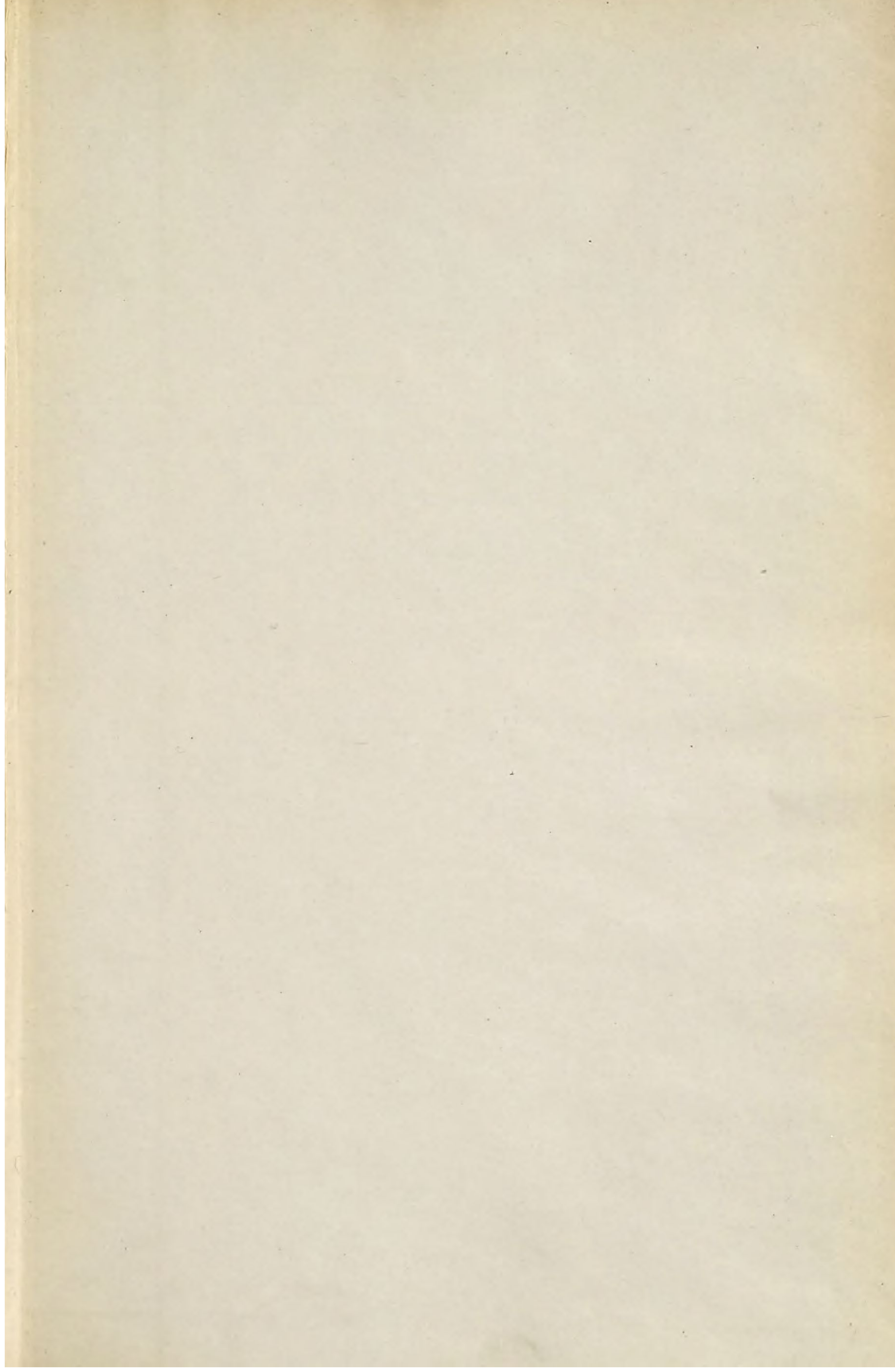


Germ. sp.

162 P

Georg.

- -



GEORG DER FROMME

LANDGRAF ZU HESSEN

DER STIFTER DES HESSEN-DARMSTÄDTISCHEN REGENTENHAUSES

DENKSCHRIFT

ZUR ERINNERUNG AN DEN VOR DREIHUNDERT JAHREN, AM
7. FEBRUAR 1596, VERSTORBENEN FÜRSTEN

VERÖFFENTLICHT

VON DEM HISTORISCHEN VEREIN FÜR DAS GROSSHERZOGTUM HESSEN

MIT DEM PORTRÄT DES LANDGRAFEN, DEN ABBILDUNGEN
DES PARADEBETTES, DES LEICHENBEGÄNGNISSES UND DES DENKMALS
IN DER STADTKIRCHE ZU DARMSTADT
SOWIE EINER STAMMTAFEL.

DARMSTADT

VERLAG VON ARNOLD BERGSTRAESSER

1896

gesch. 1642





GEORG DER FROMME

LANDGRAF VON HESSEN

DER STIFTER DES HESSEN DARMSTÄDTISCHEN MUSEUMS

DENKSCHRIFT

ZUR ERINNERUNG AN DEN VON HESSEN-RODOLPH LANDGRAF AM
7. FEBRUAR 1896 VERSTORBENEN HERZOG

VERÖFFENTLICHT

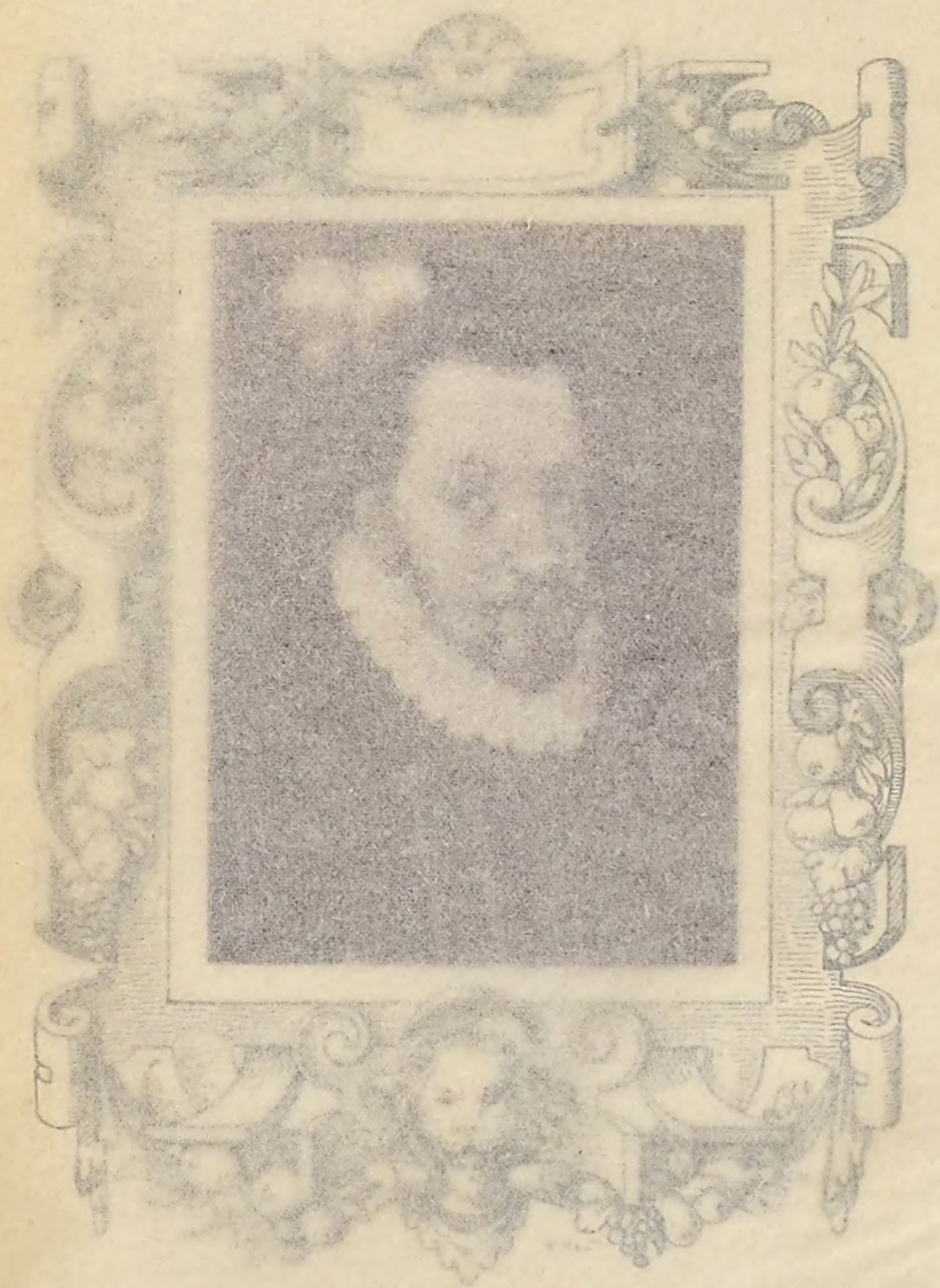
VON DEM HISTORISCHEN VEREIN FÜR DIE KURHESSENSTÄDTE

MIT DEM PORTRAIT DES LANDGRAFEN MIT ALZHEIMERN
DES PARADERETTES, DES LICHENSTENENKREUZES UND DES WAPPENS
IN DER STADTKIRCHE ZU DARMSTADT
SOWIE EINER STAMPFUNG

DARMSTADT

VERLAG VON ARNOLD BERGSTRAESSER

1896



GEORG DER FROMME

LANDGRAF ZU HESSEN

DER STIFTER DES HESSEN-DARMSTÄDTISCHEN REGENTENHAUSES

DENKSCHRIFT

ZUR ERINNERUNG AN DEN VOR DREIHUNDERT JAHREN, AM
7. FEBRUAR 1596, VERSTORBENEN FÜRSTEN

VERÖFFENTLICHT

VON DEM HISTORISCHEN VEREIN FÜR DAS GROSSHERZOGTUM HESSEN

MIT DEM PORTRÄT DES LANDGRAFEN, DEN ABBILDUNGEN
DES PARADEBETTES, DES LEICHENBEGÄNGNISSES UND DES DENKMALS
IN DER STADTKIRCHE ZU DARMSTADT
SOWIE EINER STAMMTAFEL

DARMSTADT

VERLAG VON ARNOLD BERGSTRAESSER

1896



Inhalt.

Vorwort. s. v—viii.

Landgraf Georg der Fromme. Kurze Skizze seines Lebens und Wirkens. s. ix—xxvi.

Hierzu das Titelbild, Porträt des Landgrafen nach dem in der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand zu Wien befindlichen Gemälde.

Aus Wilhelm Buch's hessischer Chronik. S. 1—50.

Landgraf George Regent zu Darmstadt in der Ober Graffschaft. S. 1—12.

Landgraf Ludwig der Jüngere Regent zu Darmstadt in der Ober Graffschaft. S. 12—20.

Anmerkungen. S. 21—50.

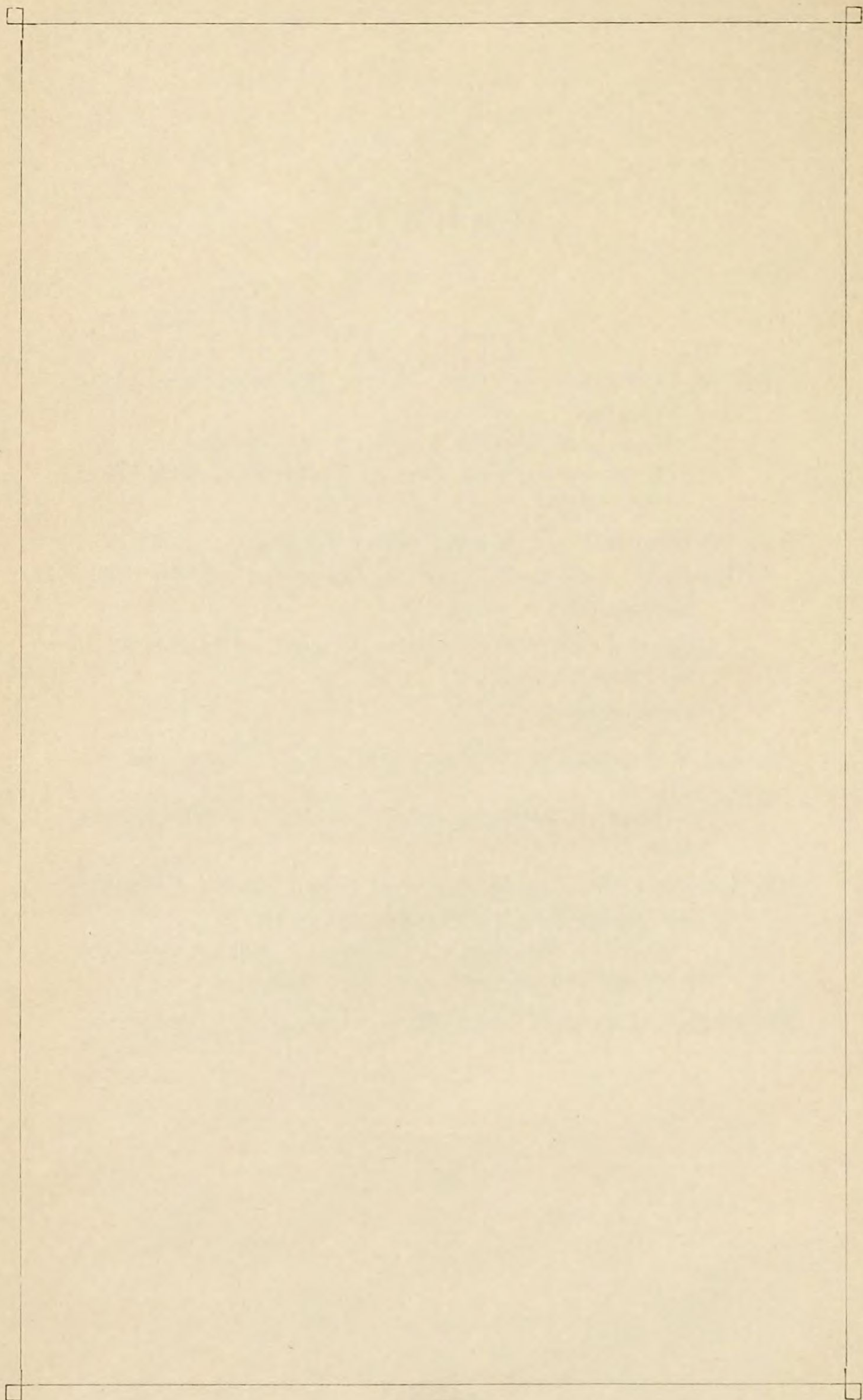
Das Leichenbegängnis zu Darmstadt am 29. März 1596. S. 51—62.

Hierzu die Abbildungen des Paradebettes und des Leichenzuges.

Das Denkmal des Landgrafen und seiner ersten Gemahlin in der Stadtkirche zu Darmstadt. S. 63—70.

Hierzu die Abbildung des Denkmals, Lichtdruck von Zedler und Vogel in Darmstadt nach neuer Aufnahme.

Stammtafel: Landgraf Georg der Fromme und seine Familie.



Vorwort.

Am 7. Februar dieses Jahres waren dreihundert Jahre verflossen, seit Landgraf Georg I., der Fromme, der Stifter unseres Regentenhauses, aus dieser Zeitlichkeit abgerufen wurde. Da sein ältester Sohn und Nachfolger, Landgraf Ludwig V., sich damals auf einer Reise in Italien befand, musste das Leichenbegängnis um beinahe zwei Monate verschoben werden. Es fand am 29. März zu Darmstadt statt. Der Historische Verein, der in der Pflege der vaterländischen Geschichte seine Hauptaufgabe erblickt, glaubte diese beiden Gedenktage nicht vorübergehen lassen zu sollen, ohne seinerseits dem Andenken des edlen Fürsten den ihm gebührenden Tribut der Dankbarkeit durch Veröffentlichung einer Denkschrift zu zollen. Denn die Bedeutung des vor nunmehr dreihundert Jahren verblichenen Landgrafen für unser Hessenland liegt nicht allein darin, dass er der Ahnherr unseres Fürstenhauses und der Begründer unseres Staatswesens gewesen ist; er hat vielmehr durch seine Thatkraft und Ausdauer, mit denen er die von ihm als die besten erkannten Grundsätze bei der Regierung seines Landes zur praktischen Anwendung brachte, das feste Fundament gelegt, auf dem alle seine Nachfolger weiterbauen konnten, und ist somit nicht nur der Gründer seines Hauses, sondern zugleich ein wahres Musterbild für alle Nachkommen geworden.

In der nachfolgenden Einleitung ist es versucht worden, in einer kurzen Skizze das Leben und Wirken des Landgrafen auf Grund früherer Veröffentlichungen darzulegen. Es bedurfte dazu nach unserem Ermessen nicht neuer

und umfassender archivalischer Studien, die wohl im einzelnen Nachträge und Berichtigungen zu bieten, nicht aber das Bild des Fürsten in anderer Beleuchtung zu zeigen vermögen, als es seither in die Geschichte aufgenommen worden ist. Die Werke, welche wir dieser Skizze zu Grunde gelegt haben, sind ausser dem kleineren und grösseren von Steiner (Georg der Erste, Landgraf von Hessen-Darmstadt. Eine historische Skizze [nach Helfrich Bernhard Wenck]. Darmstadt 1828. Georg I., Landgraf von Hessen-Darmstadt, Stifter des landgräfl. hessen-darmstädtischen, jetzt grossherzogl. hessischen Regentenhauses, nach seinem Leben und Wirken. Gross-Steinheim 1861) hauptsächlich diejenigen von Rommel (Neuere Geschichte von Hessen. Cassel 1837. 2. Band. 4. Buch. 1. Hauptstück), Günther (Bilder aus der Hessischen Vorzeit. Darmstadt 1853; Denkwürdiger und nützlicher Hessischer Antiquarius. 1. Band. Friedberg 1856) und Walther (Darmstadt wie es war und wie es geworden. Darmstadt 1865), sowie endlich die neueren und neuesten einschlägigen Geschichtswerke und einzelne in den Vereinszeitschriften erschienene Abhandlungen.

Den Hauptbestandteil der Denkschrift, mit deren Ausarbeitung und Zusammenstellung der Vereinsbibliothekar vom Ausschusse beauftragt wurde, bildet ein Abdruck derjenigen Abschnitte der Chronik von Wilhelm Buch, welche den Landgrafen Georg betreffen und in seine Regierungszeit fallen. Sie wird hier zum erstenmal getreu nach dem Original veröffentlicht. Wilhelm Buch war sowohl durch seine Geburt als durch seinen Lebensberuf mit der Familie des Landgrafen innig verbunden. Sein Vater, Johann Buch, war der Lehrer sämtlicher Söhne des Landgrafen Philipps des Grossmütigen und der Christine von Sachsen gewesen, und Wilhelm selbst ist während dieser Zeit persönlich mit den Prinzen in Berührung gekommen. Am 22. Juli 1581 wurde er dann von Landgraf Georg zum Erzieher seines ältesten Sohnes, des nachmaligen Landgrafen Ludwig V., bestellt und hatte in dieser Stellung reichlich Gelegenheit, das Leben und Treiben am Hofe zu beobachten.

Die Abfassung der Chronik seiner Zeit ist auf eine direkte Anregung des Landgrafen zurückzuführen. Wenn er darin auch keinen weiten staatsmännischen Blick zeigt, so ist er doch auch kein einseitiger Lobredner der Fürstlichkeiten gewesen, an deren Hofe er lebte. Er hat sich vielmehr einen offenen Blick für die Licht- und Schattenseiten bewahrt, die sich ihm im Leben am Hofe und im Leben der Fürsten offenbarten, und mit Treuherzigkeit die Ereignisse geschildert, wie sie sich ihm von seinem Standpunkte darstellten. In den beigegebenen Anmerkungen haben wir uns bemüht, genauere Angaben über die Personen und Oertlichkeiten, die in der Chronik zur Besprechung gelangen und aufgeführt werden, soweit es irgend möglich war, niederzulegen. Besondere Berücksichtigung haben die verwandtschaftlichen Verhältnisse der in der Chronik erwähnten Fürstlichkeiten gefunden.

Wie es den einfachen Sitten der Zeit entsprach, ist eine besondere Veröffentlichung über das Leichenbegängnis des Landgrafen nach seinem Tode nicht erfolgt. Einen kurzen Bericht enthält die damals sehr verbreitete halbjährige Zeitung, die nach dem Vorgang des Freiherrn Michael von Aitzing durch Konrad Lautenbach u. a. unter dem Pseudonym *Jacobus Francus* und dem Titel: *Historicae relationis continuatio* veröffentlicht wurde, die sogenannten Frankfurter Messrelationen, denen Kupfer beigegeben waren, so auch dem Jahrgang 1595/96, von Herbstmess 1595 bis Fastenmess 1596, die Abbildung des Paradebetts Georgs des Frommen. Der 1599 vom Kaiserlichen Notar Sebastian Brenner in Frankfurt herausgegebenen Sammlung ist ausser dem ausführlichen Bericht über das Leichenbegängnis eine zweite Abbildung, die des Leichenzuges, beigelegt. Im Anschluss an die Buch'sche Chronik bringen wir diesen Bericht mit den Abbildungen zum Abdruck. Mit diesem Bericht und den auf der Abbildung des Leichenzugs gemachten Angaben stimmt die offizielle Ordnung des Leichenbegängnisses überein, welche wir nach den im Grossherzoglichen Haus- und Staatsarchiv aufbewahrten Akten veröffentlichen.

Dem Grabmal des Landgrafen in der Stadtkirche zu Darmstadt, einem der herrlichsten Renaissancedenkmäler seiner Art, ist der Schlussabschnitt gewidmet, dem eine Ansicht des Denkmals in Lichtdruck (nach einer neuen Aufnahme von Zedler und Vogel in Darmstadt) beigegeben ist. In dem diese Tafel erläuternden Texte ist die vortreffliche, auf Grund eingehender Studien in den Akten des Grossherzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Darmstadt verfasste Abhandlung wiedergegeben worden, welche unser Ausschussmitglied, Herr Geh. Baurat Professor Dr. Heinrich Wagner, vor einigen Jahren in der Zeitschrift: Blätter für Architektur und Kunsthandwerk. I. Jahrgang. Berlin 1888. Nr. 13. S. 121—123 veröffentlicht hat. Einige wenige Ergänzungen und Berichtigungen sind in derselben nachgetragen worden.

Die am Schlusse angebrachte Stammtafel bietet eine Uebersicht der Familie des Landgrafen.

Als Titelbild ist das Porträt des Landgrafen gewählt worden, welches sich in Wien in der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand befindet, dem es um 1580 von Landgraf Wilhelm IV. selbst übersandt wurde. Das Bild, zugleich eines der besterhaltenen, die überhaupt von Landgraf Georg existieren, darf daher Anspruch darauf erheben, ein durchaus authentisches zu sein. Vgl. Quartalblätter. Neue Folge. I. Nr. 14. S. 469 ff. 473 f.

Landgraf Georg der Fromme.

Kurze Skizze seines Lebens und Wirkens.

Dem jungen Prinzen, der am 10. September 1547 um 8 Uhr morgens zu Kassel das Licht dieser Welt erblickte, ist ein herrliches Los und doch zugleich ein unendlich trauriges Geschick zu teil geworden. Er war der jüngste Sohn des Landgrafen Philipp des Grossmütigen aus seiner Ehe mit Christine von Sachsen. Ein Sohn des heldenmütigen Vorkämpfers der Reformation, des Fürsten, der von allen in dieser wichtigen Epoche unserer vaterländischen Geschichte handelnd auftretenden Fürstlichkeiten am meisten unsere Sympathie verdient, war er zu einer Zeit geboren, in der der Stern seines Vaters im Niedergang begriffen zu sein schien.

Der schmalkaldische Bund, jene grossartige Schöpfung Philipps, durch die er die Macht des Kaisers in Deutschland zeitweilig in Schatten stellte, bezeichnet den Höhepunkt im Leben des Landgrafen. Der schmalkaldische Krieg mit seinen unheilvollen Folgen für die protestantische Sache wurde zum Ausgangspunkt für Philipps Fall. Mit grossem Geschick hatte Kaiser Karl V. es verstanden, die durch gemeinsame Interessen eng verbundenen protestantischen Fürsten voneinander zu trennen und Philipp selbst gänzlich zu isolieren. Durch den Tag von Mühlberg, 24. April 1547, brachte endlich der Kaiser den einen der Bundeshauptleute, den Kurfürsten Johann Friedrich I. von Sachsen, in seine Gewalt. Philipp blieb nichts übrig, als sich zu unterwerfen.

Gegen Mitte Juni 1547 nahm er von seiner Gemahlin, die damals ihr jüngstes Kind unter dem Herzen trug, und von seinen Kindern Abschied, um sich nach Halle zu begeben und dort die Verzeihung des Kaisers zu erbitten. Am 19. Juni fand jener verhängnisvolle Fussfall statt, nach dem bei einem Gastmahl der Landgraf im Namen des Kaisers von Herzog Alba verhaftet und in die Gefangenschaft abgeführt wurde. Fünf bis sechs Tage hatte er gehofft in Halle aufgehalten zu werden. Daraus sind fünf lange Jahre, angefüllt mit fast unerträglichen Leiden und Demütigungen, geworden. Ein Vierteljahr, nachdem der Landgraf von seinem geliebten Hessenland Abschied genommen, kam sein jüngster Sohn zu Kassel zur Welt. Das Tauffest, das sonst an fürstlichen Höfen glänzend gefeiert zu werden pflegte, gestaltete sich unter diesen traurigen Umständen zu einem einfachen. Der älteste Bruder, Landgraf Wilhelm, hob den Neugeborenen aus der Taufe und gab ihm den Namen seines mütterlichen Grossvaters, des Herzogs Georg des Bärtigen von Sachsen. Anderthalb Jahre später wurde der junge Prinz auch der treuen Mutter für immer beraubt. Die flehentlichen Bitten der Fürstin, die in dieser schweren Prüfungszeit edlen Sinn und hingebende Liebe für den unglücklichen Gemahl bewiesen und trotz ihrer bereits schwankenden Gesundheit weite und beschwerliche Reisen an den kaiserlichen Hof zu unternehmen gewagt hat, waren nicht imstande gewesen, den Kaiser umzustimmen. Landgraf Philipp blieb in Gefangenschaft. Das Herz der edlen Dulderin aber brach darüber. Am 15. April 1549 hauchte sie ihre Seele aus. Den kleinen Bruder Georg brachte Landgraf Wilhelm, der während der Gefangenschaft seines Vaters die Regierung des Landes leitete und die ihm zugefallene schwierige Aufgabe glänzend löste, an den Hof der ältesten Schwester Agnes, Gemahlin des Kurfürsten Moritz von Sachsen. Dort wurde Georg mit der einzigen Tochter des Kurfürsten, Anna, der späteren Gemahlin Wilhelms I. von Nassau-Oranien, unter Leitung des Arztes und Theologen Joachim Struppius von Gelnhausen erzogen. Annas Vater, der Schwieger-

sohn Philipps des Grossmütigen, Kurfürst Moritz, der nicht ohne Schuld an der Gefangennahme seines Schwiegervaters gewesen war, wurde endlich auch sein Befreier. Durch den Vertrag von Passau wurde Landgraf Philipp aus den Banden, die fünf Jahre lang auf Körper und Seele gelastet hatten, erlöst.

Am 12. September 1552, einem Sonntag, zog der Landgraf unter dem Jubel seiner Unterthanen in die geliebte Residenzstadt Kassel wieder ein, um mit fester Hand die Zügel der Regierung wieder selbst zu ergreifen, zu derselben Zeit, als sein heftigster und unversöhnlicher Gegner, Kaiser Karl V., enttäuscht und verbittert durch die politischen Misserfolge sich mit Rücktrittsgedanken zu tragen begann. Das Grab seiner entschlafenen Gemahlin Christine in der Martinskirche war es, an das es den Landgrafen zuerst hinzog, wo er knieend im Gebet bis zum Schluss der Predigt verharrte. Das teure Pfand aber, das seine Gemahlin ihm hinterlassen, den jungen Prinzen, liess er wieder an seinen Hof kommen, und es scheint ein herzliches Verhältnis zwischen Vater und Sohn bestanden zu haben. Später wählte jener, um seinen Sohn dem geräuschvollen Leben am Hofe in Kassel und Marburg zu entziehen und an Lebenseinfachheit zu gewöhnen, die Festung Ziegenhain für ihn als Aufenthalt aus. Mit zehn Edelknaben gleichen Alters, unter denen sich auch ein französischer Graf Dampierre befand, wurde Georg an diesem stillen Orte unter Leitung des Hofmeisters Guntram Schenck zu Schweinsberg erzogen. Ihr Lehrer war Johann Buch, der Vater des Chronisten Wilhelm Buch. Vom 17. Lebensjahre ab setzte Georg in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Philipp bis zum Jahre 1566 seine Studien auf der Universität zu Marburg fort. In der Vorbereitung für den Beruf eines Regenten war aber Philipp der Grossmütige selbst, der zeitweilig dort Hof hielt, der beste Lehrmeister seines Sohnes und ein wahres Vorbild für ihn. Aus der Gefangenschaft war Philipp mit anderen Anschauungen, als er sie früher vertreten, zurückgekehrt. Auch herrschte im deutschen Reiche seit 1556 als Nach-

folger Karls V. dessen Bruder, der zwar strengkatholische, aber gerechte Ferdinand I., dem 1564 sein milder, der protestantischen Sache zugeneigter Sohn Maximilian II. folgte. In dieser politisch verhältnismässig ruhigen Zeit konnte Philipp die Führerrolle anderen protestantischen Fürsten überlassen und sich damit begnügen, bei inneren Streitigkeiten als Berather und Vermittler aufzutreten. Im übrigen war seine volle Thätigkeit seinem Lande und Volke zugewandt, dessen Wohl er auf jede Weise zu befördern suchte. Dabei führte er die ganze Verwaltung des Landes mit nur wenigen Beamten und befleissigte sich einer ausserordentlich einfachen Lebensweise. In dieser Beziehung war er ein wahres Musterbild für seine Söhne, von denen sich besonders Landgraf Georg später bestrebte, zum eigenen Heile und zum Segen seines Landes dem Beispiele, das ihm sein Vater gegeben, nachzuleben.

Nicht lange mehr sollte Philipp der Grossmütige den erhabenen Beruf, seinen Söhnen und Nachfolgern in seiner Regententhätigkeit voranzuleuchten, erfüllen. Im Frühjahr 1567 fühlte er sein Ende herannahen. Am Gründonnerstag nahm er mit seiner Familie das heilige Abendmahl und verteilte am folgenden Tage seine Kleinodien, Kleider und Waffen unter seine Umgebung. Am zweiten Osterfeiertage, 31. März 1567, zwischen vier und fünf Uhr entschlief der edle Fürst. Schon viele Jahre vorher, 1534, hatte Philipp seinen letzten Willen niedergelegt, die damals getroffenen Bestimmungen aber später wiederholt geändert. In seinem letzten Testamente von 1562 ermahnte Landgraf Philipp seine Söhne, an dem evangelischen Glauben festzuhalten, gottesfürchtigen Wandel zu führen, in Eintracht untereinander zu leben und seine Stiftungen, namentlich die Universität, zu erhalten. Bezüglich der Nachfolge war an erster Stelle der Wunsch ausgesprochen, dass die Söhne „beieinander Haus hielten, wie die Herren von Weimar thun, und das Land nicht teilten.“ Falls dies aber nicht geschehen könne, hatte Philipp im Testament selbst die Teilung vorgenommen, wobei seinem jüngsten Sohne Georg ausser einer Summe

von 5000 Gulden ein Achtel des ganzen Landes zugesprochen wurde, die Hälfte der Grafschaft Katzenelnbogen, welche kaum hundert Jahre vorher, 1479, nach dem Tode des Grafen Philipp des Aelteren durch dessen einzige, mit dem Landgrafen Heinrich von Hessen vermählte Tochter Anna an das Haus Hessen gefallen war. Diese in der Rheinebene und im vorderen Odenwald gelegene Hälfte, die Obergrafschaft, umfasste in den fünf Aemtern Darmstadt, Auerberg, Dornberg, Lichtenberg und Rüsselsheim 78 Orte, wozu noch die Hälfte der mit Württemberg gemeinschaftlichen Vogtei Kürnbach kam. Bei der Eröffnung des Testaments am 30. April erklärten sich Philipps Söhne für die Teilung, im Mai fand die gemeinschaftliche Erbhuldigung in Gegenwart der vier Landgrafen und der sächsischen Gesandten statt, und am 29. August wurde von jenen ein Brüdervergleich abgeschlossen, in dem die Grundsätze, nach denen die allgemeinen Landesangelegenheiten verwaltet werden sollten, festgestellt wurden.

Aber schon vorher hatte Landgraf Georg sich in den ihm zugewiesenen Landesteil begeben, um davon Besitz zu ergreifen. Am 10. Juli hatte er Kassel verlassen und war am 15. in Darmstadt angekommen, welcher Tag somit als der Geburtstag der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt und der Haupt- und Residenzstadt derselben betrachtet werden muss. Landgraf Georg fand seine neue Residenz in einem gerade nicht sehr anziehenden Zustande. Die Spuren der Verwüstung, welche Graf Büren im schmalkaldischen Kriege angerichtet hatte, waren noch nicht verwischt, besonders im Schlosse. Zwar hatte Landgraf Ludwig, der ältere Bruder Georgs, einen neuen hölzernen Bau im Schlosse errichtet und seit 1563 darin mit seiner jungen Gemahlin, Hedwig von Württemberg, residiert. Aber sein Hofmeister von Minckwitz hatte beim Wegzuge alle Mobilien mitgenommen. Für die kurze Zeit des diesmaligen Aufenthaltes mussten daher von den Unterthanen Möbel und die für Küche und Tafel nötigen Geschirre entliehen werden. Von Darmstadt aus besuchte Landgraf Georg Zwingenberg, Pfungstadt, Hof-

heim und Dornberg. In Pfungstadt wurde den Mägden ein halber Thaler verabreicht, „so Ihre Fürstlichen Gnaden gefangen (d. h. gehänfelt) haben“.

Ende Juli kehrte der Landgraf wieder nach Kassel zurück, das allerdings auf den jungen lebensfrohen Fürsten mehr Anziehungskraft ausüben mochte, als das damals noch so bescheidene Darmstadt. Trotzdem blieb er aber seiner Regentenpflichten stets eingedenk. Bereits im Januar 1568 finden wir ihn wieder in Darmstadt, wo er bis Ende Februar blieb. Auch im Juni und Juli weilte er daselbst. Im Oktober desselben Jahres verlegte er dann sein Hoflager definitiv nach seiner neuen Residenzstadt, unternahm jedoch von hier aus häufig kleinere und grössere Reisen, so gleich zu Anfang 1569 nach Stuttgart, dann nach Ems und Coblenz, jedoch stets ohne grosses Gefolge und Gepränge. Auch die Reise nach Italien, die am 20. Juni 1569 angetreten und bis nach Venedig und Verona ausgedehnt wurde, fand incognito statt. Von dort brachte aus Roveredo der vorsorgliche Landgraf in einer kleinen Schachtel für einen halben Batzen Seidenwürmer mit, um in der Heimat einen Versuch der Einführung der Seidenzucht zu machen. Wenige Wochen nach der Rückkehr aus Italien (7. August) begab sich der Landgraf am 20. August von Rüsselsheim zu Schiff nach Rheinfels, um der Heimführung seines Bruders Philipp beizuwohnen. Auch die folgende Zeit verbrachte der Landgraf noch häufig auf Reisen, insbesondere zu seinen Brüdern und Verwandten in Kassel, Marburg, Heidelberg und Holstein. Von besonderer Bedeutung war die kurze Reise nach Speyer vom 21. bis 23. Oktober 1570, wo er sich mit seinem Bruder Wilhelm am Reichstage beteiligte und von Kaiser Maximilian II. ausgezeichnet wurde. Er wohnte der Verlobung der kaiserlichen Prinzessin Elisabeth mit König Karl IX. von Frankreich bei und empfing von diesem eine Einladung zur Hochzeit, die im November zu Paris vollzogen wurde. Aber auf Anraten seines Bruders, der scherzhaft zu ihm geäussert haben soll, er wolle ihn in ein ander Land führen, schlug er die Einladung aus.

In treuer, wahrhaft väterlicher Fürsorge für das Wohlergehen seines geliebten Bruders war Landgraf Wilhelm bestrebt, ihm seine fernere Zukunft freundlich zu gestalten und ihm ein Familienleben zu schaffen. Sein Herzenswunsch, dass Landgraf Georg eine Verbindung mit der anmutigen und feingebildeten Gräfin Magdalene zur Lippe eingehe, wurde bald erfüllt. Gräfin Magdalene lebte nach dem Tode ihres Vaters, Grafen Bernhard VIII. (1527—1563), am Hofe zu Kassel, wo sie von dem Landgrafenpaare wie eine Tochter gehalten wurde. Landgraf Georg lernte die Gräfin bei wiederholten Besuchen in Kassel näher kennen und immer mehr schätzen. Am 23. April 1572, dem Namenstage Georgs, fand in Kassel die Verlobung statt, der die Vermählung am 17. August folgte. Die Kosten derselben bestritt Landgraf Wilhelm, der auch das junge Paar mit dem ersten Silbergeschirr beschenkte. Unter den verschiedenen Gratulationschreiben, die zur Hochzeit eintrafen, befand sich auch ein französisches Schreiben von König Karl IX. von Frankreich, welches ein Kämmerer mit Geschenken der Königin-Mutter, Katharina von Medici, für Magdalene überbrachte. Die Hochzeitsreise führte das neuvermählte Paar an den Hof des Kurfürsten August von Sachsen zu Dresden, wo man mehrere Wochen verweilte. Auf der Rückreise, die wieder über Kassel ging, erkrankte die junge Landgräfin an den Kinderblattern und musste in dem Städtchen Treysa bleiben, wo sie unter der treuen Pflege ihres Gemahls und ihrer Mutter bald genas. Am 8. November konnte die Reise nach Marburg fortgesetzt werden. Dem schlichten Sinne des Landgrafen und seiner jungen Gemahlin entsprechend wurde die eigentliche Heimführung in Darmstadt ganz einfach und ohne fürstliche Pracht gestaltet.

In den ersten Jahren der überaus glücklichen Ehe wurde das Landgrafenpaar mit Kindern nicht beglückt, so dass Landgraf Georg schon die Hoffnung aufgab, einen Erben zu erhalten. Um so grösser war die Freude, als Landgräfin Magdalene ihrem Gemahl am 16. Juni 1576 einen Sohn schenkte, der in der Taufe die Namen seines Groß-

vaters und ältesten Oheims Philipp Wilhelm erhielt. Der Freude folgte bald tiefe Trauer, da der junge Prinz bereits am 4. Oktober desselben Jahres dahingerafft wurde. Am 24. September 1577 kam dann der zweite Sohn Ludwig zur Welt, der in der Geschichte durch den Beinamen des Getreuen ausgezeichnet worden ist, der Nachfolger seines Vaters und Stammhalter des hessischen Fürstenhauses. Die Sage, welche auch durch die Dichtung verherrlicht worden ist, erzählt, dass Landgraf Georg die Nachricht von der Geburt seines Sohnes bei der Rückkehr von der Jagd empfangen und aus Freude über die frohe Botschaft ein Eichenreis im Lustgarten gepflanzt habe, das, zum starken Stamme herangewachsen, beinahe anderthalb Jahrhunderte an sich vorüber habe ziehen sehen. Der heute noch den Schlosswall zierende Eichbaum soll aus einem Zweige des alten Stammes entsprossen sein. Ludwig folgten noch fünf Töchter und drei Söhne, darunter Philipp, der gelehrte Landgraf von Butzbach (1581—1643), und Friedrich, der Begründer des Heldengeschlechts der Landgrafen von Hessen-Homburg (1585—1638). Wenige Tage nach der Geburt ihres jüngsten Sohnes Johannes (geb. und gest. kurz nach der Taufe am 22. Februar 1587) wurde die fromme und gottesfürchtige Landgräfin Magdalene, welche ihre Zeitgenossen mit der Ahnfrau des hessischen Fürstenhauses, der heiligen Elisabeth, verglichen, Sonntag den 26. Februar 1587 abends 5 Uhr dem durch ihren Tod tiefgebeugten Gatten und viel zu frühe ihren unmündigen Kindern, denen sie eine treue, sorgsame Mutter gewesen war, entrissen. Am 8. März wurde sie in der Stadtkirche bestattet, wobei der Superintendent Angelus die Trauerpredigt hielt. Dem mit der anderen Predigt, welche Hofprediger Joh. Crispinus am Sonntag vorher in der Schlosskirche gehalten, zusammen gedruckten Text sind etliche Gebete beigegeben, welche die fromme Fürstin „selbst gemacht, mit eigenen Händen geschrieben, vnd täglich zu Gott dem Allmächtigen gesprochen hat.“ Kurz nach ihrem Hinscheiden fasste der Landgraf den Entschluss, zum Gedächtnis seiner

heissgeliebten Gemahlin auf ihrer Grabstätte ein Epitaphium zu errichten, das im Sommer 1589 vollendet wurde. Das herrliche Renaissance-Denkmal bildet noch heute, zugleich ein beredter Zeuge für den frommen Sinn des edlen Fürsten, die Hauptzierde unserer Stadtkirche. Landgraf Georg hat seine erste Gemahlin niemals vergessen. „Allhier liegt meiner verstorbenen Frau Herz begraben“ soll er, auf sein eigenes Herz schlagend, einst bei Tafel im Beisein seiner zweiten Gemahlin ausgerufen haben, ein den Fürsten und seine Gemahlin gleich ehrender Beweis dafür, dass beide in herzlichstem Einvernehmen standen. Mit dieser seiner zweiten Gemahlin, Eleonore, einer Tochter des Herzogs Christoph von Württemberg, der Schwester der Landgräfinnen Hedwig zu Marburg und Sabine zu Kassel und Witwe des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt (geb. 22. März 1552), hatte sich Landgraf Georg zwei Jahre nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, am 26. Mai 1589, vermählt. Wie Eleonore den Kindern Magdalenens eine zweite Mutter wurde, so vertrat Landgraf Georg Vaterstelle an den aus erster Ehe seiner Gemahlin hervorgegangenen Kindern. Ihrer zweiten Ehe entspross nur ein Sohn, Landgraf Heinrich (geb. 21. März 1590), der bereits 9. Januar 1601 dem Vater ins Grab folgte. Landgräfin Eleonore überlebte ihren zweiten Gemahl viele Jahre; sie starb als Witwe 12. Januar 1618 zu Darmstadt.

Landgraf Georg war in den letzten Jahren seines Lebens wiederholt von Krankheit heimgesucht worden. Seine heftige Gemütsart, die er vom Vater ererbt, hatte sich immer mehr gesteigert. Dazu kam, dass er sich bei Erledigung der Regierungsgeschäfte, denen er sich mit grosser Gewissenhaftigkeit widmete, keine Ruhe gönnte und selbst in der Nacht seinen Schlaf unterbrach, um über die zu ergreifenden Massregeln nachzudenken und seine Befehle auszuarbeiten. Nach den Aufzeichnungen von Reitz Loskant hatte Landgraf Georg schon mehrere Jahre vor seinem Tode Ohnmachtsanfälle gehabt. 1590 hatte er durch ein Badekur zu Wiesbaden, 1595 durch eine solche zu Schwalbach Er-

holung und Genesung gesucht, aber nicht gefunden. In seiner letzten Lebenszeit waren wiederholt Schlaganfälle hinzugetreten. Am 3. Februar nahm, wie der Superintendent Angelus erzählt, der Landgraf mit seiner Gemahlin in der Vorahnung des herannahenden Todes das heilige Abendmahl. Zwei Tage darauf erfolgte wieder ein schwerer Anfall, dem der Landgraf Samstag, den 7. Februar, zwischen 2 und 3 Uhr morgens erlag. Er hatte ein Alter von nur 48 Jahren, 4 Monaten, 26 Tagen und 18 Stunden erreicht. Da sein ältester Sohn und Nachfolger Ludwig sich seit Oktober 1595 auf Reisen befand und zur Zeit des Todes seines Vaters sich in Italien aufhielt, musste die Beisetzung verschoben werden. Nachdem Landgraf Ludwig am 7. März nach Darmstadt zurückgekehrt war, wurde das Leichenbegängnis, das anfangs auf den 15. März angesetzt worden war, am 29. März 1596 zu Darmstadt gehalten. Seitdem ruht Landgraf Georg an der Seite seiner neun Jahre zuvor heimgegangenen ersten Gemahlin in der Fürstengruft der Stadtkirche zu Darmstadt.

Das schöne Denkmal, das er seiner geliebten Gemahlin zu Ehren über ihrem Grabe errichtet hat und das zugleich auch seinem Andenken geweiht ist, hat die Erinnerung an Darmstadts ersten Landgrafen durch die Jahrhunderte hindurch von Woche zu Woche erneuert. Der dankbare Enkel, Grossherzog Ludwig III., hat seinem frommen Ahnherrn neben dem grossen Landgrafen Philipp ein Denkmal zu Darmstadt gewidmet. Aber es hätte dessen nicht bedurft, um sein Andenken bei seinem Volke wach zu halten. Sein Name ist als der eines weisen und gerechten, für sein Land und Volk unermüdlich thätigen Regenten eingetragen in das Buch der hessischen Geschichte. Von allen Söhnen Philipps des Grossmütigen hat wohl er nächst seinem ältesten Bruder Wilhelm die trefflichen Lehren, die der grosse Landgraf seinen Söhnen im Testamente auf den Lebensweg mitgegeben, am treulichsten befolgt. Und dies verdient um so mehr Anerkennung, als ihm unter den Brüdern ein kleineres Erbteil und dabei eine recht schwierige Aufgabe

zugefallen war. Aber, ohne seinen ererbten Rechten etwas zu vergeben, wusste er sich in richtiger Selbsterkenntnis zu bescheiden und hat dieser Anschauung einst treffenden Ausdruck verliehen, indem er, seine Brüder und sich mit Philipp dem Grossmütigen vergleichend, sagte: Wir vier Brüder zusammen werden mit unseren Eigenschaften einen solchen Herrn Vater vorzustellen nimmer imstande sein. In den Fragen der inneren und äusseren Politik, soweit sie Deutschland und Gesamthessen betrafen, schloss er sich eng an seinen Bruder Wilhelm an, dem nicht nur wegen seiner Eigenschaft als Familienältesten, sondern vorzüglich infolge seiner Weisheit und Klugheit die Führerrolle zugefallen war. Obwohl gleich seinem Bruder Ludwig zu Marburg strenger Lutheraner und dem Calvinismus durchaus abgeneigt, liess Landgraf Georg sich doch nicht zur Anerkennung der Konkordienformel herbei, unterzeichnete vielmehr mit allen seinen Brüdern die gegen dieselbe gerichtete Erklärung. Bei dem Streite der ober- und niederhessischen Theologen auf den hessischen Generalsynoden nahm er eine parteilose Stellung ein. Mit seinen Brüdern unterstützte er die Sache der Hugenotten in Frankreich und teilte die Haltung jener in der Kölner Stiftsfehde.

Mit um so grösserer Selbständigkeit und einer seltenen Energie waltete dagegen der Landgraf in dem kleinen Gebiete, das ihm als Erbteil zugefallen war. Was er hier geleistet, hat schon die Bewunderung seiner Zeitgenossen erregt, und von allen Geschichtschreibern, die sich mit hessischer Geschichte beschäftigt haben, ist die staunenswerte Thätigkeit, die der Landgraf bei der Regierung seines Landes entfaltete, anerkannt und gepriesen worden. Zwar war das Land im Anfang seiner Regentschaft recht klein und erreichte kaum den Umfang einer Grafschaft. Zu den paar Aemtern der Obergrafschaft kamen erst 1577 bei der Teilung der Besitzungen der Grafen zu Dietz Schloss Bickenbach, die Kaplanei Alsbach und ein Viertel des mit Kurpfalz gemeinschaftlichen Amtes Umstadt, sowie 1584 aus dem Nachlass des am 20. November 1583 verstorbenen

Landgrafen Philipp zu Rheinfels die Aemter Homburg vor der Höhe, Schotten und Stornfels. Aber auch damit überschritt das Land den Umfang eines kleinen Fürstentums nicht. In diesem kleinen Wirkungskreise, der dem Landgrafen zugefallen war, waren jedoch die Verhältnisse recht schwierige. Durch Ankauf, Austausch, sowie durch Ablösung bestehender Rechte glückte es ihm, eine Vereinfachung herbeizuführen und sein Gebiet abzurunden. Den nahe bei Darmstadt gelegenen Hof zu Kranichstein kaufte er bereits 1572 von Johann von Rensdorff und 1595 von dessen Erben den Sensfelder Hof. Gegen Erlass des lästigen Atzungsrechts erwarb er 1578 von der Abtei Eberbach im Rheingau den ebenfalls nahe bei Darmstadt gelegenen Hof Gehaborn und verwendete die dazu gehörigen Fruchtgefälle zu wohlthätigen Zwecken. Die Hälfte des Dorfes Bischofsheim erwarb er 1579 von Kurmainz und tauschte in demselben Jahre die diesem zu Stockstadt und Wolfskehlen zustehenden Rechte gegen die seinigen in Astheim und Dudenhofen um. Er erwarb Patronatsrechte zu Biebesheim, Raunheim und Reinheim und beendigte einen am Reichskammergericht wegen des Dorfes Wersau anhängigen Prozess durch Vergleich.

Dem benachbarten Adel gegenüber, dessen Güter zum grossen Teil unter der hohen Centgerichtsbarkeit des Landgrafen standen, wahrte er seine Rechte mit Nachdruck und Thatkraft. Gleich im zweiten Jahre seiner Regierung war er genötigt, gegen den wegen Felonie seines Lehns Ernsthofen entsetzten Hans Adolf von Wallbrunn mit Waffengewalt einzuschreiten. Nachdem gütliche Verhandlungen, die der Landgraf eingeleitet hatte, gescheitert waren, wurde am 9. Januar 1569 das Schloss Ernsthofen umstellt. Nach kurzer Beschiessung kapitulierte am 12. die Besatzung. Hans Adolf, der dem Landgrafen nicht in die Hände fallen wollte, erschoss sich. Für den milden Sinn des Landgrafen spricht, dass er diesen Ausgang des Streites lebhaft bedauert hat. Er hätte seinen Vasallen lieber als Gefangenen

gesehen, sagte er in einem Schreiben an Landgraf Wilhelm, in dem er ihm die Ereignisse schilderte.

Auch dem Justizwesen hat der Landgraf besondere Sorgfalt zugewandt und gerade auf diesem Gebiete grosse Selbständigkeit an den Tag gelegt. Oft nahm er selbst an den gerichtlichen Verhandlungen als Gerichtsherr teil, fällte den Spruch und zeigte dabei zum Erstaunen der rechtsgelehrten Beamten tiefe Einsicht und treffendes Urteil. Da die Absicht, für die gesamten hessischen Lande ein Landrecht einzuführen, nicht zur Ausführung gekommen war, suchte er Ersatz dafür in dem für die Obergrafschaft von seinem Kanzler Johann Kleinschmidt ausgearbeiteten Entwurf, den er dem Samthofgericht in Marburg zur Prüfung vorlegte. Dem Widerstande, den dieser Gerichtshof dem neuen Gesetz entgensetzte, begegnete er zwar durch Einforderung des Entwurfes, unterliess aber die Publikation desselben. Doch ist der Entwurf Kleinschmidts wenigstens zur praktischen Geltung gelangt, und somit Landgraf Georg auch auf diesem Gebiet zum Wohlthäter seines Volkes geworden. Auch für das Verfahren in Strafsachen liess der Landgraf 1575 in voller Unabhängigkeit von seinen Brüdern eine besondere Ordnung ausarbeiten und publizierte 1591 gemeinschaftlich mit Kurmainz eine neue Halsgerichtsordnung für das Amt Homburg vor der Höhe. Die schon vor seinem Vater für die Amtsleute erlassene kurze Instruktion ersetzte er durch eine ausführlichere, in der deren Wirkungskreis genau abgegrenzt war, und suchte durch mehrere andere Ordnungen den sittlichen Zustand seiner Unterthanen zu heben und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Dass der gottesfürchtige Fürst, der keinen Gottesdienst versäumte, Kirche und Schule in seinen besonderen Schutz genommen, bedarf nicht der Versicherung. Durch die mit den Brüdern gemeinschaftlich erlassene Reformationsordnung von 1572 wurde die Kirchenverfassung verbessert und durch die sich anschliessende Kirchenagende von 1574 für Gottesdienst und Kirchenzucht neue Normen aufgestellt. Die Förderung des Schulwesens sah Landgraf Georg als

eine seiner allerernstesten Regentenpflichten an. Er errichtete binnen zehn Jahren dreizehn neue Landschulen und gab durch Gründung einer besonderen Schule für arme und elternlose Knaben die erste Anregung zu einer geregelten Waisenpflege. Seine eigenen Kinder, insbesondere seinen ältesten Sohn und Nachfolger, liess er in christlicher Einfachheit erziehen und ihnen durch trefflich gewählte Lehrer eine vorzügliche wissenschaftliche Ausbildung geben. Das Leben am Hofe wurde durch eine strenge Hofordnung geregelt, die Uebertretung der darin enthaltenen Bestimmungen unnachsichtlich geahndet. Seine grosse Sparsamkeit hielt ihn nicht davon ab, dem Bauwesen seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er baute die Schlösser in Darmstadt und Kranichstein um, und betrieb mit besonderer Sorgfalt die Ausführung und Vollendung des neuen Schlosses zu Lichtenberg, das er seiner Gemahlin zum Witwensitze bestimmte.

Eine ganz besondere Fürsorge hat Landgraf Georg von den ersten Tagen seiner Regierung an seiner Residenzstadt zugewandt, in der er die deutlichen Spuren der Verwüstung, die die vorangegangenen kriegerischen Zeiten hinterlassen hatten, auszutilgen sich bestrebte. Aber auch hierbei ging er mit Bedacht und Umsicht vor. Erst 1582 begann er mit dem Neubau seines Schlosses, indem er zunächst den Eingang verschönerte. Er verlegte die Wirtschaftsräume, die früher im Vorhof und auf dem Marktplatz gestanden hatten, in den von ihm im Schlossgarten errichteten neuen Bau, an der Stelle der jetzigen Infanteriekaserne, und verband diesen mit einer Mühle, der Baumühle, die wegen ihrer praktischen Einrichtung bewundert wurde. Im Schloss selbst baute dann Landgraf Georg in den folgenden Jahren die neue Kanzlei, die mit dem ebenfalls neu erbauten Marstall durch einen Gang verbunden war. Zu den weiteren Neubauten gehören das Schlachthaus, sowie das Jagdhaus ausserhalb des Arheilger Thors an der Stelle, an der jetzt das Lazarett steht. Mit den Neubauten im Innern des Schlosses begann der Fürst erst kurz vor

seinem Ableben im Jahre 1595. Die Kapelle, jetzige Hofkirche, wurde erst unter seinem Nachfolger Ludwig V. vollendet. Auf der Nord- und Westseite des Schlosses legte er den Lustgarten an, den er mit seltenen Obstbäumen besetzte. Die Erweiterung der Stadt nahm er zuerst in Angriff, indem er am nordöstlichen Ende vom Jagdhaus bis zur Obergasse eine Reihe von Häusern errichten liess. Für die Vergrösserung des Marktplatzes sorgte der Fürst unablässig durch Ankauf von Häusern bis in seine letzte Regierungszeit, während der Neubau des Rathauses, eines schönen Denkmals der Frührenaissance, dessen Treppenbau jedoch späteren Ursprungs ist, in das zweite Jahr seiner Regierung fällt. Zu derselben Zeit wurde der Marktbrunnen angelegt und zu seiner Speisung die Dreibrunnenleitung hergestellt. Der Verkehr wurde durch Errichtung eines weiteren Thores, des Neuen Thores, gehoben, das zwischen dem jetzigen Schwabschen Hause und dem Schlosse stand. Eine besondere Wohlthat erwies Georg I. der Stadt durch Anlage des anfänglich einfach Stadtteich genannten Grossen Woogs, der zunächst Hilfe bei Feuersgefahr gewähren, daneben aber auch Fische für die Hofhaltung und Wasser für die Mühlen liefern sollte. Heute hauptsächlich einem anderen Zwecke dienend, wirkt auch diese Einrichtung noch immer als Wohlthat für Darmstadts Bevölkerung fort. Auch die Fortführung des Pflasters in den Strassen und auf den Plätzen liess er sich angelegen sein. Wie Landgraf Georg mit grossem Eifer jederzeit bemüht war die hervortretenden Bedürfnisse der Kirche im ganzen Lande zu befriedigen, so hat er auch besondere Sorge getragen, die Stellung der Pfarrer in Darmstadt zu verbessern. Und noch über den Tod hinaus ging des Landgrafen Fürsorge für seine Residenzstadt. In seinem Testamente legte er seinem Nachfolger den weiteren Ausbau der Stadt ganz besonders ans Herz.

Dem bedauerlichen Mangel an ärztlicher Hilfe machte Landgraf Georg durch Berufung seines ehemaligen Lehrers, Dr. Joachim Strupp, ein Ende, errichtete bald nachher eine

Apotheke im Schloss und legte damit den Grund zu der unter seinen Nachfolgern ausgebildeten Organisation des Medizinalwesens. Auch verschmähte er es nicht, sich selbst medizinische Kenntnisse anzueignen und in Fällen der Not selbständig medizinische Anordnungen zu treffen. In der Schule seines Vaters zum tüchtigen Waidmann ausgebildet, liess er es sich angelegen sein, die vor ihm in der Obergrafschaft stark vernachlässigte Jagdverwaltung zu reorganisieren; er erzielte allmählich aus den Jagden ein schönes Erträgnis, liess dabei aber doch nicht den Wildstand zum Schaden der Unterthanen überhandnehmen. Ueber der Jagd vernachlässigte Landgraf Georg auch die Fischerei nicht. Teichmeister und Seegräber waren fortwährend beschäftigt. Dass ein so umsichtiger Haushalter, wie Landgraf Georg es war, auch die Hauptbeschäftigung der Bewohner des Landes, den Ackerbau, von seiner Pflege nicht ausgeschlossen hat, ist selbstverständlich. Es ist bekannt, dass er die sumpfigen Stellen der Rheinebene durch den heute noch bestehenden Landgraben trocken zu legen und durch ihn einen rascheren Wasserabfluss zu bewirken suchte. Der Erfolg hat ihn hierbei ebenso belohnt, wie bei seiner rationellen Bewirtschaftung des Hofes Gräbenbruch. Die Verbesserung des sandigen Erdreiches um Darmstadt war ein ganz besonderer Gegenstand seiner Sorge. Den Weinbau förderte er sehr und erlangte darin solche Kenntnisse, dass selbst Landgraf Wilhelm sich hierfür seines Rates bediente. Für die Seidenzucht pflanzte er in seinem Obstgarten am Schlosse Maulbeerbäume, und es ist sehr wahrscheinlich, dass in diesem Garten von ihm auch die ersten Kartoffeln gezogen worden sind, wozu er von Landgraf Wilhelm den aus Italien bezogenen Samen erhalten hatte. Handel und Gewerbe suchte der Landgraf zu heben durch Förderung bürgerlicher Gewerbe auf dem Lande, durch Beibehaltung der städtischen Märkte, Einführung einer billigen Preise auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse beschränkenden Taxordnung, Einschränkung des Hausirhandels und durch manche andere kluge Mass-

regeln. Auch die Neubauten des Landgrafen und die ständige Unterhaltung der alten Baulichkeiten boten dem Handwerkerstande reichliche Nahrung. Den in früheren Zeiten aufgegebenen Bergbau nahm der Landgraf an verschiedenen Stellen des Landes auf, ging aber hierbei, da der Erfolg ein geringer war, mit grosser Behutsamkeit und Vorsicht vor. Bei alledem war Landgraf Georg auch einem heiteren Lebensgenusse nicht abhold, er war der Tonkunst zugeneigt, liebte Musik und Gesang, liess zuweilen Komödien aufführen und wusste, wenn es nötig erschien, auch eine gediegene Pracht zu entfalten.

Trotz seiner grossen Sparsamkeit war Landgraf Georg auch ein Gönner der Wissenschaften, wofür viele Einträge in den Kammerrechnungen, die von Ankäufen wissenschaftlicher Werke berichten, den Beweis liefern. Sein ernstes Bestreben ist es gewesen, seinen Söhnen, insbesondere seinem Nachfolger, eine gründliche wissenschaftliche Bildung geben zu lassen und ihnen Achtung vor den Wissenschaften und Liebe zu denselben einzupflanzen. Und solche edle Fürsorge für die Nachkommen ist seitdem zur ruhmvollen Tradition seines Hauses geworden. Eine der schönsten Regierungshandlungen Landgraf Ludwigs V. nach dem Anfall der Marburger Erbschaft war die Stiftung der Universität Giessen, und es war dessen Lieblingswunsch auch in Darmstadt eine höhere Schule, ein Gymnasium, zu errichten. Wenige Jahre nach seinem Tode brachte 1629 der pietätvolle Sohn, Landgraf Georg II., den Wunsch des Vaters zur Ausführung. Den Grund aber zu diesen Wohlthaten, die die Nachfolger dem Volke erweisen konnten, hat bereits Landgraf Georg der Fromme selbst durch seine einsichtsvolle pädagogische Thätigkeit gelegt.

Auf so vielen Gebieten des menschlichen Lebens und Schaffens der edle Fürst sich nun auch bethätigt haben mag, als die Grundlage jeder christlichen Haushaltung, und damit auch seiner eigenen fürstlichen, betrachtete er nächst der Gottesfurcht eine weise Sparsamkeit. Von dem geringen Ueberschuss an, der sich bei Abschluss der ersten Kammer-

rechnung herausstellte, wuchs die Summe, die er zurücklegen konnte, von Jahr zu Jahr. Trotz der bedeutenden Erwerbungen und der kostspieligen Bauten hinterliess er bei seinem Ableben die grosse Summe von einer Viertelmillion Gulden. Er hat dadurch seinem Nachfolger den Weg geebnet und ihn in den Stand gesetzt, wenige Jahre später (1600) durch Ankauf des Amtes Kelsterbach sein Fürstentum wesentlich zu vergrössern.

Das fürstliche Leben, das vor dreihundert Jahren zu Ende ging, ist ein Leben voll Arbeit für seine Nachkommen, für sein Land und Volk und darum ist es ein köstliches gewesen. Auf dem festen Grund, den Landgraf Georg in treuer Erfüllung seiner Regentenpflichten gelegt hat, haben seine Nachfolger getrost weiterbauen können. Sie alle haben sich bestrebt, seinem Vorbilde nachzueifern und das von ihm begonnene Werk fortzusetzen, ein jeder an seinem Teile nach den Neigungen, denen er zugewandt war, und nach den Gaben, die ihm Gott verliehen hat. Und der Segen des Höchsten, wir dürfen es ohne Ueberhebung aussprechen, hat dem Werke nicht gefehlt. Möge dies Werk unter dem himmlischen Segen weiter blühen und gedeihen! Möge Gottes Gnade walten über unserem aus dem Stamme Georgs des Frommen erblühten Grossherzoglichen Hause für jetzt und immerdar, zu seinem eigenen Heile und zum Wohl des ganzen Landes und Volkes!



Aus Wilhelm Buch's hessischer Chronik.

L[andgraf] George Regent zu Darmstatt in der Ober Graffschafft.

Landgraff Georg ist erstmahls in der *Custodie* gezeüget, und darnach *ao* 1547 zu Cassel gebohrn d. 10. Sept. deß Morgends umb 8 uhr, sein Herr Bruder L[andgraf] W[ilhelm] hatt Jhn aus der Tauff gehoben, und sein Pate worden, ist erstmahls gar jung, als seine Fr. Mutter gestorben, gen Dresden in Meissen geschickt worden, daselbst Er an Hertzog Moritzen Hoff mitt deßen Tochter genandt die *Princessin* (welche hernach dem Printzen von Oranien verheuratet worden, und endlich dieweil derselbige als ein KriegsMann, selten sich bey seiner Gemahlin, sondern hin und wider in den NiederLanden herumb *vagiret*, finden ließe, hatt sie Jhm hinwiderumb auch schlechten glauben gehalten, daß Sie von Jhm gezogen, und sich ein Zeitlang zu Cölln gehalten, von dannen Sie hernach durch Hertzog Augustum zu Sachsen uff einer Gutschen abgeholt worden, und in Meissen *custodiret* worden) zur schulen gangen, undt durch Dr. *Joachimum Struppium* daselbst *instituiert* wordten.

Darnach ist L[andgraf] Georg widerumb nacher Cassel abgeholt wordten, da Er dann ferner durch M. *Joëm Buchium* *instituiert* wordten, ist gar ein feines frewdiges Herrlein gewesen, daß auch L[andgraf] Wilhelm pflegte zu sagen, L[andgraf] Georg währe sein Bruder, allein daß Er hübscher wahr als er, hat ohn underlaß gehüpffet

undt gefprungen undt feinem CammerJungen, fo mit ihme *ftudiret*, fehr getrew geweßen, deßgleichen fehr demüthig, hatt allezeit geiftliche Lieder gesungen, derer dann fast eine gute Anzahl auswendig fingen könnte, wie Er dann hernach in seiner Regierung stättigs ohn unterlas mitt denjenigen fo mitt ihm gereißet, geiftliche lieder zu fingen pflegte, befahl auch seinem *Superintendenten M. Angelo*, daß Er keinen Pfarherrn oder Schulmeister annehme er könnte dann die geiftlichen Gefäng auswendig fingen, damitt wann eine Verfolgung fürfallen folte, daß mann auch die gefangbücher verbrennen täht, daß mann sich alsdann auswendig ohn die Bücher aus Gottes Wortt zu trösten undt erinnern hätte. Wie Er dann auch verordnet, daß seine F. Kindter alle die Teütschen geistl. lieder undt Psalmen auswendig *studiren* müssen.

Einsmahls als sein H. Vatter L[andgraf] P[hilipp] nicht weit von Caßell ein FuchsJagen anstelte, ließ Er auch dießen Jungen Herrn L[andgraf] G[eorg] aus der Schul durch Carlewitzen des Eltern CammerJungen uffs Jagen hohlen, welcher Herr L[andgraf] G[eorg] dann kurtz zuvor glatte stiffeln machen lassen, die er dann in schneller eil Jhm anziehen liesse, beneben einem kleinen filtzlein, Als aber der gute Herr vermeinet, er hätte sich wohl angezogen undt feinem Herrn Vatter willkommen zu sein, entrüstet sich der Alte Herr, undt sagt: Georgelchen, was hastu für stiffeln an, wiltu auch so böße schenckel haben, als Ich, daß dich botz Merttel schendte, rufft feinem Cammerdiener Schönewalt undt sagt, ein messer her undt schneit die stiffeln dem H. an füßen ab, läst ihm feine grosse weide stiffeln anziehen undt einen breiden rauhen locklichten Hut uffsetzen v[nd] schickt ihn also verstellt wieder in die Schul zu feinem *Praeceptor* undt läst ihm sagen, also solt Er feinen Herrn uff den winter kleiden lassen, Als nun der betrübte Herr, also über feinen Büchern sitzen thut, vergehet dem Alten Herrn der Zorn, und läst ihn wiederumb uffs Jagen hohlen, undt sich daselbst wiederumb ergetzen lassen, da er dann gesagt, es hätte ihm nichts so leid gethan, dann daß die Knaben uff

der gassen in Cassel Jhn so angelacht undt für einen Affen gehalten.

Uff einandter Zeit, als ihn sein Herr Vatter zu sich fordern lassen mitt ihm zu Essen, undt zu viel Duch Zug in den zerschnittenen Hofen machen lassen (dann Er dieselbige nicht gerne sahe, aus ursachen, dieweil dieselbige den Brauschweigern sehr gemein, welchen Er nicht fast hult), welches ungefehr der H. Vatter gesehen, wiewohl L[andgraf] G[eorg] die Ecken selbst eingezogen gehabt, daß es der H. Vatter nicht mercken solte, fordert Er von seinem Cammerdiener Jeremias eine scheer, undt schneid Jhm rings umbher die Zippel ab, undt schickt sie beneben dem Jungen H. dem *Praeceptor*, welcher dann dem Schneidter Meister Hanßen von Dettmolt (welcher hernach zu Darmstatt sein Hoffschneider wardt) herwiederumb den Buben butzte, Ist allezeit bey lebzeiten seines H. Vatters in schwartz semisch ledder, wie auch seine HH. Brüdere mitt sammet verbremet gekleidet worden, sonsten haben sie ihre Feuer- undt Fest Kleider auch gehabt, undt sehr hart in der *disciplin* gehalten worden.

Es hatte L[andgraf] G[eorg] einen frantzöfchen Graffen bey sich mitt namen *Dampier*, welcher mitt ihm studiret, mitt welchem er sich bößlich vertrug, jener auch dießen nicht hoch achten thät, wie junge *Studenten* undt HH. pflegen, so baldt der *Praeceptor* sich ein wenig *absentiret*, lagen sie mitteinandter in den Haaren, undt hielt des *Praeceptoris filius Wilhelmus* die Wacht, wenn der *Praeceptor* kähme, Einsmahls hatten sie sich mitteinander Herr undt CammerJungen versprochen, den *Praeceptorem* zu erschiessen, unter welchen der Eltiste CammerJung Johann von Linssing solches endlich wieder rieth mitt solchen wortten: Ja wann wier ihn erschiessen, so darff sich unfer keiner im Fürstenthumb sehen lassen, undt würdte mir das meinige all ingezogen v[nd] genommen, wie folches der H. höret, sagt er: Ja, wo wolt ich als ein H. hin, mann forschte mich eher aus als euer einen, so kann euer einer besser auskommen, als ich, wier wollens bleiben lassen, wie

dann zuvor ein solcher *Proceß* von L[andgraf] Wilhelm undt deffen CammerJungen gegen gedachten *M. Johann Buchium* mitt Prügeln auch fürgenommen wordten.

Hatt sich in undt allewege threw undt gehorsamb gegen seinen *Praeceptorem* undt Hoffmeister verhalten, der *Praeceptor*, wann Er sie *carpiren* wolt, hieß er sie schützen.

Hatt in seiner Jugend lusten zu Wachteln, wilden Enden, jungen Füchßen, undt dergleichen gehabt.

Anno 1571 kleydet er alle seine HoffJunckern undt Cammerdiener, als mitt nahmen Draxdorff, Caspar und Philipp Schetzell, undt Reitz Lofekand in schwartzen Sammet v[nd] wolte gen *Paris* uff die frantzösche Hochzeit, doch zeigt er zuvor solches L[andgraf] Wilhelm an, welcher es ihm widerrathen thät, undt sagt er hätte gnug spatziret (dann er zuvor heimlich mitt Gilbrecht von Carben undt Reitz Losenkant in *Italiam* gehn Rom gereißet wahr, undt willens furt gehn *Neapolis* zu reissen, ist er plötzlich kranck wordten, undt also wiederumb umbgewant). Er wolt Ihn in ein ander Landt führen welchs Ihm besser gefallen solte, undt führt ihn ins FrauenZimmer undt zeigt Ihm F[räulein] Magdalenen gebohrne Gräffin zur Lippen undt sagt wie ihm die gefiel, dann sie fromm undt Gottsfürchtig, undt wann er selbst einen Sohn hätte, könt und wüß er kein frömmer freulin Ihm freyhen lassen als dieselbige, wie in gleichem sie auch L[andgraf] W[ilhelms] Gemahlin F[rau] *Sabina* sie loben undt preisen thät, welches dann dem L[andgraf] G[eorg] wohl gefiel v[nd] folgen thät.

Anno 1572 uff *Bartholomaei* umb welche Zeit das Blut bad zu *Paris* erfolgte, da der *Admiral* so jämmerlich erstochen wordten, d. 24. Augu[st] hatt ihm L[andgraf] W[ilhelm] obgedachtes Frewlein gefreyet, undt den Dantz zu Cassel gehalten, auch alles Silbergeschirr, was deffen uff ein Fürsten Taffel von nöthen, verehret, undt ist die Heimführung geschehen, umb *Michaëlis*, da die Fürstin uff der Rayß zu Dreßden die Kindsblattern bekommen undt 4 wochen daselbst gelegen, haben sich überaus sehr lieb gehabt, welches nicht wohl zu beschreiben, wie sie dann auch

hernach, viel feine Junge H[erren] undt Freulin durch Gottes seegen bekommen.

Er ist je bißweilen uff die Cantzley gangen, darauff Er den Cantzlar *Dr. Johann Kleinschmitt* undt *Joêm Pistorium Niddanum* hatte, (dann er gar ein kleine ingezogene Hoffhaltung führte) vnd die Partheien verhören helffen, da unter andern auch uff eine Zeit der Pfarrer undt Schultheiß zu Wolffskehlen für kommen, undt der Schultheiß klagt, daß ihn der Pfarrer zugegend unschuldig geschlagen hätte, der Fürst fragt den Pfarherrn ob es wahr währe, der Pfarrer, welcher es nicht wohl leugnen konte, gestund es, sagt der Fürst zum Cantzlar, Ich will ihm recht thun, den Buben welcher meinen Schultheißen geschlagen hatt, will ich straffen umb 30 fl. dann er mir nicht meine Diener zu schlagen, der Pfarrer aber, welcher ein frommer gelehrter mann ist, soll mitt mir zu morgen über der Taffel essen, welches geschehen, hatt ihm letztlich der Cantzlar 10 fl. abgebetten, die 20 fl. aber hatt er erlegen müssen, hierüber sich beyde Rätthe hefftig als von einem Jungen Herrn solches Bescheids verwundern thäten.

Er hatt den Nahmen Georg mitt der that gehabt dann er ein guter Baumann gewesen, welchs Ihm nit allein das Landt, sondern auch die benachbahrten Herrschafften Zeugnüs geben müssen. Dann wie Er erstmals gehn Darmstatt kommen, hatt Er nicht ein löffel im schloß funden, so gar genau hatt *Minqvitz* alles ausraumen lassen. Er hatt schüffel, Deller, Leuchter, Dischtücher, Leulachen, Bett, Disch, und Bäncke bey seinen Unterthanen entlehnen müssen, welches dem frommen Herrn anfänglich in seiner angehenden Regierung hart geschmertzet undt feltzame gedancken gemacht, daß Er auch eine gute Zeit Ihme aus Zinn die Essen fürtragen lassen, daher Er offtmahls gesagt: Er könnte wohl wissen, wie einem armen gesellen zu muth währe, der zur Ehe griff undt nicht viel von seinen Eltern Vertröstung hätte, dannen Er *tenacitatem sive parsimoniam potius* wohl studiren müssen. Wie Er dann als zu sagen pflegt, wenn Er einen *prodigum* vermahnt; Laß umb her gahn, laß umb

her gan ein kleines guth ist baldt verthan, wann wier alsdann nimmer han, so wollen wier wiederumb betteln gahn. It[em]. Was mann mitt baß binden kann, darzu soll mann kein Eißen brauchen. It[em]. Wer den Heller nicht so liebet als den Pfening, wirdt langsam zum fl. kommen.

L[andgraf] G[eorg] hatt erstlich Lichtenberg das Schloß im Odenwalt gebauet, welches seiner Gemahlin wittwenstul fein solt, hatt darnach Chranichstein das Vorwerck am großen Hain gebauet, welches Er von Johann Rensdorff bekommen, undt als solch Vorwerck gäntzlich fertig, hatt Er *fundiret* v[nd] geordnet, daß jährlich aus derselbigen Kellerey 100 malter Frucht unter die armen PfarrersWittwen solten ausgetheilet werden.

Darnach bekam Er von den Mönchen zu Erpach unter Maintz gelegen den Hoff Geborn zwischen Darmstatt undt Griesheim gelegen, da Er dann zuvor den Mönchen unbekußt, sich mitt Carben undt Kupfferschlagern, uff welche Er warttet, gehn Erpach ins Closter verfüget, undt mit den Mönchen in der *Convent* Stuben uff Schwägerschafft aus den großen Bechern getruncken (wie Er dann sagt, daß Ihn die schelmen beynahe todt gefoffen, undt wie die Gerbershunde gekotzt hätten) Welches aber hernach dem *Bursirer* zu Darmbstatt vom Fürsten über der Taffel erzehlt wordten; hatt Er hefftig umb Verzeihung gebetten, dann sie Ihro F. G. nicht gekandt, undt tähten die Mönchen hernach ein auge zu.

Darnach bauet Er zu Biebesheim durch Henrich Heuenkufen den Erlichen Vogel, *ut quasi* Lufthausen, den Enttenfang (darauff er jährlich über 2000 Entten in die HoffKüchen gelieffert bekam, undt anstatt des fleisches dieselbigen für das gemeine Gefinde gespeißet) undt das Schmalwerck.

Deßgleichen hatt Er das Landt Grebenbruch beim Hain, daraus er jährlich den Victorsh[erren] zu Maintz 15 *ũ* haffer aus der Dornberger *Cent* oder Kellerey reichen lassen, welches zuvor ein gebruch gewesen undt niemandt nutz gewesen, darnach ist es zur Ochßenweidt gebraucht wordten, daraus mann erstmahls über 100 fl. nicht draus gelöst. Nach

der Handt ist es zur wißen wordten, undt den benachbahrten Dorffschafften jährlich umb 600 fl. ausgeliehen worden. Letzlich hatt es der Fürst durch einen Seegräber von Franckfurt M. Philipsen zu einem Deich machen lassen, da Er erstmahls aus Karpffen 2000 fl. gelöst hatte, wie es nun etwas mager wordten, daß die Fisch keine atzung mehr haben möchten, ließ Er es trucken liegen, undt theilt es in die Dorffschafften aus zu zäckern, undt ließ es mitt gersten feen, daraus Ihm das Erste jahr (denn es viel zu geil) auch aus Frucht undt stroh 2000 fl. in die fürstl. RentCammer geliffert wordten, und es also *continuiert*, wie es sein Eltister Sohn, L[andgraf] L[udwig] auch gehalten, da derselbige *Anno* 1603, dann es ein trucken jahr damahls, bey nahe 5000 fl. aus Gersten undt Stroh gelöset, ohne das was mann jährlich aus Weiden, Gehöltz, Heu uff den Dämmen und Hopffen gewonnen, darnach zu Darmbstatt hatt Er die neue *Cantzeley*, den Marstall, Schlachthaus, Jaghaus, Lustgarten, v[nd] das Schloß fornen, wie auch den NebenBaw darinn die Cappell ist, It[em] den Mühl- undt neuen Baw, da dann unter dem Tohr sein undt seiner Gemahlin Nahmen, wann mann zum Gartten hineingehen will, wie auch L[andgraf] L[udwigs] undt seines *Praeceptoris* Wilhelm Buchs Nahmen unten bey der Mühlen am Keller im Fundament behalten liegen, wie auch die Vorstatt gebauet, den Jungen Dannen waldt im Niderfeldt, undt das Gehöltz und gesträuch bey Geborn, daselbst Er auch ein fein Vorwerck machen lassen, desgleichen denen Beambten befohlen, wo Gebrüch undt irren im Landt währen, solten sie dieselbige Orthe durch den BauMeister *M. Jacob* undt den Seegräber besichtigen lassen, undt demselbigen mitt Graben, undt anderm helfen, daß also in Kurtzem daß Landt sehr gebessert wordten.

Mitt den benachbahrten Chur- undt Fürsten hatt Er gute *correspondentz* und nachbahrschafft gehalten, wo Durchzüge oder Kriegsgeschrey vorhanden gewest, da hatt der fromme friedselige Fürst nicht gefeyret, mitt hin undt her schreiben an die Fürsten, undt zu erkundigen wo daselbige

Volck die Naafen auswenden würdte, biß daß solches zu schutz undt Schirm der armen Unterthanen zertheilt oder anderwärts gewisen wordten, daß fast seines hohen Verstands undt fleißiger Regierung halber in Gantz Teutschlandt dießer Fürst seines gleichen nicht wohl gehabt, welcher allen sachen so dieß und weißlich antrachten thät, welchs ihm auch fast das Leben kürtzen thät, wie dann auch die streittige sachen des geleides halber.

Dann wie er erstmahls in die Graffschafft kommen, hatt Er baldt vernommen wie es in abwesen seines Herrn Vatters in den beyden Graffschafften zugegangen, da fast ein jeder gethan was ihn wohl gelüßt, undt als die diener undt AmbtLeuthe etwas zu viel durch die finger gesehen, Erstlich ist Er wie gemelt, deß geleides halber durch Pfaltz angegriffen wordten, welcher das geleid durch Darmbstatt für dem Schloß fürüber ziehen lassen, welchs zuvor zu Franckfurt in der Vergleichung undt Vertrag zu Franckfurt durch Hertzog Wolfgang zu Zweybrück undt die alten HH. L[andgrafen] Philippsen geschehen, gar wenig bedacht gehabt, was für *inconvenientien*, wann künfftig eine F. Hoffhaltung solte zu Darmbstatt gehalten werden, daraus entstehen würdte, darnach mitt Maintz, Eissenberg v[nd] Franckfurt, auch des geleids halber, welches alles Er mitt der Zeit richtig gemacht hatt.

Deßgleichen auch mitt etlichen von Adel (dann der fromme Herr der Kayßerlichen *mandaten* von Speyer nicht gewont wahr) welche Freye Francken sein wollen, alß: Franckenstein, Rodenstein, Wallbrunn, undt die Brendell, haben es doch auch beim gleichen bleiben lassen, ob sie sich wol ein Zeit lang gegen dießen frommen Fürsten gesperret gehabt, wie ein Katz im Carniel etc.

Ist auch seinen Kindern wie auch allen Dienern, keinen ausgenommen, sehr streng undt hart gewessen, wie Er dann zu fagen pflegt, Ich habe meine Kinder undt threwe Diener lieb, ich laß sie es aber nit wissen, hielt durchaus, wann er erzürnt keinen *respectum personarum*. Durch welche fleißige uffsicht der Fürst in Kurtzem so reich wordten, daß er Chur-

undt Fürsten etlich donnen Golds fürgesetzt, beneben solchen grosen gebäwen, die Er gemacht, so reichlich hatt ihn Gott, durch sein undt seiner Gemahlin fleißiges gebett, gesegnet, hatt wohl regieret, undt Gottes Wortt lieb undt werth gehabt, desgleichen auch hatt seine Gemahlin gethan, welche den Armen gros guts gethan, undt ein lebendiger spiegel, christlicher Zucht undt Erbahrkeit in Ihrem FrauenZimmer gewessen, daß mann sie Billich *alteram S. Elisabetham* hatt nennen mögen, wie folches in Ihrer LeichPredigt durch *M. Angelum Superintendenten* weitläufftig zu sehen, dann sie uff ein Zeit wieder gedachten *Angelum* gesagt, wann Er arme *Praedicanten* oder Schuldienere wüßte, solt Er es ihr an- sagen, hette sie kein Geldt, so wolte sie ihre Beste Kleider verkauffen, undt ihnen stewarten, damitt sie kein Noth lieden, Ist nach Verlauffung ihrer Schwachheit 8 Tage an einem gefährlichen flus welcher ihr uff die Rechte Seite abends, als sie schlaffen gehen wollen, gefallen, undt ao 1587 Son- tags den 27. Febr. abends zwischen 4 v[nd] 5 uhr feeliglich entschlaffen, undt Viel trauriger Herten hinter sich ge- laßen.

Anno 1588 d. 24. Maij hatt dieser Fürst mit *Leonora* gebohrne Hertzogin zu Württemberg, welche zu vor den Fürsten von Anhalt gehabt, seine *Secundas Nuptias* zu D[arm]statt in beywesen *Ludwigs* Hertzogen *de Würtemberg*, *L[andgraf] L[udwig]* deß Eltern zu *Marpourg*, und Vieler Graffen *celebriret*, mitt welcher Er einen Jungen Herrn *L[andgraf] Henrich gnt* gezeüget welcher seines alters, im 12^{ten} jahr zu Darmb[ur]g gestorben.

Dießer Fürst *L[andgraf] Georg* ist darnach sehr flüßig wordten, daß ihn zu etlichemahl der Schlag gerühret, daß Er bößlich reden können, vermeinten etliche *Medici* es kähme ihm dahero von dem groffen gehen Zorn, welcher überaus bey Ihm am letzten überhand genommen, welcher nicht wohl zu beschreiben, die ursachen aber seines unnatürlichen großen zorns findt dieße: Als uff eine Zeit Graff Ludwig von Stollberg etliche Dorffschafften aus der Herrschafft Königstein umb das Ambt Homberg vor der Höhe gelegen

umb eine zimliche *Summa* geldes anbieten ließe, dann Er damahls noch keine Erben undt einen gefanden deß Kauffs halber an *L[andgraf] G[eorg]* der Graff abgefertiget, undt das gelt zu Darmbstatt, welches schon alle beyeinander undt in seinem schreibstüblein gezehlt wahr empfangen solte, hatte unterdessen *L[andgraf] G[eorg]* uff der Post *L[andgraf] W[ilhelm]* geschrieben, Er wüßte daß Er keine Erben mitt seiner Gemahlin hätte, auch wohl keine bekommen möchte wie seine Brüder *L[andgraf] L[udwig]* und *L[andgraf] P[hilipp]* nun stünde Er in einem Kauff mit Graff *L[udwig]* von Königstein diweil dann wie Erzehlt er kein Erbe und folcher Kauff zu Erweiterung deß Fürstenthumb Hessens geschehe, alß wolt Er aus dem gemeinen Verlag zu Zigenhain, Ihm an solchen Kauff zur steuer kommen, Verhofft die andere Gebrüder würden damitt zu frieden sein, als *L[andgraf] W[ilhelm]* folches verließet, schreibt Er Ihm eylends widerumb zu (dann Er auch ein schneller gehorzorniger Fürst wahr) wolt er landt undt leuthe haben, oder kauffen, so solt Er auch nach gelt trachten, welches den Herrn so hefftig *moviret*, daß Er das allbereit gezehlte geld mitt disch undt allem über einen Hauffen stieß undt lies dem Gesanden sagen, Er möchte widerumb hin ziehen und seinem H. sagen, Er möchte die Dörffer hin verkaufen wo Er wolt, Er wolt Ihrer nicht, als beut der Graffe dieselbige dem Bischoff zu Maintz an, dann derselbige zuvor etlich 1000 fl. auff das Hauß Königstein geliehen hatte, welcher sich o lang gefaümet, damitt Er die gantze Herrschaft beyeinander brächte, Alß aber inmittelft *L[andgraf] Philips* der Mittlere starb, undt Ihm das Ambt Homburg zu theil wordten, da sahe Er endlich was Er gethan, undt ward Ihn der schimpf wie auch *[Landgraf] Wilhelmen* heimlich gerewen, hette es darnach gern vom Bischoff gehabt, aber es mocht ihnen nicht werdten, sahe darnach daß das Ländtlein klein, undt viel HH. bekame, da dacht Er erst hin undt wieder, undt fing an erstmahls recht zu *collern*, daß Er auch so oft Er das Königstein ansichtig ward, die Fenster zuschlug, daß die scheiben draus sprangen, welches dann nicht zu ändern.

Klagte letztlich er könne nichts mehr behalten, so gar eine blöde *memorie* habe Er, hielt also diesen *methodum* seiner Regierung: Abends gieng Er zeitlich umb 8 uhr zu Bett, wann Er erstmahls ein *Capitel* oder 2 in der Bibel lessen lassen undt seine *preces* in seinem schreibstüblein uff seinen Knien gethan, nachts umb 12 uhr wacht Er uff, lies ihm seinen Nachtpeltz langen, stundt auff *meditirt* bey sich *ambulando* was Er des morgens mitt seinen Dienern reden undt vornehmen wolt, undt schrieb es alles uff ein *papier* schub es unter den Teppich, legt sich umb 3 uhr wieder nieder zu bett, undt ruhet biß zu 6 uhren, als dann stundt er auff, thät sein gebet, ließ sich anziehen, undt unterm anziehen über lies Er das Verzeügnüs, undt schubt es wieder untern Teppich, (welches Er für seiner schwachheit nicht bedurffte, dann Er ein herrliches *memoriam* hatte) undt fordert erstmahls den OberAmbtmann Hans Hermann von Bußeck gñt Münch zu sich ins gemach, darnach den *Superintendenten M. Angelum*, nachdem den Cantzlar, folgendes den *Secretarium*, den Landtschreiber, Baumeister, Bawschreiber, Küchenmeister, undt die andern *officialn* im Schlos, undt befahl einem jedern in seinem Ambt etc. Welche alle morgen fürm Gemach in der TaffelStuben uff wartten musten, umb den mittag umb 2 uhr lies Er darnach den Jägermeister, Oberförster, Förster, undt HaßenJäger für sich kommen, führet also ein strenges Regiment undt hielt gute Ordnung, wolt auch nichts verhölt, sondern umb alle Sachen Wißenschafft tragen, Er verordnet auch daß alle die Straffen die jährlichs uff der Cent fürbracht wordten, umb Gottes willen den armen Leütten gesteuert wordten.

In seinem *Testament* hatt Er verordnet, daß der Eltiste Herr *L[andgraf] L[udwig]* nach seinem Todt solte in die Regierung treten, undt beneben seinen Brüdern regieren helffen, 10 jahr lang, undt darnach solte das landt getheilt wordten, undt in selbigem *Testament* verfassen lassen, daß Er ja die alte Diener, welche Er ziemlich unterrichtet, wolt bey sich behalten, dann dieselbige des Landes Gelegenheit wüsten, undt die Religion nicht verfälschen oder ändern solten etc.

Hatt anfänglich in seiner Regierung kein Willpret in landte gehabt, dann was ihm vom PfaltzGraffen zu etlichemahlen für junge wilte Kälber zu geschickt wordten, welche Er bey Kranichstein ein jahr oder 2 im Tiehr gartten gehen ließ, endlich ließ Er sie in die Wälder gehen, darvon sich also die Wildfuhr gestärckt, hiernechst aber beym jungen Herrn *L[andgraf] L[udwig]* hatt *Conrad Rippach* OberJäger das Willpret hin undt wieder geheget, daß Es mehr, als den Unterthanen lieb, zugenommen.

Das Landt Volck hatt nach seinem todt, den Fürsten hefftig beklagt, undt gesagt, itzo befünde sich was sie beym vorigen Herrn verlohren gehabt, wiewohl sie an *L[andgraf] L[udwig]* nichts zu klagen, dann Er viel zu fromm wahr. Ist endlich an der Miltzfucht, welche mehrertheils faul gewesen d. 7t. *Febr.* ao 1596 gestorben, in beysein seiner Gemahlin *F. Leonora, Superintendentis, Secretarij* undt Arnolt Schwartzen welchen Er stättig bey sich hatte, undt Ihm sehr werth wahr, als *L[andgraf] L[udwig]* in *Italiam* gereißet wahr &c. Ist 4 wochen zuvor die *Fulda* bey Rottenberg auffenblieben, daß man die Fisch greiffen mögen, undt zu Darmstatt begraben wordten. Sein Symbolum ist: *Deus refugium meum.* Seiner Ersten Gemahlin: Nach Dir Herr verlanget mich.

L[andgraf] Ludwig der Jüngere Regent zu Darmstatt in der Ober Graff[schaft].

L[andgraf] Ludwig der Jüngere, *Ludovicus Quartus, dictus Pius, Fundator Academiae Giessensis.* Ist gebohren wordten *Anno* 1577 d. 25t. *Sept.* zwischen 11 undt 12 uhren, undt folgends Mittwochen d. 2. *Oct.* in der Taffelstuben zu Darmstatt der Christlichen Tauff eingeleibt wordten, findt zu gevattern gestandten; PfaltzGraff Ludwig Churfürst, S. H. F. G. Gemahlin *Elisabeth* undt Graff *Simon* von der Lipp, Fräulein *Bernhardin* hatt Ihn zur Tauff getragen, Sein Herr Vatter hies ihn als baldt, Juncker *Lotz.*

Hatt alsbaldt, wie wohl Er noch *nit* reden können, lust undt liebe zur Gottes Furcht gehabt, dann Er, nachdem Er andere beten sehen, seine händlein zusammen gefalten, undt seine lippen gleichfals wie andere, auch uff undt zu gethan. So baldt Er gehen können, ist Er dermahleins im fürstlichen Frauen Zimmer, die händlein uff dem Rück haltent uff undt ab gangen, als hätte Er etwas besonders bey sich zu betrachten, undt deßhalben von seiner Frau Mutter gefragt wordten, was Er doch bey sich bedächte, hatt Er Ihro F. G. zur antwortt geben, Er dächte an den H. Geist.

Hatt darnach seines *Heroici ingenij Specimen* hierinnen her für leuchten lassen, indem Er alles dasjenige, so Er von seinem Herrn Vatter gesehen, es währ von Jagen, Hetzen, Bauen oder andern fürstlichen sitten undt geberden, (Wie Ihme denn seine *Cammer* Jungen Bernhardt *Simon* von Oiyenhausen, Hans Wolff *Schrautenbach*, Ludwig Gutacker, H. Reinhardt von Lötter, undt Geörg Bernhardt von Herttingshausen, Hirsche, Haassen, undt Hunde aus wachs machen mußten, undt darmitt uff den Bäncken seine Kurtzweil hatte, daß sein Herr Vatter offtmahls zum *Praeceptor* sagen thät: *Urit mature quod vult urtica manere.*) *Item* spielen undt andere dergleichen Dinge mehr, Ihro F. G. folchs nach zu thun undt ins werck zu bringen, mitt sonderlicher Lust undt freudt, jedermänniglichen zu einer grossen Verwunderung unterstandten.

In summa von Kindheit auf ist Er furchtsamb, Gottsfürchtig undt fromm, auch allezeit aus Gottes Wortt bericht zu werdten, fleißig angehalten, wie Ihm diejenigen, so von Kindheit auff bey Ihm gewesen, undt seiner gewartt haben, Zeugnüs geben müssen.

Anno 1581 d. 22t. *Julij* uff *Magdalenae Tag*, hatt diesem Jungen Herrn sein Herr Vatter *L[andgraf] G[eorg]* einen *Praeceptorem Wilhelmum Buchen* zugeordnet, da Er alsba[l]dt sein *Acumen ingenij* sehen lassen, ist auch mitt besonderer Lust undt frewde jeder Zeit zur Schul gangen, undt bey seinem *Praeceptor* sein wollen, wie solches von jahren zu jahren seine *Progressus in studijs* ausweisen thun, dann Er

in obgemeltem 1581. jahr *syllabiren* undt die *litteras pingiren* lernen, den *Cathechismum Lutheri* schlecht die 5 haubtstück *latine* undt Teütsch *memoriter* gelernet, darnach 8 *sententias Novi Testamenti* auch *latine* undt Teütsch; zum 3ten 8 *psalmen* letztlich 300 *vocabula rerum latine* undt deütsch.

Anno 1582 Hatt Er beydes *latine* undt Teütsch leffen v[nd] schreiben gelernet, It[em] 5 *psalmos*, undt sonsten etliche deütsche Gebettlein, 200 *vocabula rerum*, 6 *sententias N. T.* undt den *Catechismum Lutheri cum explicatione* deütsch studiret.

Anno 1583 Hatt Er seine *declinationes* undt *conjugationes* angefangen undt dieselbige *ad finem perduciret*, die *fabulas Aesopi exponiren* lernen, die *disticha Catonis interpretiren* undt *memoriter* studiret, letztlich 8 *psalmos*.

Anno 1584 hatt Er die Bibel deutsch anfahren zu leßen, welche Ihm sein Herr Vatter zum neuen jahr geschenckt, undt ist kommen biß auff das 20. *cap. Josuae*, It[em] 29 *psalmos*. *Catechismum Lutheri latine cum expli[c]atione &c. Evangelia dominicalia latine exponiret*. In diesem jahr, hatt Ihn sein Herr Vatter erstmahls uff die Jagen mitt sich genommen, darauff Er zu Haußen im Häußer waldt 2 Hirsch undt zu Zwingenberg einen mitt seinem *Rapierlein* in dem garn gefangen. It[em] ein frischling im Newen Baw bey der Mühle zu Darmbstatt, welchen Er dem *Superintendenti M. Angelo* als baldt verEhret, gefangen, zuvor aber ist Er nacher Dornberg uff den Lerchenfang erstmahls mitgenommen wordten. It[em] 27 *dialogos Sebaldi Heiden* auswendig studiret.

Anno 1585 hatt Er furt gelesen in der Bibel undt ist kommen biß auff das 32. *cap.* des andern Buchs der Chron. d. 12t. *april.* ist Er uff Lichtenberg aus dem FrauenZimmer gäntzlich genommen undt uff die Schuel seinem *Praeceptor* commendirt wordten. Hatt 31 *psalmos* studiret. Die *Bucolica Virgilij exponiren* undt auswendig gelernet, It[em] etliche *Praecepta civilitatis morum exponiren* gelernet, ferners die *praecepta Grammatices Philip.* biß uff die *Praeterita Verborum* auswendig studiret. It[em] 21 *Argumenta od Exercitia* geschrieben undt *Tetelbachij Catechismum*. Hatt auch zu

Rottenburg im Landt zu Heßen d. 30t. *Octob. Anno* 1585
 2 frischling allein in beysein *L[andgraf] W[ilhelms]* seines
 Herrn Vatters undt F. Mutters *L[andgräfin] M[agdalene]* deß
 Bischoffs zu Bremen *H[erzog] Adolphs* deß Jüngern zu Holl-
 stein, dessen Fr. Mutter undt der Fürstin *F[rau] Barbarae*
 alle beyde *L[andgraf] G[eorgs]* seins Herrn Vatters
 Schwestern, im Zwinger gefangen. Auch selbst *eodem anno*
 von wegen *L[andgraf] W[ilhelm]* d. 17t. *Octob.* zu vor uff
 Lichtenberg Otto von Tettenborn ein *Pocal* uff sein Ehren
 Tag verehret, undt die *Oration* gethan.

Anno 1586 d. 24. *Jan.* ist ein *Examen* gehalten wordten,
 welchem zuorderst *L[andgraf] G[eorg] Joh. Angelus*
Superint. Otto von Dettelborn *Consiliarius.* *Joh. Pistorius*
Consil. beygewohnet haben, darinn Er *L[andgraf] L[udwig]*
 zimlicher maassen nach seinem Alter bestanden. Hiergegen
 dann der Alte Herr *L[andgraf] G[eorg]* den jungen Herrn
L[andgraf] L[udwig] mitt 4 reichsthalern den *Praeceptorem*
 mitt 4 thalern undt einem jeden CammerJungen *ad majorem*
diligentiae incitationem mit einem halben thaler verEhret
 undt begabt hatt. d. 15t. *Febr.* hatt Er sambt seinen Cammer
 Jungen eine *Comoediam* von König *Dario agiret* und dar-
 nach d. 17t. *Febr.* sambt dem Jungen Herrn PfaltzGraffen
Friderichen den Kolben zum Newen Schlos getragen.
 d. 23t. *May* ist Er das erstemahl neben seiner Fr. Mutter,
 wie auch d. 30t. *julij ejusdem anni* in der Hoff *Capell* zu
 Darmstatt zu gevatthern gestandten. d. 1t. *junij Anno* 1586
 Ist ihm ein braun Pferdlein von *Friderico Orthio* gewesenen
 Pfarherrn zu Stockstatt am Rehin verEhret wordten, da Er
 alsbaldt auff anfangen allein zu reitten. d. 23t. *Octob.* Hatt
 Er sich an den Kindsblattern gelegt, undt findt ihm dero-
 selbig bey 400 d. 25t. *ejusdem* abends umb 3 uhr ausge-
 schlagen, hatt fast in die 4 wochen daran gelegen; Hatt
 darnach weitthers *studiret* undt ist in der Bibel kommen biß
 uffs 16. *Cap.* deß *Propheten Hesekiels.* Die *Regulas Syntaxeos*
 biß zum *ende perducirt.* 9 *fabulas Aesopi interpretiren* ge-
 lernet, *primam Eglogam in Bucolicis Virgilij* auswendig
 v[nd] *exponiren,* auch die 2 *Symbola Nicaenum et Athanasii*

latine et germanice studiret. Darnach die *Praecepta musices* samt 20 *Minuetlein* mitt *noten* undt *text* singen lernen, It[em] etliche *formulas loquendi*, 70 *Argumenta*, undt den *Langium* von der Seeligkeit beneben der Bibel anfangen zu lessen.

Anno 1587 d. 31. jan. Ist abermahls ein *Examen* angestellet wordten, demselbigen beygewohnet M. Angelus Superint. Dr. Struppius, M. Joh. Crispinus Hoff Prediger. d. 6t. febr. Ist Er sambt seinem Herrn Vatter L[andgraf] G[eorg] von Graff Wolffen von Löwenstein zu gevattern gebetten, undt die Tauffe folgens Mittwochens d. 15t. ejusdem zu Hatzheimb gehalten wordten, dahin Er dann neben dem OberAmbtmann Hans Hermann von Buseck gnt. Münch, undt Ambtmann uff Lichtenberg Otto von Tettenborn mitt 30 Pferdten geschickt. Welchs seine erste ausfahrt allein für seine *person* gewesen, vor seinen Herrn Vatter undt sich neben der Gräffin Schwester Fraülein Kethen von Waldeck undt der Gräffin von Landaw solches chrißtliches werck wohl verrichtet, und die *Oration* von wegen beyder schencken selbst in der Person gethan, da Er dann bey nahe seinen Geist hett auffgeben, wo nicht der *Praeceptor* alsbaldt einen Knecht nacher Lichtenberg undt einen Knecht nacher Diepurg geschickt, Geismilch daselbst zu hohlen, welche so baldt sie dieser Herr Ingenommen, Er sich übergeben hatt, undt die Milch zu *Matten* wordten, hatt Ihn Zuvor der Ingenommene hitzige Wein spannen hoch im Bett in die Höhe getrieben, undt einen schaum fürm mund gehabt, aber die *Nobiles* solches o. hoch geachtet *prae nimia ebrietate*, welches alles der *Praeceptor* heimlich gehalten, undt o. für seinen Herrn Vatter kommen lassen; Haben darnach Er undt seine Jungen eine *Comoediam* aus anstiftung seiner Fr. Mutter *de Juliano Caesare* im *Bad* gelernet, aber von wegen des Plötzlichen undt unversehenes fals undt absterben seiner Fr. Mutter, unterlassen wordten. d. 10t. Martij ist Ihm erstlich Philips Schetzel (so zuvor seiner F. Mutter feeligen gedächtnuß Hoffmeister gewesen) als ein Hoffmeister zugeordnet worden. d. 19t. Ejusdem hatt Ihm sein Herr Vatter ein *qvartier* im grofen Gartten eingegeben, damitt

Er bißweilen neben den *Studijs* seine *recreationes* darinnen haben mochte. d. 17t. *Junij* Ist Er mitt seinem Herrn Vatter *L[andgraf] G[eorg] L[andgraf] W[ilhelm]* undt *L[andgraf] M[soritz]* nach der Naumburg uff den Fürstentag gezogen belangendt die ErbVerbrüderung undt Erbvereinigung mitt Sachsen, Hessen undt Brandenburg. d. 30t. *Julij* Hatt Er das erstemahl zur scheiben für dem Schloß zu Darmbstatt geschossen, undt sie auch etlichmahl troffen. d. 7t. *Aug.* Hatt Er einen Hirsch bey Lichtenberg geschossen; d. 26t. *aug.* Hatt Er 1 thaler mit schiefen zur scheibe 60 gäng lang unter 12 guten schützen gewonnen. d. 10t. *Sept.* Ist Er mitt seinem Herrn Vatter nach dem Neuen Schlos uff die Hirsch Prunst gereißet, aber keinen Schos gethan. d. 23t. *Sept.* Hatt Er neben seinem Herrn Vatter einen Hirsch am Steinbrücker Deich geschossen. Ist darnach in der *Bibel* kommen biß uffs neue *Testament*, so Er den 29t. angefangen die *Praeterita Verborum*. 20 *psal.* 2. et 3. *Eclogam Virgilij* memoriter undt *interpretiren* gelernet. Etliche *capita* in *Nomenclatore Frischlini* undt bey die 103 *argumenta*, ohn die Er sonsten uff *chartam ex tempore* geschrieben. *Andream Langium* absolviret. Letzlich seiner Fr. Mutter gebetlein (welches Er nachmahls abends undt morgens beten muste). d. 12t. *Octob.* Ist ihm ein anderer *Praeceptor M. Joh. Faber* zugeordnet wordten, d. 9t. *Novembr.* Ist ein *Examen* gehalten wordten, welchem *M. Joh. Angelus Superintend. Dr. Struppius Dr. Joh. Wallenstein* undt *M. Joh. Crispinus* HoffPrediger beygewohnet haben. d. 20t. *Decemb.* Hatt Er angefangen fechten zu lernen, auch die Predigten nach gehaltener Predigt *proprio Marte repetiret*, undt uffs papier bracht, wie Er sie dann hernachmals *latine ex tempore vertiret* hatt.

Anno 1588 d. 26t. *Martij* Ist ein *Examen* gehalten wordten, welchem beygewohnet haben *Otto* von *Tettenborn* Amtmann, *Philipp* Schetzel Hoffmeister, *M. Joh. Angelus Superint.*, *M. Joh. Crispinus*, undt die beyde *Praeceptores*, ist in die *Bibel* kommen biß auffs 20. *Capit. in Actis Apostol.* 4. et 5: *Eclogam Vergilij*, 6 $\frac{1}{2}$ *Fol. in Sententijs Ciceronis.* *In Sleidano de 4 Monarchijs* 9 $\frac{1}{2}$ *Fol. In Epistolis Cic[eronis]*

12 *Epistolas. Prosodiam in Grammaticis. 68 Exercitia.* Darnach d. 27^{ten}. *ejusdem* mitt seinem Herrn Vatter in die FeftenMeß gezogen; Nach den Ostern find die *lectiones* wieder angangen; den 29^{ten}. *ejusdem* Hatt Er zu Schotten am Seuberg einen Hirsch von 16 Enden geschossen. Nach den Pfingsten *ejusdem anni.* Hatt Er in *Graecis* angefangen die *declinationes Simplicium* undt das *Verbum Activum* mitt seinen *formationibus* studiret. d. 23^{ten}. *Octob.* Hatt Er die Bibel *absolviret*, ohne was Er seinem Herrn Vattern abends nach seiner Fr. Mutter seeligem Absterben mehrertheils als 3 Capitel gelesen hatt. Hatt die Bibel zum andernmahl uff der Schul des morgens zu lesen (dann Er wegen seines blöden gesichts, weil Ihm in der Kindheit eine Blatter im auge wuchs, bey licht nicht durffte lesen) d. 24^{ten}. *Octob.* wiederumb angefangen, Letzlich hatt Er *Lingvam Gallicam* von einem Frantzosen gelernet.

Anno 1593. Hatt Ihn sein Herr Vetter L[andgraf] L[udwig] der Elter als Er zu Darmbstadt gelegen, wehrhaftig gemacht, undt ein Rappier uff die seiten gebunden, da Er 16 jahr alt gewesen undt ist ihm N. von Dreforth so damahls — auch wehrhaft gemacht für ein CammerJuncker zugeordnet wordten, da Er alsbaldt den *studijs valediciret*.

Anno 1595. d. 12^{ten}. *Jan.* Ist Er zu Cassel zu Gevattern gestandten undt L[andgraf] Moritz seinen ersten Sohn L[andgraf] Otten aus der Tauff gehoben. Ist Sommer Zeit morgens heimlich umb 2 oder 3 uhr in Waldt geritten undt nach Vögeln undt anders geschossen, wie Er dann überaus wohl schießen können. Anno 1595 d. 3^{ten}. *Julij* Hatt Ihn L[andgraf] Moritz gehn Schmalkalden uff die Hirsch Jachten geladten, daselbst Er fast wie auch uff andern Jachten zu Cassel, Rottenburg, Melfungen undt Homb[erg] in die 8 wochen gewesen. d. 5^{ten}. *ejusdem* als Er uff gemelte Jacht reißen wollen, ist Er das erstemahl in der Homburger Marck oder Höhe gewesen v[nd] die Vorellen bach gefischt, hatt auch von einem Bayer *Italicam* undt *Hispanicam Lingvam* gelernet. d. 21^{ten}. *Octob.* ao 95 Ist Er mitt Verwilligung undt Vorwissen seines Herrn Vatters mit 3 von Adel Bernd

Simon von Oigenhausen, Hans Wolffen gnt. Schrauben-
bach undt Jost Ewaldt, N. von Baumbach beneben einem
Laqueyen Francisco in Italiam mitt 4 Pferdten in aller ge-
heim gereißet, daselbst *Rom* undt *Neapolis* besichtigt, findt
alle mitteinandter gleich in gelb ledder *mitt* gülden Busament-
schnüren gekleidet wordten, zu welcher Zeit ihm ein ge-
schrey ausgeschollen, wie daß Er undt seine zugethane solten
gefangen sein.

Nachdem aber sein Herr Vatter *L[andgraf]* *[Georg]* d.
7t. Febr. ao 1596 in Gott seelig verschieden, hatt mann 3
oder 4 botten zu Ihro F. G. abgefertiget, dießelbe aus zu
kundtschaffen, undt die Traurige Bottschafft zu bringen, undt
also wiederumb in Teutschlandt sich begeben, wie dann baldt
hernach Ihro F. G. zu Abends uff *Reminiscere* d. 7t. [März]
ejusdem anni in aller Still Gott lob wiederumb gefundt an-
kommen findt. Anno 1596 d. 17t. *junij* haben die 3 Centen
ins Ambt Darmbstatt gehörig: Darmbstatt, Allerheiligen,
Pfungstatt Ihro F. G. uffm Marck beym Rathaus gehuldiget,
beneben *L[andgraf]* Moritzen undt *L[andgraf]* *L[udwigs]*
deß ältern Abgesandten, undt hat Johann *Struppius* die
Proposition Von Ihro Fürstl. Gnd. wegen gethan, ungefehr
mit diesen Worten: Demnach der liebe Gott Ihrer Fürstl.
Gnd. H. Vatter auß diesem Jammerthal nach seinem Gnd.
Vätterl. Willen zu sich abgefordert, undt Ihro Fürstl. Gnd.
Hochlöblicher gedächtnuß *im Testament* verordnet, dieweil
sein Eltister Sohn *L[andgraf]* *L[udwig]* der Jünger nun-
mehro 18 Jahr *compliret*, daß derselbige nunmehro nach
Ihro F. G. absterben in die Regierung treten solte, doch
daß Ihro F. G. das Landt Volck bey Gottes Wortt rein
undt lautter, wie auch bey allen andern ihren Gerechtigkeiten
gebräuchen undt gewohnheiten, auch Kayserl. Rechten wolten
schützen undt schirmen, wie dann Ihro F. G. beneben Ihro
F. G. Herrn Gebrüderen, Herrn Philipßen Herr Friede-
richen undt Herr Henrichen, solches zu halten sich g. er-
botten. Darauff dann der Stadtschreiber zu Darmbstatt
Hermann Geißelheymer im Nahmen undt von wegen der
Statt Darmbstatt undt der 3 Centen wegen erstlich Ihro F.

G. glück zur Regierung gewünschet undt gebetten, sie ferners wie auch Ihro F. G. Herrn Vatter gethan, sie vor Neurungen undt andern beschwerungen schützen undt handthaben, undt thäten sich die Unterthanen gegen Ihro F. G. gnädiges erbieuten in aller Unterthänigkeit bedancken. Darauff dann erstlich der Keller, Schultheiß der Rath undt Bürger schafft zu Darmstatt beneben denen Beßingern Ihro F. G. undt denen Abgefanden mitt handgeben threuen ange-lobt. Darnach Allerheiligen undt Pfungstatt mitt ihren angehörigen Dorffschafften nach Vollbringung der geleister Handthrew hatt endlich Johann *Strupp* denen Unterthanen den Eyd vorgesagt, undt dieselbigen mit uffgerichteten Fingern nachsagen müssen, undt Ihro F. G. mitt den Abgefanden undt Räthen nacher dem Schlos zu gangen, undt die Diener die Pflicht thun lassen, andern Tages findt ihro F. G. gehn Homberg vor der Höhe undt Schotten gereißet, undt die Huldigung daselbst eingenommen, der OberAmbtmann aber Hans Philips von Buseck *gnt.* Münch hatt die Huldigung von Centen zu Centen von Ihro F. G. wegen angenommen, Sindt damahls Ihro F. G. 19 jahr alt gewesen.

Anmerkungen.

S. 1. Wilhelm Buch, der Schreiber der Chronik, war ein Sohn Johann Buchs, des Erziehers der Söhne Philipps des Grossmütigen (s. unten). Er scheint Schul- und Spielkamerad Georg des Frommen gewesen zu sein (s. oben S. 3 der Chronik). Später lebte er am Hofe Landgraf Ludwigs zu Marburg, der ihn dann seinem Bruder Georg als Erzieher seiner Kinder empfahl. Als solcher trat er am 22. Juli 1581 (s. oben S. 13 der Chronik) in die Dienste dieses Landgrafen. Nachdem er später eine Zeit lang Stadtschullehrer zu Darmstadt gewesen, wurde er Centgraf zu Pfungstadt und endlich Spitalmeister des Landeshospitals Hofheim. Die Chronik, welche er in den Jahren 1587 bis 1625 niederschrieb, führt den Titel:

„Hessische *Genealogia* und Gebuhrts *Linea*, sambt etlichen Geschichten, welche sich bey Ihnen den Fürsten zu Hessen zugetragen haben. *de ao Nativitatis Christi 383. usq. ad hodierna secula, à Viris quibusdam Illustribus collecta, nimirum ex Turingorum, Hessorum Johannis Riedfels Lumpurgensium, Aeneae Sylvij et Tilemanni Hollauchen Cancellarij Historijs.*“

Die Abfassung der Chronik seiner Zeit ist auf direkte Anregung Landgraf Georgs des Frommen zurückzuführen. Der Chronikenschreiber sagt darüber selbst:

„Welche *continuation* vollens durch mich *subscribirten* uff befelch LandGr. Georgens *anno 1587.* alß Ihro Fr. Gnd. ungefehr dar zu kommen als ich diß *Chronicum* abgeschrieben und ebenuff die *Turingenses* kommen, da infonders deß *Octaviani* gedacht, welcher seine Erben (wie *Fol. 1* zusehen) dem König *Agrippae* geliehen da dann Ihro F. G. ernstlich wissen wollen, wie sie solches verstehen solten Wer der *Octavianus* gewesen etc. ungefehr mitt diesen wortten: Wilhelm fahr also fort, es wird dir gewißlich nicht schaden, also ißts von jahren zu jahren stets *complirt* worden, dieweil ich aber nach der Hand nicht selbst bey allen sachen gewesen, wird der *Lector* mir hirinn etwas zuguth halten.

Wilhelm Buch 1589
dazumahl der Jungen HH. Schuldiger *Praeceptor.*“

Wie schon Wenck (Von den Quellen der Hessischen Geschichte. § 21 in: Hess. Landesgeschichte. Darmstadt 1783. Bd. 1. S. XXXI f.) mit Recht hervorhebt, zeigt der Chronikenschreiber einen recht beschränkten Gesichtskreis. Er hatte viele Jahre am Hof gelebt, viel gesehen und gehört, mitunter auch viel Galle gesammelt. Das alles liess er nun aus freier Brust, obgleich ohne allen Geist und Kraft, in die Feder laufen. Am weitläufigsten ist er in der Geschichte des Landgrafen Ludwig V., seines Schülers, die allein zwei Drittel der Chronik bildet. Das Original der Chronik scheint mit Ausnahme von zwei Bruchstücken, die das Leben der Landgrafen Philipp von Butzbach in den Jahren 1581 bis 1624 und Friedrich von Homburg in den Jahren 1585 bis 1625 umfassen und am Schlusse des die ganze Chronik enthaltenden Sammelbandes angefügt sind, verloren zu sein. Dieser Sammelband, dessen Hauptbestandteil Buchs Chronik in Abschrift von einer älteren und von S. 197 an von einer jüngeren Hand bildet, befand sich früher im Besitze des Vizekanzlers und Professors der Rechte Immanuel Weber (geb. 23. September 1659 zu Hohenhaida, gest. 7. Mai 1726 zu Giessen), aus dessen Nachlass, der wohl nach dem Tode des Sohnes Immanuel (gest. im Mai 1732 zu Giessen) zur Veräusserung gelangte, sie 1733 Professor Ayrmann erwarb. Aus der Notiz von dessen Hand auf dem 1. Blatte des Bandes: *Volumen hoc integrum una cum schedis dissolutis, quas melioris conseruationis caussa, infra a p. 197 mea manu descripsi, ex Bibliotheca B[ea]ti Immanuelis Weberi, Professoris primo Histor. deinde Juris, ac postremo Procancellarii Acad. Giessensis, a. 1733 emtionis titulo mihi comparauit* geht hervor, dass der Band in demselben Umfange, wie er heute noch vorliegt, bereits in der Bibliothek Webers vorhanden war. Leer waren die Blätter von S. 197 der Buch'schen Chronik ab, welche Ayrmann mit der Abschrift der aus losen Blättern bestehenden Originalhandschrift füllte. Die ersten 196 Seiten der Chronik weisen eine viel ältere Hand auf, die vielleicht noch in die Zeiten des Chronikenschreibers selbst zurückreicht. Die Angaben Wencks (a. a. O. S. XXXII) sind den Irrtum zu erregen geeignet, Ayrmann habe die ganze Chronik abgeschrieben. So hat es z. B. auch Walther (Literär. Handbuch. Darmstadt 1855. 2. Suppl. S. 17. Nr. 104) verstanden.

Die Handschrift befindet sich jetzt im Besitz des Grossherzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Darmstadt.

S. 1. in der Custodie. Diese Behauptung beruht auf einem Irrtum des Chronikenschreibers, da Landgraf Philipp erst am 19. Juni 1547 in Gefangenschaft geriet, Landgräfin Christine ihn auch in Mecheln, wohin Landgraf Philipp erst im Jahre 1550, also ein Jahr nach dem Tode der Landgräfin, verbracht wurde, überhaupt nicht besucht haben kann. Denselben Fehler hat Buch schon früher (S. 116 der Chronik) in noch auffälliger Weise gemacht. Er zitierte dort:

„Landgrav Wilhelms Schreiben an Seine Fraw Mutter, welche dazumahl bey Ihrem Gefangenen Herrn L[andgraf] Ph[ilipp] in der

Custodie zu Mecheln war, worinnen *L[andgraf] George* gezeuget worden.“

In diesem Schreiben meldet Landgraf Wilhelm seiner Mutter:

„Daß wir noch alle Gott lob frisch und gefund find, ohn allein mein jüngster Bruder und Pat *Georg*, wie es aber umb Ihn gestanden hatt, wirdt Ew. Gnd. die Hoffmeisterin entbieten oder schreiben lassen, es ist beßer *mitt* Ihme worden, und er ist auch Gott hab lob wider frölich und wohl zu baß“.

Den nämlichen Fehler wiederholt dann auch Wenck in der von Steiner 1828 herausgegebenen Historischen Skizze: Georg der Erste, Landgraf v. Hessen-Darmstadt. S. 10. (Vgl. Rommel, Geschichte von Hessen. VI. S. 84. Anm. 1.)

S. 1. Hertzog Moritz zu Sachsen, Schwiegersohn Philipps des Grossmütigen, Kurfürst seit 24. Februar 1548, war geboren 21. März 1521 als Sohn Herzog Heinrichs des Frommen von Sachsen, dem er 1541 auf dem Throne folgte. Am 9. Januar 1541 vermählte er sich mit Agnes, der ältesten Tochter Philipps des Grossmütigen aus der Ehe mit Christine von Sachsen (geb. 31. Mai 1527, gest. als Gemahlin Herzog Johann Friedrich II. zu Sachsen, mit dem sie sich am 26. Mai 1555 vermählt hatte, wenige Monate nach ihrer Hochzeit am 4. November 1555). Die zweideutige Rolle, die er bei Gelegenheit der Gefangennahme seines Schwiegervaters in Halle gespielt hat, ist bekannt. Nachdem er mit dem Kaiser gebrochen und im Feldzuge des Jahres 1552 den Kaiser selbst beinahe gefangen genommen hätte, befreite er durch den Vertrag von Passau (2. August 1552) seinen Schwiegervater aus der Gefangenschaft. Nicht ganz ein Jahr später starb er im Feldzuge gegen Markgraf Albrecht von Brandenburg am 11. Juli 1553 an den zwei Tage vorher in der Schlacht bei Sievershausen empfangenen Wunden.

Landgraf Philipp der Grossmütige und sein Schwiegersohn Moritz waren übrigens Geschwisterkinder, wie auch dessen Schwiegermutter Christine. Die Mutter Philipps, Anna von Meklenburg (geb. 1485, gest. 6. Mai 1525 als Witwe des Grafen Otto zu Solms-Laubach) war die ältere Schwester der Mutter von Moritz, Katharina (Gemahlin Heinrichs des Frommen seit 6. Juli 1512, gest. 6. Juni 1561), beide die Töchter des Herzogs Magnus II. von Meklenburg (1441—1503) und der Sophie von Pommern († 1504). Ebenso waren der Vater der Landgräfin Christine, Herzog Georg der Bärtige (1471—1539), und Herzog Heinrich der Fromme, Moritz' Vater, Brüder.

S. 1. Die Princessin: Anna, geb. 23. Dezember 1544 als einzige Tochter des Herzogs Moritz zu Sachsen (s. oben) und der Agnes von Hessen, aus deren Ehe ausser ihr nur noch ein Sohn Albert (geb. 28. November 1545, gest. bereits 12. April 1546) hervorgegangen war. 1561 vermählte sie sich mit Wilhelm I. von Nassau-Oranien, Wittwer Annas von Egmont-Büren, wurde 1574 von ihm geschieden und starb

18. Dezember 1577 zu Dresden. Zur Hochzeit, welche am 25. August 1561 zu Leipzig mit verschwenderischer Pracht gefeiert wurde, kam Wilhelm, wie Klose (Wilhelm I. von Oranien. Leipzig 1864. S. 47) berichtet, mit einer ansehnlichen Begleitung von Edelleuten aus den Niederlanden und dem Nassauischen, mit tausend Rossen. Die Trauung geschah in der Nikolaikirche. Acht Tage dauerte die Feier im Rathause, welcher Kurfürst August (s. unten) mit seinem ganzen Hofe beiwohnte. Siebzehn fürstliche Personen, darunter die Kurfürsten von Brandenburg und Köln, die Herzöge von Braunschweig, Kleve und Limburg, der Erzbischof von Magdeburg, nach Strada auch der König von Dänemark, erschienen bei dem Feste. Die Ehe war bekanntlich, wie auch Buch andeutet, eine höchst unglückliche. Aus ihr stammte u. a. der Sohn und Nachfolger Wilhelms I., Prinz Moritz, geb. 14. November 1567 zu Dillenburg, gest. 23. April 1625 unvermählt im Haag.

S. 1. Wilhelm I. von Nassau-Oranien, der hochgefeierte Begründer der niederländischen Unabhängigkeit, geb. 16. — nach andern 13., 25. oder 26. — April 1533, erbte 1544 alle niederländischen Besitzungen des Hauses Nassau und Oranien. Er war vermählt 1. 1550 mit Anna von Egmont (gest. 20. Febr. 1558), Erbtöchter des Grafen Maximilian von Büren und Leerdam, des kaiserlichen Generals, der während des schmalkaldischen Krieges 1547 zur Züchtigung des Landgrafen Philipp in die Obergrafschaft Katzenelnbogen gesandt worden war und dort das flache Land verwüstet, Darmstadt erobert und das Schloss zerstört hatte. 2. mit Anna von Sachsen (s. oben). 3. 12. Juni 1575 mit Charlotte von Bourbon, Tochter des Herzogs Ludwig III. von Montpensier († 5. Mai 1582). 4. 12. April 1583 mit Luise, Tochter des Admirals Gaspard de Coligny (s. unten), der Witwe Kaspars von Telnig († 1620). Aus der letzten, nur kurzen Ehe ging der Stammhalter des Hauses Nassau-Oranien, Prinz Heinrich Friedrich, geb. zu Delft 24. Februar 1584, hervor. Wilhelm I. selbst fiel durch die Mörderhand Balthasar Gerards' am 10. Juli 1584 zu Delft.

S. 1. Herzog August zu Sachsen, geb. 31. Juli 1526, jüngster Bruder des Kurfürsten Moritz, folgte diesem als Kurfürst 11. Juli 1553. Da auch seine Schwägerin Agnes bereits 1555 starb, vertrat er bei seiner verwaisten Nichte Anna (s. oben) die Stelle der Eltern. Er betrieb später deren Heirat mit Wilhelm von Oranien trotz des Einspruchs ihres Grossvaters, Landgraf Philipps des Grossmütigen, energisch, musste aber den Schmerz erleben, dass die Ehe höchst unglücklich ausfiel. Kurfürst August vermählte sich in zweiter Ehe 3. Januar 1586 mit Agnes Hedwig, der ältesten Tochter des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt und der Eleonore von Württemberg, der nachmaligen zweiten Gemahlin Georgs des Frommen, (geb. 12. März 1573, gest. als Gemahlin des Herzogs Johann von Holstein-Sonderburg 9. November 1616), starb aber kurz nach der Hochzeit 11. Februar 1586. Ihm folgte sein Sohn erster Ehe (mit Anna von Dänemark) Christian I.,

der Grossvater der Landgräfin Sophie Eleonore, der Gemahlin des Landgrafen Georg II.

S. 1. Dr. Joachim Strupp, latinisiert: *Struppius*, geb. 6. April 1530 zu Grünberg in Oberhessen als der Sohn des Predigers Peter Strupp, der später nach Gelnhausen berufen wurde, wo Joachim seine erste Erziehung erhielt. Der junge Struppius, der sich deshalb: von Gelnhausen nannte, studierte in Marburg und Wittenberg und wurde 1551 von Kurfürstin Agnes als Praeceptor an den kursächsischen Hof berufen, wo er deren Tochter Anna (s. oben) und den Landgrafen Georg unterrichtete. Der Kurfürstin Agnes folgte er bei ihrer Vermählung nach Gotha und unterrichtete dann nach deren Tode (1555) ihre jüngere Schwester Elisabeth, die sich 1560 mit Ludwig VI. von der Pfalz vermählte. 1563—1575 lebte er als Arzt in Frankfurt a. M. Als Landgraf Georg anfangs April 1571 zur Ostermesse in Frankfurt weilte, erhielt des Dr. Struppen Söhnlein, Johannes, später fürstlicher Rat zu Darmstadt (s. unten), 7 Albus 6 Heller zum Geschenk, weil er „für den Landgrafen einen gebacknen Eierkuchen gebracht.“ (Vgl. Günther, Denkwürdiger und nützlicher Hessischer Antiquarius. Friedberg 1856. 2. Abtheil. S. 30.) 1575 berief Landgraf Georg seinen ehemaligen Lehrer als Leibarzt nach Darmstadt. Von da folgte er bereits 1578 einem Rufe der Kurfürstin Elisabeth nach Heidelberg, wo er deren Sohn Friedrich (s. unten) unterrichtete. Auf Wunsch des Kurfürsten stellte er die bei der Erziehung des Kurprinzen befolgten Grundsätze 1583 in einem Hof-Schuellbuch zusammen. Als nach dem Tode des Kurfürsten (1583) unter der Vormundschaft Johann Casimirs die Erziehung des Prinzen reformierten Lehrern anvertraut wurde, kehrte Strupp nach Darmstadt zurück. Er lebte dort als Hessischer Medikus und Physikus, erblindete 1587, nachdem er wiederholt operiert worden war, und starb am 18. Juni 1606. (Vgl. Strieder, Grundlage zu einer Hess. Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte. Marburg 1812. 16. Bd. S. 57 ff. Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig 1893. 36. Bd. S. 670 f.)

S. 1. M. Johannes Buch, der Vater unseres Chronisten, geb. 1515 zu Giessen, wurde 1538 Magister und zugleich Lehrer am Pädagogium zu Marburg, bald darauf an dem zu Kassel. Seit 1540 erteilte er auch den Söhnen und Töchtern Landgraf Philipps des Grossmütigen Unterricht. Von 1580 ab bekleidete er bei Landgraf Wilhelm IV. das Amt eines Bibliothekars. Er soll sich durch Gelehrsamkeit und treffliche Charaktereigenschaften, die ihn zum Lehrer ganz besonders befähigten, ausgezeichnet haben. Seine schriftstellerische Thätigkeit scheint nicht unbedeutend gewesen zu sein, doch sind Zeugnisse davon nicht erhalten. Er starb hochbejahrt im September 1599. Sein Sohn, vermutlich aus der Ehe mit Elisabeth Schachten, war unser Chronist Wilhelm Buch. (Vgl. Strieder, a. a. O. 2. Bd. S. 50. Anm.; Allg. Deutsch. Biogr. Leipzig 1876. 3. Bd. S. 464.)

S. 2. Johann Engel, eigentlich Johann Happel gen. Engel, latinisiert Angelus, geb. zu Marburg 1542, studierte zu Marburg, wo er 1567 die Magisterwürde erhielt, und Tübingen und wurde im September 1571 zum Prediger in Gross-Gerau bestellt. Nach dem Tode des Superintendenten Peter Voltz wurde er auf der am 17. Juni 1578 zu Gross-Gerau abgehaltenen Synode einstimmig zum Superintendenten erwählt und von Landgraf Georg alsbald bestätigt. Er wurde dadurch der erste evangelische Superintendent in der Obergrafschaft nach der Landesteilung. (Ueber die bei dieser Gelegenheit von Landgraf Georg mit seinen älteren Brüdern Wilhelm und Ludwig gepflogenen Verhandlungen vgl. Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte im: Archiv f. hess. Geschichte. XV. S. 661 ff.) Landgraf Georg hielt grosse Stücke auf ihn und suchte ihn unter allen Umständen in Darmstadt zu halten, so dass Angelus zweimal, 1581 und 1592, den an ihn von Marburg aus ergangenen Ruf ausschlug. In seinem Testament empfahl ihn der Landgraf seinen Söhnen angelegentlich, bat sie, den Angelus nicht von sich zu lassen und dessen Söhne in ihren Studien zu befördern. Ein ausgezeichnete Kanzelredner, hat sich Angelus ausserdem durch geschickte und treue Verwaltung der ihm untergebenen Kirchen und Schulen verdient gemacht. Er starb zu Darmstadt 21. Juli 1608. (Vgl. Vietor, Jer. Oratio de vita, studiis & obitu . . . Joannis Angeli. Giessae 1609. 4., Strieder a. a. O. 1. Bd. S. 72 ff. und Steiner, Georg I. 1861. S. 183 f.)

S. 2. Carlewitzen. Carlowitz, sächsisches Adelsgeschlecht, aus dem besonders Christoph (1507—1578), Rat und Vertrauter der Herzöge Georg des Bärtigen, des Vaters der Landgräfin Christine, und des Kurfürsten Moritz, einer der hervorragendsten Staatsmänner des Reformationszeitalters, sich einen bedeutenden Namen gemacht hat. Von den nach Hessen übergesiedelten Gliedern der Familie werden zwei beim Leichenbegängnis Philipps des Grossmütigen, 4. April 1567, erwähnt. Lang Carlewitz trug mit anderen Adeligen die fürstliche Leiche. Oswalt von Karlwitz folgte als Führer des von zwei Reitknechten gehaltenen Trauerpferdes, diesem vorausschreitend, dem Sarge des Landgrafen. (Vgl. Hoffmeister, der Leichenzug des Landgrafen Philipps des Grossmütigen in: Zeitschrift des Vereins f. hess. Geschichte. N. F. VI. S. 362 f.) Auch war er im Testament Philipps mit einem Mannlehen bedacht worden (Vgl. Rommel, Geschichte v. Hessen. V. S. 52. Anm. 11.)

S. 2. Cammerdiener Schönwalt. Karl Schönewald, dem vom Landgrafen Philipp letztwillig 400 Gulden vermacht wurden. (Vgl. Rommel, a. a. O.)

S. 3. Cammerdiener Jeremias. Jeremias Schröder erhielt ebenfalls von dem Landgrafen ein Legat in gleichem Betrage. (Vgl. Rommel, a. a. O.)

S. 3. Meister Hanssen von Dettmolt. Meister Hanz, dem Schneider, verehrt Landgraf Georg zu Neujahr 1567 in Cassel einen

Thaler. (Vgl. Günther, Antiquarius. 2. Abtheil. S. 4.) Ein Hans von Detmold erscheint 1576—1577 als Keller zu Lichtenberg. (Vgl. Archiv f. hess. Gesch. IV. Bd. 2. & 3. Heft. VII. Abhandl. S. 34. Günther, Bilder aus der Hessischen Vorzeit. Darmstadt 1853. S. 407).

S. 3. Dampier = Dampierre, wohl aus der uralten adeligen Familie, die ursprünglich ihren Sitz in Schottland hatte und später nach Frankreich, und zwar in die Champagne auswanderte. Derselben Familie gehörte an Heinrich Du Val Graf von Dampierre, Freiherr von Mondrovillia (geb. auf Schloß Du Hans, Departement Marne, 1580) der als Kaiserlicher General-Feldwachtmeister in der ersten Periode des dreissigjährigen Krieges sich rühmlich hervorgethan hat. Er fiel beim Sturm auf Schloss Pressburg 9. October 1620. Vgl. Wilh. v. Janko, in: Mittheilungen des K. K. Kriegs-Archivs. I. Wien 1876. S. 73 ff.

S. 3. Johann von Linssing[en], aus althessischer, noch blühender Adelsfamilie. Johann, geb. 1525, war Haushofmeister (Hofmarschall) Landgraf Ludwigs IV. zu Marburg, gest. zu Marburg Mitte Januar 1588. Auch beim Leichenbegängnis Philipps des Grossmütigen wird er erwähnt. Vgl. Hoffmeister a. a. O. Christl. Hess. Leichpredigten. Marburg 1608. II. S. 194 ff.

S. 4. carpiren = tadeln, schelten.

S. 4. Draxdorff, altes meißensches Adelsgeschlecht, früher auch Traxdorf, Trachsdorf, Tragsdorf und Dragsdorf, jetzt Drachsdorf geschrieben. Eine Linie scheint frühe nach Hessen gekommen zu sein und wurde dort von den Landgrafen mit Ziegenberg und Langenhain belehnt. Ein Jost von Drackstorff war 1506 Amtmann zu Eppstein. (Archiv f. hess. Gesch. I. S. 371.) Nach dem Tode des Antonius von Traxdorf (1557) ging jenes Lehen auf seinen Schwiegersohn Konrad Diede zum Fürstenstein über (Archiv. V. 2. Heft. XIII. S. 117.) Der Hofjunker, nachmalige Hofmeister Otto von Draxdorf (oder Traxdorf) erscheint mehrmals in den Kammerrechnungen, unter der Einnahme-Rubrik: „Fluchgelder von Traxdorfen“, als Uebertreter des in der Hofordnung Georgs I. gegen Fluchen und Schwören erlassenen Verbotes. Vgl. Walther, Darmstadt wie es war und wie es geworden. S. 39. Anm.

S. 4. Caspar und Philipp Schetzell, aus einem alten hessischen Adelsgeschlecht. Philipp war später Hofmeister der Landgräfin Magdalene, dann Ludwig V. Ein mit ihnen gleichzeitig lebender Wilhelm Schetzel von Merzhausen war vermählt mit Sabine von Liederbach. (Archiv f. hess. Gesch. VII. S. 475.) Wilhelm Schetzel wird 1612 als Oberforstmeister zu Stornfels aufgeführt (Günther, Bilder. S. 191), 1620 zu Romrod (Archiv f. hess. Gesch. VII. S. 476.) Seines Sohnes Wilhelm Hof bei Altenburg wurde gegen Ende des dreissig-

jährigen Krieges, 8. Januar 1647, von hessen-kasselischen Truppen zerstört. (Vgl. Archiv. V. Bd. IV. S. 70.) Das Geschlecht starb in Hessen 1675 aus.

S. 4. Reitz Losekand (aus einer noch heute blühenden Familie, die sich jetzt Loskant schreibt) war später Kammerschreiber und Bauschreiber in Darmstadt. (Vgl. Archiv f. hess. Gesch. XI. S. 468. XIII, 317 f.) Er wird schon 1. Januar 1567 unter den Dienern Georg I. erwähnt. (Vgl. Günther, Antiquarius. 2. Abtheil. S. 4.) In Günther's daselbst veröffentlichten Auszügen aus den Kammerrechnungen wird er durchweg nur mit seinem Vornamen Reiz oder Reitz aufgeführt.

Auf der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt werden Schreibkalender aus den Jahren 1585—1590 aufbewahrt, welche mit Notizen von seiner Hand versehen sind.

S. 4. Frantzösche Hochzeit. Kaiser Maximilian II. verlobte seine Tochter Elise auf dem Reichstage zu Speyer 1570 mit König Karl IX. von Frankreich. Die Vermählung, zu welcher Landgraf Georg zu reisen sich anschickte, fand am 27. November 1570 statt. Da aus dieser Ehe nur eine Tochter Marie Elise (geb. 27. Oktober 1572, gest. 2. April 1578) hervorging und König Karl bereits am 30. Mai 1574 in dem jugendlichen Alter von 24 Jahren verstarb, folgte ihm sein jüngerer Bruder Heinrich III., mit dem am 2. August 1589 das Haus Valois in Frankreich erlosch.

S. 4. Gilbrecht von Carben, aus dem altadeligen, 1729 erloschenen oberhessischen Geschlecht. 1575 wird er als Geleitsmann des Landgrafen Ludwig IV. und 1577 als solcher der Pfalzgräfin Elisabeth von Zweibrücken, Tochter des Pfalzgrafen Wolfgang und der Anna von Hessen (1555—1625), also einer Cousine des Landgrafen Georg, bei ihrer Reise durch die Obergrafschaft erwähnt. (Vgl. Baur im Archiv f. hess. Gesch. XIII. S. 298.) Von 1579—1584 war er Amtmann zu Lichtenberg. (Vgl. Günther, Bilder. S. 407.) Er starb 1591.

S. 4. in Italiam gehn Rom ... gehn Neapolis —, ist er plötzlich krank wordten. Hier sind drei Irrtümer Buchs zu konstatieren. Die Reise ging nur bis Venedig und Verona. An den meisten Orten hielt sich der Landgraf nur kurz auf. Die Abreise erfolgte 20. Juni, die Ankunft in Darmstadt bereits wieder am 2. August. (Vgl. Günther, Antiquarius. 2. Abtheil. S. 14 f.)

S. 4. Magdalenen gebohrne Gräffin zur Lippen, 1. Gemahlin Georgs des Frommen, war die älteste Tochter des Grafen Bernhard VIII. zur Lippe (geb. 6. December 1527, folgte seinem Vater Simon V. bereits 17. September 1536, gestorben in der Blüte seiner Jahre 15. April 1563) und der Gräfin Katharina von Waldeck (geb. um 1524, vermählt 18. Mai 1550, gest. als Witwe 18. Juni 1583), der Tochter des Grafen Philipp III. von Waldeck aus der älteren Eisenberger Linie (1486—1539)

und seiner zweiten Gemahlin Anna von Kleve (1495–1567). Seit den Zeiten des Grafen Philipp bestanden besonders innige Beziehungen zwischen Waldeck und Hessen. Als Günstling des Landgrafen Wilhelm II. von Hessen, des Vaters Philipps des Grossmütigen, befand sich Graf Philipp III. nach einem kleinen Feldzuge gegen den Pfalzgrafen Ruprecht am Rhein zum Besuch des Hessischen Hofes auf dem Schlosse zu Marburg, als dem Landgrafen daselbst am 13. November 1504 ein Sohn geboren wurde. Graf Philipp III. wurde dessen Taufpate und brachte dadurch den Namen Philipp zum erstenmal ins hessische Fürstenhaus. Fünfzehn oder sechzehn Jahre später (1519 oder 1520) hob Landgraf Philipp der Grossmütige den erstgeborenen Sohn seines Paten, Philipp V. von Waldeck, aus der Taufe. Dieser blieb trotz der geistlichen Würden eines Domherrn zu Mainz und Kanonikus des Collegiatstiftes St. Viktor daselbst und St. Gereon in Köln, ein treuer Anhänger Hessens auch im schmalkaldischen Kriege, weswegen er nebst seinem Halbbruder Wolrad II., dem Regenten und Stifter der mittleren Eisenberger Linie und Stammvater des Fürstenhauses Waldeck, und seinem Bruder Johann, dem Stifter der neueren Landauer Linie (s. unten), nach der Gefangennahme Philipps des Grossmütigen im Namen des Kaisers von dem jüngeren Granvella einen scharfen Verweis bekam und fussfällig Abbitte thun musste. Den Neffen Philipps V., Grafen Simon VI. zur Lippe, und dessen Schwester Magdalene verband übrigens nicht nur von mütterlicher, sondern auch von väterlicher Seite her innige Freundschaft mit dem hessischen Hofe. Graf Bernhard VIII., ihr Vater, hatte unter den Augen und im Verkehr mit Philipp dem Grossmütigen glückliche Jugendjahre verlebt, Kriegswesen und Hofsitzen erlernt, sich an Turnieren, Ringelrennen und Armbrustschiessen erfreut. Nach dem Vorgange Philipps hatte er sich mit jugendlicher Begeisterung den Lehren Luthers zugewandt. Aus dieser nahen Verbindung erklärt es sich, dass Gräfin Magdalene sich seit 1571 am Hofe der Landgräfin Sabine zu Kassel zu ihrer weiteren Ausbildung aufhielt. Die Landgräfin bewies der durch Schönheit, Sanftmut und freundliches Wesen ausgezeichneten Gräfin grosse Anhänglichkeit und beinahe mütterliche Liebe. Vgl. Falkmann, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Lippe. 3. Heft. Graf Simon VI. zur Lippe und seine Zeit. 1. Periode. Detmold 1869. S. 59.

S. 4. Sabine, Gemahlin Landgraf Wilhelm IV. des Weisen, Tochter des Herzogs Christoph von Württemberg und seiner Gemahlin Anna Marie, geb. Markgräfin zu Brandenburg-Baireuth, geb. 2. Juli 1549, vermählt den 12. Februar 1566 zu Marburg, gest. 17. August 1581 zu Rotenburg. Sie war die jüngere Schwester der Landgräfin Hedwig (geb. 15. Januar 1547, gest. 4. März 1590), ersten Gemahlin Landgraf Ludwig IV. zu Marburg, des jüngeren Bruders Wilhelms IV., und die ältere Schwester der Landgräfin Eleonore, 2. Gemahlin Georgs des Frommen.

S. 4. Bartholomaei Blut bad, die bekannte, von Katharina von Medici in Scene gesetzte Niedermetzelung der Hugenotten zu

Paris am frühen Morgen des 24. August (des Bartholomäustages) 1572, sechs Tage nach der Hochzeit Heinrichs IV. mit Margarete von Valois, der Tochter Katharinas.

S. 4. Der Admiral, Gaspard de Coligny, geb. 16. Februar 1519, Admiral von Frankreich seit 1552, war seit 1562 der Hauptführer der Hugenotten in Frankreich. Nachdem Katharina von Medici bereits während der Feierlichkeiten bei Heinrichs IV. Hochzeit, 22. August 1572, auf ihn hatte schießen lassen, wurde er zwei Tage darauf das erste Opfer der Bartholomäusnacht. Eine seiner Töchter heiratete 1583 Wilhelm I. von Nassau-Oranien. (S. oben S. 24.)

S. 4. 24. August. Diese Angabe beruht auf einem Fehler Buchs. Die Hochzeit fand acht Tage vorher, 17. August 1572, zu Kassel statt. Vgl. Falkmann a. a. O. S. 67. Hoffmeister, historisch-genealog. Handbuch über alle Linien des hohen Regentenhauses Hessen. 3. Aufl. Marburg 1874. S. 163.

S. 4. 4 wochen daselbst gelegen. Auch hier liegt ein Irrtum Buchs vor. Die Erkrankung der jungen Landgräfin erfolgte nicht in Dresden, sondern auf der Rückkehr von dort und von Cassel nach Darmstadt in Treysa, wo sie unter der treuen Pflege ihres Gemahls und ihrer Mutter erst nach mehreren Wochen wieder genas. Am 8. November setzte man die Reise nach Marburg fort. Vgl. Falkmann, a. a. O. S. 69.

S. 5. Cantzlar Dr. Johann Kleinschmitt, Sohn des Bürgermeisters Johann Kleinschmidt in Cassel und der Elisabeth Weitzel, geb. daselbst 1536, studierte zu Marburg und wurde nach der Rückkehr von einer Reise in Italien dem Hessischen Gesandten am Reichstage zu Augsburg 1566 beigegeben. 1567 war er Gesandter der Landgrafen Philipp II. und Georg I. auf dem Reichstage zu Regensburg, hierauf mehrere Jahre lang Kanzler der Grafen von Bentheim. 1571 berief ihn Georg I. in gleicher Eigenschaft nach Darmstadt, wo er 23. Juli 1587 starb. Er ist der Verfasser des Katzenelnbogner Landrechts. Sein Nachfolger war Johann Pistorius (s. die folgende Anmerkung). Ueber Kleinschmidt und seine noch heute blühende Familie. vgl. Steiner, Georg I. 1861. S. 185 ff., sodann Strieder a. a. O. VII. S. 144. Allg. Deutsche Biographie. XVI. S. 108.

S. 5. Johann Pistorius, geb. 1544, Sohn des 1506 zu Nidda geborenen Philipp Pistorius, Advokaten am Hofgericht zu Marburg, wurde 1573 Hessen-Darmstädtischer Rat, 1588 als Nachfolger Kleinschmidts Kanzler, gest. 31. März 1625. (Vgl. Strieder a. a. O. XVII. S. 119.)

S. 5. Minqvitz, aus dem noch blühenden osterländisch-meissnischen Adelsgeschlecht von Minckwitz. Er war Hofbeamter des in den Jahren 1563 bis 1567 zu Darmstadt residierenden Landgrafen Ludwig IV. zu Marburg.

S. 5. tenacitatem sive parsimoniam potius, die Kargheit oder vielmehr die Sparsamkeit.

S. 6. Lichtenberg, Schloss im Odenwald, nach Lübke (Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. II. Stuttgart 1882. S. 494 ff.) die grossartigste architektonische Schöpfung Georgs I. Der Bau, welchen der Baumeister Philipp Ballessen leitete, wurde 1570 begonnen und gegen 1581 vollendet. Der Neubau ersetzte das alte verfallene Schloss der Grafen von Katzenelnbogen und wurde von Georg I. zum Witwensitz seiner Gemahlin bestimmt. Von dem alten Schloss blieb noch ein kleiner Rest stehen, der erst im April 1845 einstürzte. (Vgl. Günther, Bilder. S. 395—418).

S. 6. Chranichstein, Jagdschloss bei Darmstadt. Das Gut erkaufte Georg I. 1572 von dem Keller, später Amtmann zu Darmstadt Johann Rensdorff (oder Rendsdorf) und liess die Gebäulichkeiten durch den Baumeister Jakob Kesselhut (s. unten) umbauen. (Vgl. Günther, Bilder. S. 221 ff. Walther, Darmstadt. S. 179 ff.)

S. 6. München zu Erpach, Kloster Eberbach im Rheingau.

S. 6. Hoff Geborn, Gehaborn bei Darmstadt, Gemarkung Weiterstadt, wurde nicht lange vor 1173 durch den Reichsministerialen Dragebodo von Dornberg neu erbaut und kam sehr bald darnach an das Kloster Eberbach im Rheingau, in welches Dragebodo als Mönch eintrat. Von dem Kloster erwarb es Landgraf Georg 1578. (Vgl. Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Archiv f. hess. Gesch. XIV. S. 90).

S. 6. Carben, s. oben S. 28: Gilbrecht von Carben.

S. 6. Kupfferschlagern. Secretär Kupferschlag erhielt zu Neujahr 1570 3 Thaler als Geschenk. (Vgl. Günther, Antiquarius. 2. Abtheilung. S. 18.) Der Landschreiber Johann Kupferschlag wurde 1590 neben seiner Ehefrau Ursula, geb. Pfeilsticker (gest. vor 1575), im Schiff der Stadtkirche zu Darmstadt beigesetzt. Ein Kind von ihm war 1579 bestattet worden. (Vgl. Anton, die Stadtkirche als Begräbnisstätte. S. 5 & 10.)

S. 6. uff welche Er warttet. Er spielt die Rolle des Dieners.

S. 6. Bursirer, Bursarius, Verwalter des Klostersvermögens.

S. 6. Lusthausen, Hof mit 289 Morgen in der Gemarkung Biebesheim, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von diesem Orte entfernt, nahe am Rhein, wurde später auch von Landgraf Ludwig VI. der Jagd wegen zuweilen besucht. Ende der 1830er Jahre wurden die Hofgebäude abgetragen. (Vgl. Wagner, die Wüstungen im Gr. Hessen. Prov. Starkenburg. S. 156. Nr. 93.)

S. 6. Grebenbruch beim Hain. Gräbenbruch, wertvoller Oekonomiehof, auch Bruchhof genannt, in der Gemarkung Crumstadt. (Vgl. Günther, Beiträge zu der Geschichte der Landescultur in Hessen-Darmstadt. Archiv f. hess. Gesch. IX. S. 448, X. S. 331.)

S. 6. Victorsherren: Collegiatstift zu St. Viktor bei Mainz. (Vgl. Wagner, die vorm. geistl. Stifte im Gr. Hessen. II. Darmstadt 1878. S. 416 ff.) 15 ſ Haffer verschrieben statt Heller.

S. 7. Darmbstatt:

Neue Cantzeley. Landgraf Georg I., der in seinen ersten Regierungsjahren nur wenige Aenderungen am Schlosse vorgenommen hatte, erbaute 1585/6 eine neue Kanzlei und Rentkammer aus Stein mit zwei Giebeln; sie war mit dem inneren Schloss durch einen gedeckten Gang verbunden; zwischen ihr und dem neuen Marstall zog ebenfalls ein Gang. Das dreistöckige Gebäude, das einen Teil der Marktfront bildete, wie auf der Abbildung des Leichenbegängnisses Georgs I. zu sehen ist, hatte in der Marktfront je drei Doppelfenster, im unteren Stock zwei solcher. Als Georg II. 1629 ein neues Kanzleigebäude errichtete, wurde das alte nicht abgebrochen, sondern äusserlich mit dem neuen in Uebereinstimmung gebracht, dessen östlichen Flügel es fortan bildete. Nach einer Rechnung von 1627 enthielt dieser Bau mindestens sieben Gemächer, die damals geweiht wurden. (Vgl. Frhr. Schenk zu Schweinsberg, zur Baugeschichte des Darmstädter Residenzschlosses. Archiv f. hess. Gesch. N. F. I. Bd. S. 300 u. 300 a.)

Marstall, im Schlosse selbst, mit dem Kanzleibau durch einen Gang verbunden. Vgl. Frhr. Schenk a. a. O.

Schlachthaus wurde von Georg I. ausserhalb der Stadt neu angelegt, vermutlich in der Gegend des jetzigen Hauses Hoftheaterplatz 1 & 2. Daneben befand sich später die sog. Fleischwacht, welche erst beim Bau des neuen Theaters 1818 abgerissen wurde.

Jaghaus, ausserhalb des Arheilger Thores, da wo jetzt das Lazareth steht, diente dem Jäger zur Wohnung, der mit dem Jagdknecht das im Hause aufbewahrte Jagdzeug und die Hunde beaufsichtigte. (Vgl. Walther, Darmstadt. S. 35 f.)

Lustgarten, nicht so weit nördlich, wie der jetzige Herrngarten, zog sich mehr östlich und besonders westlich bis zur jetzigen Luisenstrasse hin. (Vgl. Walther a. a. O. S. 31.)

Schloß fornen. Georg I. begann mit dem Umbau seines Schlosses, indem er 1582 den Eingang verschönerte. Er verlegte die Wirtschaftsräume, welche seither im Vorhof und auf dem Markte gestanden hatten, in den von ihm im Schlossgarten errichteten neuen Bau. Mit dem neuen Kanzleibau begann dann der Landgraf im Jahre 1585 (s. oben), 1589 wurde das Zeughaus in dem Vorhof, dann der neue Wall gebaut. (Vgl. Frhr. Schenk a. a. O. S. 300 f.)

Neben Bau darinn die Cappell ist. Mit den Neubauten im Innern des Schlosses begann Landgraf Georg I. erst kurz vor seinem Tode im Jahre 1595. Die Kapelle, jetzige Hofkirche, wurde erst unter

seinem Nachfolger Ludwig V. vollendet. (Vgl. Frhr. Schenk a. a. O. S. 297, 300b & f.)

Mühl- undt neuen Baw, die sogenannte Baumühle, so genannt, weil sie am neuen Bau, d. h. der Kaserne, stand. (Vgl. Walther a. a. O. S. 36. 208 f.)

Vorstatt gebauet, in nordöstlicher Gegend vor der Stadt; die südliche Häuserreihe am Ballonplatz, vom Jägerthor bis zum Ausgang der Obergasse, bestand zunächst aus 8 Häusern. (Vgl. Walther a. a. O. S. 35.)

S. 7. BauMeister M. Jacob. Jakob Kesselhut, der unter Landgraf Georg eine Zeit lang das Bauwesen leitete. Vgl. Weyland, Geschichte des Gr. Residenzschlosses zu Darmstadt. Archiv f. hess. Geschichte. XI. S. 464. Günther, Bilder. S. 221.

S. 8. fo dieff und weißlich antrachten thät. Hierzu macht Buch folgende: *Nota*. Es hatt auch *L[andgraf] G[eorg]* feine Gebrechen gehabt, nemlich den jähnen Zorn v[nd] dann die unkeüschheit, wie dann auch den Geitz, da mann siehet, daß Er ein Mensch gewesen, und der eytelkeit unterworffen.

S. 8. Geleides halber. (Vgl. Baur, das Geleit durch die Obergrafschaft Katzenelnbogen. Archiv f. hess. Gesch. XIII. S. 289–304.)

S. 8. Hertzog Wolfgang zu Zweybrück, Sohn Herzog Ludwigs II. (1502–1532) und dessen Gemahlin Elisabeth von Hessen, einer Cousine Philipps des Grossmütigen (1503–1563), geb. 26. September 1526, vermählte sich 6. September 1544 mit Anna, der zweiten Tochter Philipps des Grossmütigen und der Christine von Sachsen, geb. 16. Oktober 1529 zu Cassel. Wolfgang starb 11. Juni 1569, seine Witwe 10. Juli 1591 zu Meisenheim. Sie sind durch ihren jüngsten Sohn Karl zu Birkenfeld, 1560–1600 (s. unten), die Stammeltern des bayrischen Königshauses geworden.

S. 8. Eisenberg, Grafen von Isenburg.

S. 8. Kayßerlichen mandaten von Speyer. Im „Abschiedt der Römischen Kayßerlichen Maiestat, vnd gemeiner Stände auff dem Reichstag zu Speyr, *Anno Domini* MDLXX auffgericht“ (gedruckt Meintz 1571. Fol.) war u. a. (Fol. 23b) bezüglich der *arresta* und *represalien* bestimmt worden, „daß in solchen fällen, da einer dem Reich on mittel vnderworffen, durch sich selbst oder die feine, einem andern dem Reich gleicher gestalt on mittel vnderworffen, dessen güter vnnd vnterthanen, oder deren güter arrestiren würde, vnnd solch arrest auf angepottne gepürliche *caution, de iudicio sisti & iudicatum solui*, nicht wölle auffgehebt werden, daß alßdann solcher arrestirter am Kayßerlichen Cammergericht auch mandat on clausul mit angeheffter ladung, *ad docendum se paruisse, vel ad videndum &c.* follen vnnd mögen

gepetten vnd außspracht werden. Da dann demselben mandat gehor-
samb gelaiftet, foll die hauptfach, darumb das arrest angelegt, an
ordentlich recht, wie sich gepürt, außzuführen remittirt, vnd hingewisen
werden.“

S. 8. Franckenstein. Mit der Herrschaft Ockstadt in Ober-
hessen noch ansässiges, jetzt freiherrliches Geschlecht des Odenwälder
Uradels, höchstwahrscheinlich eine jüngere Linie des Dynastengeschlechtes
der Reitz von Lützelbach, bez. Breuberg. (Vgl. Frhr. Schenk zu Schweins-
berg im Archiv f. hess. Gesch. XIV. S. 232 ff., 394 ff., 463 f.) Wegen
ihrer Herrschaft Frankenstein (mit Allertshofen, Ober-, Nieder- und
Schmalbeerbach, Eberstadt und Stettbach) standen die Herren von
Frankenstein unter der Hohen Centgerichtsbarkeit des Landgrafen, des
Nachfolgers der Grafen von Katzenelnbogen, ein Verhältnis, das zu
vielen Streitigkeiten Veranlassung gab.

S. 8. Rodenstein, mit Georg Friedrich 1671 ausgestorbenes
mittelrheinisches Adelsgeschlecht. Die diesem Geschlechte zustehenden
Dörfer Neunkirchen, $\frac{1}{4}$ Asbach, $\frac{1}{3}$ Brandau, $\frac{1}{3}$ Lützelbach und der
Hof Hottenbach gehörten zur Cent Oberramstadt, welche der hohen
Gerichtsbarkeit des Landgrafen unterstand.

S. 8. Wallbrunn, in zwei Linien noch blühendes mittel-
rheinisches Adelsgeschlecht, das die zur Cent Lichtenberg gehörigen
Dörfer Ernstshofen, $\frac{1}{2}$ Asbach, Kleinbieberau, Hoxhohl und Neusch
besass.

S. 8. Brendell v. Homburg, altes rheinländisches Adels-
geschlecht, aus dem Daniel 1555—1582 den erzbischöflichen Stuhl von
Mainz innehatte. Mit dessen Neffen Daniel erlosch der Mannestamm
des Geschlechtes. Von Hessen war es mit Niederstedten bei Homburg
belehnt.

S. 8. Carniel, Carnier, Karnier = Sack, Tasche, vgl. Grimm,
Deutsches Wörterbuch. II. Sp. 607. V. Sp. 219.

S. 9. welche den Armen gros guts gethan. Landgräfin
Magdalene stiftete 1584 in den Gotteskasten 400 Gulden Kapital, wovon
dem Superintendenten jährlich auf Aschermittwoch 20 Gulden Zinsen
zur Verteilung an die Armen überliefert wurden. Dieses Kapital
wurde nach der Fürstin letztem Willen auf 500 Gulden erhöht. Für
die Armen der Obergrafschaft stiftete die Fürstin ausserdem 1000 Gulden
Kapital. (Vgl. Anton, Historisches über verschiedene Stiftungen und
Vermächtnisse der ev. Kirche zu Darmstadt. 1891. S. 5.)

S. 9. Leich Predigt durch M. Angelum gehalten bei dem
Begräbnis der Fürstin in der Stadtkirche zu Darmstadt am 8. März 1587.
Gedruckt mit der von Hofprediger Joh. Crispinus am Sonntag Invo-

cavit (5. März 1587) in der Schlosskirche zu Darmstadt gehaltenen Predigt von Johann Feyerabendt zu Frankfurt am Main. 1587.

S. 9. Leonora gebohrne Hertzogin zu Württemberg, fünfte Tochter Herzog Christophs von Württemberg (1515—1568) und der Anna Maria von Brandenburg-Baireuth (1536—1589), geb. 22. März 1552, vermählte sich in erster Ehe 8. Januar 1571 mit Joachim Ernst von Anhalt (1536—1586), dessen zweite Gemahlin sie war. Aus dieser Ehe gingen zehn Kinder hervor. Nach dem Tode ihres ersten Gemahls (6. Dezember 1586) vermählte sie sich in zweiter Ehe mit dem Landgrafen Georg am 26. Mai 1589. Aus dieser Ehe entspross nur ein Sohn, Landgraf Heinrich (s. unten). Seit 7. Februar 1596 Witwe, starb Landgräfin Eleonore 12. Januar 1618 zu Darmstadt. Ueber die zweite Ehe des Landgrafen Georg vgl. Stichling, die Mutter der Ernestiner. Weimar 1860. S. 12—42.

S. 9. Ludwigs Hertzogen de Württemberg. Ludwig III., nächstjüngerer Bruder der Landgräfin Eleonore, geb. 1. Januar 1554, folgte seinem Vater Christoph 28. Dezember 1568 auf dem Thron, da der ältere Bruder Eberhard (geb. 7. Januar 1545) wenige Monate vor dem Vater (2. Mai 1568) gestorben war. Ludwig III. starb 8./18. August 1593. Mit ihm erlosch die ältere Linie des württembergischen Hauses. Es folgte ihm sein Vetter Friedrich aus der Mömpelgarder Linie, Sohn Georgs, des jüngeren Bruders Herzogs Ulrichs, und der Barbara von Hessen (s. unten S. 43 f.), der Schwester Georgs des Frommen.

S. 9. Landgraf Ludwig deß Eltern (so genannt zur Unterscheidung von seinem Neffen Ludwig, dem ältesten Sohne des Landgrafen Georg, dem nachherigen Landgrafen Ludwig V., welcher der jüngere hiess) zu Marburg, älterer Bruder Landgraf Georgs, geb. 27. Mai 1537, erhielt durch das väterliche Testament den vierten Teil des Landes, Oberhessen mit Marburg. Er vermählte sich 10. Mai 1563 zu Stuttgart mit Hedwig von Württemberg (geb. 15. Januar 1547, gest. den 4. März 1590), der ältesten Schwester der Landgräfinnen Sabine und Eleonore (s. oben), nach ihrem Ableben in zweiter Ehe 4. Juli 1591 mit Gräfin Marie von Mansfeld (geb. 1567, gest. als Gemahlin des Grafen Philipp V. von Mansfeld vor 1657). Da beide Ehen kinderlos geblieben waren, fiel sein Land an die Linien von Kassel und Darmstadt. Ueber die Erbschaft entstand der Jahrzehnte dauernde und erst durch den westfälischen Frieden 1648 endgiltig beigelegte Marburger Erbfolgestreit.

S. 9. Landgraf Henrich, einziger Sohn Landgraf Georg des Frommen aus dessen zweiter Ehe mit Eleonore von Württemberg, geboren den 21. März 1590, erreichte nur ein Alter von kaum 11 Jahren. Er starb 9. Januar 1601.

S. 9. Graff Ludwig von Stollberg. Ludwig II., Sohn des Grafen Botho III. und dessen Gemahlin Anna, Erbtochter des Dynasten Philipp

von Eppstein-Königstein, geb. 12. Januar 1505, studierte zu Wittenberg, wo er Luthers Lehre annahm. Er wirkte kräftig für die Ausbreitung und Befestigung der Reformation, namentlich in seinen Landen. Von Karl V., Ferdinand I. und Maximilian II., deren Rat er war, wurde er häufig mit Gesandtschaften betraut. 1528 vermählte er sich mit der Gräfin Walpurgis zu Wied (gest. 3. Oktober 1578). Nach dem Tode des Grafen Eberhard IV. zu Königstein (25. Mai 1535), seines mütterlichen Oheims, erbte er als dessen Universalerbe sämtliche Graf- und Herrschaften der Dynasten von Königstein-Eppstein-Münzenberg und succedierte auch 1535 dem letzten Grafen von der Mark-Rochefort, Ludwig III., in den Rochefort'schen Graf- und Herrschaften im burgundischen Kreise. Als 14. März 1556 sein Schwiegersohn Michael III. Graf zu Wertheim, Herr zu Breuberg, Gemahl seiner ältesten Tochter Katharina, gestorben und mit ihm das Haus der Grafen von Wertheim erloschen war, erwarb er auch die Grafschaft Wertheim und die Hälfte der Herrschaft Breuberg. Er starb zu Wertheim 1. September 1574. Von seiner jüngsten Tochter Anna, Gemahlin des Grafen Ludwig von Löwenstein, jüngeren Sohnes des Grafen Friedrich und Onkels des Grafen Wolfgang (s. unten), stammen die heutigen Fürsten von Löwenstein-Wertheim ab, und zwar von ihrem älteren Sohne Christoph Ludwig die ältere Linie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, von dem jüngeren Sohne Dietrich die jüngere Linie Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

S. 9. Dorffschafften. Schon Landgraf Wilhelm II., der Vater Philipps des Grosmütigen, hatte von dem verschwenderischen Gottfried X. von Eppstein-Münzenberg die Hälfte der Herrschaft Eppstein, sodann ganz und ungeteilt die Dörfer Delkenheim, Massenheim, Diedenbergen, Wallau, Brackenheim, Nordenstadt, Igstadt, Medenbach, Wildsassen, Langenhain, Lorsbach, Ober- und Nieder-Liederbach und den Hof Mechtelshausen um 64 000 Gulden gekauft. Diese kamen nach dem Tode Landgraf Philipps an Ludwig IV. von Hessen-Marburg, 1604 an Hessen-Cassel und 1627 an Hessen-Darmstadt, bei dem sie bis zu den politischen Umwälzungen zu Anfang dieses Jahrhunderts verblieben. Die hier erwähnten Dorfschaften sind wohl die des Amtes Königstein, welche von Graf Ludwig II. von Stolberg (s. oben) 1574, da der Verkauf an Hessen-Darmstadt nicht zustande gekommen war, auf dessen Bruder Christoph I. (geb. 10. Januar 1524) übergingen. Nach dessen Tode (8. August 1581) ergriffen sein Bruder Albrecht Georg und seine Neffen Ludwig Georg (1562—1618) und Christoph II. (1567—1638), letzterer der Stammvater des Fürsten- und Grafenhauses Stolberg, Besitz von den Königsteinischen Herrschaften, wurden aber daraus von Kurmainz verdrängt, das schon 1575 vom Kaiser Maximilian II. die Anwartschaft auf die Eppsteinischen und Königsteinischen Reichslehen erhalten hatte. 1591 kam ein Vergleich zwischen Stolberg und Kurmainz zustande. Im dreissigjährigen Kriege erhielt Graf Heinrich Volrad von Stolberg (1590—1641), der älteste Sohn Ludwig Georgs, durch König Gustav Adolf 1631 die Grafschaft Königstein zurück und wohnte zeit-

weilig auf der Burg Königstein. Seine jüngste Tochter aus seiner Ehe mit Margarethe (1604–1648), Tochter des Grafen Albrecht Otto I. zu Solms-Laubach und der Landgräfin Anna von Hessen-Darmstadt, einer Tochter Georgs des Frommen (geb. zu Darmstadt 3. März 1583, gest. zu Laubach 13. September 1631), Gustavine Marie, wurde 12. Oktober 1633 dort geboren. 1635 wurde Graf Heinrich Volrad von den Kaiserlichen wieder vertrieben. Der darüber entstandene Rechtsstreit, der über ein Jahrhundert dauerte, blieb für Stolberg ohne Erfolg. Vgl. Vogel, Beschreibung des Herzogthums Nassau. Wiesbaden 1843. S. 237 ff.

S. 10. Ueber den sogenannten Gemeinen Verlag waren in dem von den vier Söhnen Philipps des Grossmütigen am 29. August 1567 geschlossenen Brüdervergleich Bestimmungen getroffen worden. (Vgl. Rommel, Gesch. v. Hessen. V. S. 115.)

S. 10. Landgraf Philips der Mittlere, so genannt zum Unterschied von seinem Vater Philipp dem Grossmütigen, dem Aelteren und seinem Neffen, dem jüngeren Sohne Georgs des Frommen, Landgraf Philipp III., dem Jüngeren, von Butzbach (1581–1643). Philipp II., der Mittlere, der ältere Bruder Georgs des Frommen, geb. 22. April 1541 zu Marburg, erhielt nach dem Testament seines Vaters bei der Landesteilung gleich seinem jüngeren Bruder Georgein Achtteil des ganzen Landes, die Hälfte der Grafschaft Katzenelnbogen. Er vermählte sich 19. Januar 1569 mit Anna Elisabeth, Tochter des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz (1515–1576) und seiner Gemahlin Maria von Brandenburg-Culmbach (1519–1567), geb. 23. Juni 1549; doch blieb die Ehe kinderlos. Nach dem Tode des Landgrafen, 20. November 1583, fielen seine Besitzungen an seine Brüder zurück. Georg der Fromme erhielt davon infolge Vertrags vom 28. August 1584 die Aemter Schotten (Stadt Schotten, Betzenrod, Götzen, Michelbach, Rainrod, Rüdingshain), Stornfels (Stornfels, Borsdorf, Ober- und Nieder-Widdersheim, Ulfa, Schwalheimer Hof, Häuser Hof) und Homburg vor der Höhe (Homburg, Dillingen, Gonzenheim, Kirdorf, Köppern, Oberstetten und Seulberg).

Die Witwe des Landgrafen vermählte sich nochmals 1599 mit dem 26 Jahre jüngeren Pfalzgrafen Johann August von Veldenz (1575–1611) und starb als dessen Gemahlin 17. Januar 1609.

S. 11. Hans Hermann von Bußeck, genannt Münch, aus einer Seitenlinie des althessischen Geschlechts, früher Besitzer des Busecker Thales bei Giessen, von dem nur noch die Linie Buseck zu Buseck blüht. Hans Hermann starb als Oberamtmann zu Darmstadt 1594 und wurde im Schiff der Stadtkirche beim Altar beigesetzt. Seine Ehefrau Anna, geb. v. Hertingshausen, folgte ihm 1596 im Tode und wurde neben ihm bestattet. Vgl. Anton, die Stadtkirche als Begräbnisstätte. S. 5.

S. 11. Den Landtschreiber.

Hierbei macht Buch folgende:

Nota. Zuvor ehe *L[andgraf] L[udwig]* in Italien verreiet, hat *L[andgraf] G[eorg]* zu seinem Sohn *L[andgraf] L[udwig]* gesagt, al Er vor Ihm vor dem Bett gestanden und Ihn in allerhand fachen unterrichtet, Hörstu Ludwig, vor jenen zweyen, die dort sitzen, da hüte Dich hiernechst für, waren Arnold Schwartz und Johann Weitzel Landtschreiber. Diese Aeusserung stimmt übrigens nicht mit der späteren, wonach Arnold Schwartz gerade in der letzten Lebenszeit des Landgrafen dessen besonderes Vertrauen genossen haben soll. Arnold Schwartz wird noch 1603 als Fürstlich Hessischer Hofmeister genannt. Kurz vorher hatte er das sogenannte Schlösschen in der Untergasse zu Zwingenberg von den Bischoffsroidischen Erben erworben. Von Arnold ererbte es sein Sohn Ludwig Moritz, Fürstlicher Hofjunker, der es 1664 als ein von allen Abgaben freies adliges Wohnhaus und Burgsitz mit Mobilien und Immobilien an den kaiserlichen Rat Friedrich Cretzschmar verkaufte. (Vgl. Hein, Beiträge zur Geschichte von Zwingenberg a. d. Bergstrasse. Archiv f. hess. Gesch. VII. S. 42.) Johann Weitzel wird als CammerSecretarius im Leichenzuge Georgs des Frommen am Schlusse der dritten Ordnung aufgeführt.

S. 12. Conrad Rippach oder Rimpach, Oberjäger, wird bereits 1590, noch unter Georg I., als Jägerknecht genannt; 1606 erscheint er als Oberjäger. Nachdem er zum Oberförster befördert worden war, musste er wegen Missverhaltens entlassen werden. (Vgl. Günther, Bilder. S. 189.)

S. 12. Landgraf Ludwig Fundator Academiae Giessensis. Am Rande, wohl von Ayrmanns Hand, zugefügt.

S. 12. Pfaltz Graff Ludwig Churfürst. Kurfürst Ludwig VI., der ältere Bruder der oben (S. 37) genannten Anna Elisabeth, Gemahlin Landgraf Philipps II. zu Rheinfels, war der älteste Sohn des Kurfürsten Friedrich III. und seiner Gemahlin Marie von Brandenburg-Culmbach (s. oben S. 37). Er vermählte sich 8. Juli 1560 mit Elisabeth, älteren Schwester des Landgrafen Georg des Frommen, Tochter Philipps des Grossmütigen und der Christine von Sachsen, geb. 13. Februar 1539 zu Cassel. Aus dieser Ehe stammten zwölf Kinder, darunter der Sohn und Nachfolger des Kurfürsten, Friedrich IV. (1574—1610). Kurfürstin Elisabeth starb 14. März 1582 zu Heidelberg. Ludwig VI. vermählte sich ein Jahr später, 2./12. Juli 1583, nochmals mit Gräfin Anna von Ostfriesland, starb aber bereits ein Vierteljahr darauf am 12./22 Oktober 1583.

S. 12. Graff Simon von der Lipp. Simon VI. Graf zur Lippe, der jüngere Bruder der Landgräfin Magdalena, ältester Sohn des Grafen Bernhard VIII. (1527—1563) und der Gräfin Katharina von Waldeck (s. oben S. 28), geb. 15. April 1554, war damals noch unvermählt.

Im folgenden Jahre, 1578, vermählte er sich mit Irmgard von Rietberg (gest. 31. Juli 1584), aus welcher Ehe der Stammvater des Fürstenhauses Lippe-Detmold, Graf Simon VII. (1587—1627), hervorging. Aus der zweiten, 13. November 1585 mit Elise von Schaumburg-Pinneberg geschlossenen Ehe stammt Graf Philipp (1601—1681), der Ahnherr des Fürstenhauses Schaumburg-Lippe. Graf Simon VI. kam häufig an den Hof seines Schwagers in Darmstadt u. a. führt ihn Reitz Loskant im Jahre 1585 als hier anwesend auf. Auch nach der zweiten Verheiratung des Landgrafen Georg blieb das Verhältnis ein freundschaftliches. So stand z. B. Graf Simon mit seiner zweiten Gemahlin bei der Taufe des Landgrafen Heinrich, einzigen Sohnes des Landgrafen Georg aus zweiter Ehe (s. oben), anfangs April 1590 zu Gevatter (vgl. Arch. f. hess. Gesch. XIII. S. 302). Graf Simon starb 7./17. Dezember 1613.

S. 12 Fräulein Bernhardine, jüngste Schwester des Grafen Simon VI., geb. sechs Monate nach ihres Vaters Tod am 14. Oktober 1563, vermählt 1. September 1578 zu Darmstadt mit dem Grafen Ludwig von Leiningen-Westerburg (geb. 10. August 1557, gest. 22. August 1622). Sie starb als Witwe 25. August 1626 zu Oberbronn. Ihre Ehe war mit neun Kindern gesegnet, von denen der zweite Sohn, Philipp II., die Leiningen-Leininger Linie fortsetzte, welche 1705 erlosch.

S. 13. Bernhardt Simon von Oienhausen. Die von Oienhausen, welche dem westfälischen Uradel angehören, blühen noch in einer gräflichen und einer freiherrlichen Linie. Schon im 14. Jahrhundert erhielten sie von den Edelherren zur Lippe Besitzungen und den Burgmannssitz auf der Oldenburg, welche sie zugleich in Pfand hatten und noch heute besitzen. Ein Zweig kam frühe nach Hessen. Arnd (1483—1542), der Erbauer der ebenfalls noch jetzt im Besitz der Familie befindlichen Grevenburg, war hessischer Oberst. Er war der Vater des hier genannten Bernhard Simon und von Rabe Arnd (1533—1601), dem Gründer der freiherrlichen Linie. Der hessische Zweig besass u. a. das sogenannte Burghaus oder von Oienhausen'sche Haus zu Giessen, welches 1564 erbaut wurde. Die beiden Brüder Heinrich Hermann und Johann Melchior von Oienhausen errichteten daran 1642 einen Anbau. (Vgl. Baur, Archiv f. hess. Gesch. XII. S. 205 f.) Philipp von Oienhausen befand sich unter dem Gefolge des Landgrafen Philipp III. von Butzbach, als dieser im Mai 1632 zu seinem Beilager mit Gräfin Christine Sophie von Ostfriesland nach Aurich zog. (Vgl. Walther, Landgraf Philipp von Hessen. Archiv f. hess. Gesch. XI. S. 308.) 1645 wird ein Hofmeister von Oienhausen genannt. (Archiv. X. S. 177.) Ein Christian Ludwig Freiherr von Oienhausen war Ende des 17. Jahrhunderts Hofmeister der Landgräfin Elisabeth Dorothee.

S. 13 Hans Wolff Schrautenbach, eigentlich von Weitols-
hausen oder Weitelshausen, genannt Schrautenbach. Altes hessisches
Geschlecht, das zeitweilig dem Kanton Odenwald der Reichsritterschaft

angehörte. Hans Wolf war 1632 als Abgesandter des Landgrafen Georg II. Begleiter des Landgrafen Philipp auf seiner Reise nach Ostfriesland (Arch. f. hess. Gesch. XI. S. 308). Ein Johann Wolf wurde 1638 mit Lehen zu Staufenberg, Mainzlar und Ruttershausen begabt. Archiv f. hess. Gesch. V. Bd. XVII. S. 10.)

S. 13. Ludwig Gutacker, aus dem pommerschen Geschlechte Gaudecker, von dem ein Zweig nach Hessen gelangt war. Christine Gaudecker (gest. 1690), Tochter des Johann Burkhard Gaudecker und der Marie Christine von Dernbach, vermählte sich 1650 mit Kraft Reinhard Schenk zu Schweinsberg.

S. 13. H. Reinhardt von Lötter, aus dem ursprünglich Fuldischen Geschlecht, auch Lüdder, Lüder, Lautter, Lutter, Lütter geschrieben. Eine Linie wurde 1450 mit Loshausen in Hessen belehnt. Das Geschlecht erlosch 1760. Durch die Erbtöchter Katharina Susanna, 1687–1730, vermählt seit 1706 mit Heinrich Christoph Schenk zu Schweinsberg, kam Loshausen an dieses Geschlecht. (Vgl. Rommel, Gesch. v. Hessen. V. S. 414 f.) Der gefeierte hessische Kriegs- und Staatsmann Heinz von Lüder, der der herrschenden Annahme nach ein Angehöriger dieser Adelsfamilie gewesen sein soll, entstammt in Wahrheit einem Fuldaischen oder Hersfeldischen Bürgergeschlecht. (Vgl. Frhr. Schenk zu Schweinsberg in den Quartalbl. 1880. S. 8.)

S. 13. Geörg Bernhardt von Herttingshausen, aus dem alten niederhessischen Adelsgeschlecht von Hertingshausen, das kurze Zeit, 1680–1689, in Hessen das Erbküchenmeisteramt bekleidete. Burkhard von Hertingshausen, Gemahl der Magdalene von Düdelsheim, kommt 1533–1570 als Amtmann zu Lichtenberg vor. Er starb 29. März 1570 und liegt in der Kirche zu Babenhausen begraben, woselbst sein rechts vom Chor an der Giebelmauer des Schiffes angebrachtes Denkmal noch erhalten ist. (Vgl. Archiv f. hess. Gesch. VII. S. 460. IX. S. 26. Steiner, Georg I. 1861. S. 184 f.)

Georg Bernhard, Sohn Johanns (gest. 1590) und der Marie von Dernbach, Jugendfreund und Liebling Ludwigs V., wurde 1602 Jägermeister und von Ludwig V., unter dem er eine grosse Rolle spielte, in allen Zweigen der Staatsverwaltung verwendet. (Vgl. Günther, Bilder. S. 190 f.) Er überlebte seinen Herrn und Fürsten viele Jahre und starb erst 1641 zu Darmstadt als Oberforst- und Jägermeister, Amtmann zu Kelsterbach und Kriegskommissarius. In der Stadtkirche wurde er begraben. (Vgl. Anton, die Stadtkirche als Begräbnisstätte. S. 6.) 1677 hatte er durch Vergünstigung Landgraf Georgs II. die Anwartschaft auf das hessische Erbküchenmeisteramt erhalten. Sein Neffe Moritz von Hertingshausen war unter Georg II. (1656) Hofmarschall und Rat. 1663 wurde er mit dem Hofe zu Rohrbach und dem Gericht daselbst belehnt. (Vgl. Archiv f. hess. Gesch. V. Bd. XI. S. 13. IX. Bd. S. 71.) Dessen Sohn Ludwig Wilhelm erhielt 1680 das Erbamt, beschloss aber bereits 1689 den Mannesstamm des Geschlechts. (Vgl. Rommel, Gesch. v. Hessen. V. S. 407 f.)

S. 13. *Urit matore quod vult urtica manere*, es brennt bei Zeiten, was eine Brennessel [werden und] bleiben will, eine Variation des Sprüchworts: Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten. Vgl. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Leipzig 1873. III. Sp. 998 f.

S. 13. *In summa*. Auch hier macht Buch wieder eine

Nota. Diefer *Ludovicus* aemulirt fast *Ludovicum Caroli Magni filium*, auch Pius genannt, welchen man nicht hatt verbittern mögen, gar ein Gottsfürchtiger Mann und vornehmer Kayser, welchem viele Herrn haltarriger Weise zu wider gewesen, ist sehr *liberalis* gewesen; *Verum Parsimonia magnum vectigal est, quod apud Comitem de Katzenelnbogen Philipp legitur*, welcher auß höltzernen gefäßen sich hatt speißen lassen. *Vide Dr. Hadamarium de Instit. Princip. Hoc idem legitur de hujus Comitis Sorore D. Anna Landgravij Henrici Conjuge, cujus meminit D. Hadamarus de Inst. Princip.* Pfui der Schande, wie hatt doch feither der Pracht und hoffart so mächtig überhand genommen, daß bey nahe bey keinem Fürsten deßwegen geld zu finden ist, sondern bey den Kauffleuten und Pfaffen.

Der hier erwähnte Graf Philipp von Katzenelnbogen ist Philipp der Jüngere, der nicht, wie früher angenommen, 1453 zu Brügge in Flandern erstochen wurde, sondern zwischen dem 23. und 27. Februar 1453 im Schlosse zu Darmstadt starb. (Vgl. Frhr. Schenk zu Schweinsberg, zur Baugeschichte des Darmstädter Residenzschlusses. Archiv f. hess. Gesch. N. F. I. S. 300f. u. g.) Er war der einzige Sohn des Grafen Philipp des älteren. Seine Gemahlin, Gräfin Ottilie von Nassau-Dillenburg, kam kurz nach dem Tode des Grafen mit einem Mädchen nieder, welches 22. März 1453 im Schlosse zu Darmstadt getauft und nach der Mutter Ottilie genannt wurde. Diese vermählte sich 19. December 1468 mit dem ein halbes Jahr jüngeren Markgrafen Christoph von Baden und ist durch ihren Sohn Ernst die Stammutter des grossherzoglichen Hauses von Baden geworden. Da Graf Philipp der ältere in seiner zweiten, mit Gräfin Anna von Nassau geschlossenen Ehe keine weitere Nachkommenschaft erzielte, fiel die Herrschaft bei seinem Tode 27. Juni 1479 an seinen Schwiegersohn, den Landgrafen Heinrich III. von Hessen (geb. 15. October 1441, gest. 13. Januar 1483), vermählt im August 1458 mit der einzigen Tochter des Grafen Philipp aus erster Ehe, der Gräfin Anna (geb. 5. September 1443, gest. zu Marburg 19. Februar 1497 und daselbst in der St. Elisabethkirche begraben). Von den drei Söhnen aus dieser Ehe starb der älteste, Friedrich, in der Kindheit, Ludwig III., geb. 1460, Mitregent seit 1474, im Jahre 1478. Der jüngste, Wilhelm III., geb. zu Blankenstein bei Gladenbach 8. September 1471, starb 17. Februar 1500 auf dem Schlosse Rauschenberg an den Folgen eines unglücklichen Sturzes vom Pferde während der Jagd. Ihn beerbte, auch als Graf von Katzenelnbogen, sein Vetter Landgraf Wilhelm II., der Vater Philipps des Grossmütigen und Grossvater Georgs des Frommen. Landgraf Wilhelm II. war der jüngste Sohn Ludwigs II., des Freimütigen oder Herzhaften,

(geb. 1438, gest. 1471), des älteren Bruders Heinrichs III., und der Gräfin Mechtilde von Württemberg (verm. 1. September 1454, gest. 6. Juni 1495 zu Rotenburg), welche eine Nichte der Gräfin Anna von Katzenelnbogen, geb. Gräfin von Württemberg, der ersten Gemahlin Graf Philipps des älteren und Mutter der Landgräfin Anna war.

S. 13. Wilhelm Buch, unser Chronist. (S. oben Anm. S. 21.)

S. 14. Disticha Catonis, eine im 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. entstandene Schulsammlung von Sittensprüchen, die aus je zwei Hexametern gebildet sind. Sie waren in vier Bücher eingeteilt und spielten das ganze Mittelalter im Schulunterricht eine grosse Rolle.

S. 14. Haußen im Häußer waldt, der jetzige Jägersburger Wald, bei Jägersburg. Gross-Hausen selbst, das früher zu Lorsch gehörte, kam erst 1802 von Mainz an Hessen. Landgraf Ludwig V. hatte auch später noch für den Häuser Wald eine gewisse Vorliebe. 1609 erbaute er daselbst ein Lust- und Jagdhaus, das am 8. September eingeweiht und mit dem Namen „Jägersburg“ belegt wurde. Vgl. Günther, Bilder. S. 217 f.

S. 14. Im Newen Baw bey der Mühle, die jetzige Infanterie-Caserne. (S. oben. Anm. S. 33)

S. 14. Dornberg, Schloss bei Gross-Gerau, gehörte ursprünglich den Herren von Dornberg als Lehen der Grafen von Henneberg. 1259 erhielten es die Grafen von Katzenelnbogen als Würzburger Lehen und bewohnten es bis 1375. Von 1411 ab machten die Grafen von Henneberg ihr Recht darauf wieder geltend und traten es erst 1521 an Philipp den Grossmütigen ab. Am 14. Februar 1689 wurde es von den Franzosen zerstört.

S. 14. Dialogos Sebaldi Heiden. Sebald Heyden (oder Heiden, vielleicht ursprünglich Heyd oder Heid), geb. um 1490, entstammte einer Nürnberger Patrizierfamilie. 1520 berief ihn Nürnberg zum Rektor der Spitalschule, 1524 wurde er zum Rektor der Sebaldschule befördert. Er starb 9. Juli 1561. Einen dauernden Namen sichern ihm seine geistlichen Lieder und sein theoretisches Werk über Musik. Ausserdem hat er eine Reihe von gelehrten Schriften und Schulbüchern veröffentlicht, darunter die hier genannten, als Schulbuch vielfach verwandten *Formulae puerilium colloquiorum*. (Vgl. Koldewey, Braunschweigische Schulordnungen. 1. Bd. S. 105. 2. Bd. S. 33 u. 605, ferner Eitner in der Allg. Deutschen Biographie. 12. Bd. S. 352 f. und Rotermund in Ersch und Gruber, Allg. Encyclopädie. 2. Sektion. VII. S. 363 f.)

S. 14. Praecepta grammatices Philip. Gemeint ist die im Reformationszeitalter vielverbreitete lateinische Grammatik Philipp

Melanchthons, die dieser zuerst 1522 für seinen Privatschüler Erasmus Ebner verfasst hatte. Da spätere Bearbeitungen von anderer Hand das Buch stark angeschwellt hatten, veranstaltete Lucas Lossius zuerst 1544 im Einverständnis mit Melanchthon selbst einen Auszug, in welcher Form die Grammatik in der Folge vielfach erschien. Ein solcher Auszug scheint auch im Unterricht Ludwig V. zur Verwendung gekommen zu sein.

S. 14. Tetelbachij Catechismus. Zuerst 1568 erschienene Ausgabe des damaligen Pfarrers zu Schwandorff Johann Tetelbach. Uns liegt in einem Exemplar der Grossherzoglichen Hofbibliothek die spätere Auflage von 1579 vor, welche den Titel führt: Das güldene Kleinot. D. Mart. Lutheri Catechismus, In kurtze Frage vnnnd Antwort gefasset, vnd der lieben Jugendt einfeltiglich außgelegt. Durch M. Johann Tetelbach, Pfarrherrn vnd Superintendenten zu Burcklengenfeldt. Mit einer herrlichen Vorrede D. Tilemanni Heßhusij, auffß neuw corrigiret, vnd außgangen. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn. MDLXXIX.

S. 15. Herzog Adolphs deß Jüngern zu Hollstein: Johann Adolph, Sohn des Herzogs Adolph (1526–1586) und der Christine von Hessen (s. unten), geb. 27. Februar 1575, wurde 12. Juli 1585 Erzbischof von Bremen und ein Jahr darauf Bischof von Lübeck. Nachdem er auf beide Stifte verzichtet hatte, vermählte er sich 30. August 1596 mit Auguste, Tochter Friedrich II. von Dänemark (geb. 18. April 1580, gest. 5. Februar 1639). Er starb 31. März 1616. Er ist der Ahnherr des russischen Kaiserhauses.

S. 15. Dessen Fr. Mutter. Christine, nächstältere Schwester Georgs des Frommen, geb. zu Cassel 29. Juni 1543, hatte anfänglich dem König Erich von Schweden vermählt werden sollen. Nachdem dies rückgängig geworden war, vermählte sie sich 3. Dezember 1564 mit Herzog Adolph zu Holstein (s. oben). Seit dem 1. Oktober 1586 Witwe, lebte sie auf dem Schlosse zu Kiel und starb daselbst 13. Mai 1604.

S. 15. Fürstin F. Barbarae. Aeltere Schwester der vorigen und Georgs des Frommen, damals verwitwete Gräfin von Waldeck. Geboren zu Cassel 16. April 1536, vermählte sie sich 10. September 1555 mit dem Grafen Georg von Württemberg-Mömpelgard (geb. 4. Februar 1498, starb bereits 18. Juli 1558). Durch den aus dieser Ehe hervorgegangenen Graf Friedrich (geb. 19. August 1557, gest. 29. Januar 1608), der 1593 seinem Vetter Ludwig III. (s. oben) als Herzog folgte, ist sie die Stammutter des württembergischen Königshauses geworden.

Sie vermählte sich dann zum zweitenmale am 11. November 1568 mit dem Grafen Daniel von Waldeck, Sohn des Grafen Philipp IV. (geb. 1. August 1530, gest. zu Waldeck 7. Juni 1577) und starb als dessen Witwe 8. Juni 1597 zu Waldeck. 21. Juni desselben Jahres

wurde ihre Leiche neben der ihres Gemahls in der Kapelle zu Netze beigesetzt.

S. 15. Otto von Tettenborn, 1586 von Buch Otto von Dettelborn genannt, erscheint bereits 1583 als Rat und Abgesandter Georgs des Frommen auf dem Reichstage zu Augsburg. 1585—1593 bekleidete er die Stelle eines Amtmanns zu Lichtenberg und verheiratete sich bei Antritt dieses Amtes mit Lukretia von Oeynhausen, Hoffräulein der Landgräfin Magdalene. Der Hochzeitstag, bei dessen glänzender Feier der junge Landgraf Ludwig die Oration hielt, war der von Buch genannte Ehrentag. Zwei der im Kirchenbuch eingetragenen Kinder Tettenborns, die aus dieser Ehe stammen, waren vermutlich Paten des Landgrafen Georg und seines Sohnes Ludwig, nämlich Georg Otto, getauft 10. Dezember 1588, und Ludwig Otto, getauft 1590. Vgl. Retter, hess. Nachrichten. III. S. 201. Steiner, Georg I. 1861. S. 188. Günther, Bilder. S. 407.

S. 15. Comoediam von König Dario. Eine der vielen lateinischen Schulkomödien, welche damals an Höfen und Gelehrtschulen zur Aufführung gelangten.

S. 15. PfaltzGraffen Friderichen. Ein Neffe Georgs des Frommen und Vetter Ludwigs V., der Sohn des Kurfürsten Ludwig VI. und der Elisabeth von Hessen, Schwester Georgs des Frommen (s. oben), geb. 5. März 1574. Er folgte seinem Vater als Kurfürst Friedrich IV. 12./22. Oktober 1587, vermählte sich 13. Juni 1593 mit Luise Juliane, Tochter Wilhelms I. von Nassau-Oranien (s. oben) und starb 9. September 1610. Mit seinem Urenkel Carl (geb. 31. März 1631) erlosch die ältere Linie Pfalz-Simmern am 16. Mai 1685. Es folgte Philipp Wilhelm von der Linie Pfalz-Neuburg 1615—1690, der Urenkel des Pfalzgrafen Wolfgang und der Anna von Hessen, ebenfalls Schwester Georgs des Frommen (s. oben), der mit Elise Amalie Magdalene, Tochter des Landgrafen Georg II. und seiner Gemahlin Sophie Eleonore von Sachsen (geb. zu Giessen 20. März 1635, gest. 4. August 1709) vermählt war. Aus dieser am 23. September 1653 zu Schwalbach geschlossenen Ehe stammen die beiden letzten Kurfürsten aus der Linie Pfalz-Neuburg, Johann Wilhelm (1658—1716) und Karl Philipp (1661—1742).

S. 15. Kolben zum Newen Schlos getragen: einen Faschingszug aufgeführt. Ueber den Narrenkolben, den steten Begleiter des Narren, vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch. V. Sp. 1604 f. Bei dieser Gelegenheit machte Pfalzgraf Friedrich seinem Vetter Ludwig die kurz vorher erschienene Erläuterungsschrift des Daniel Tossanus über den 2. Psalm in einem auf der Decke mit dem pfälzischen Wappen geschmückten Exemplar zum Geschenk. Auf dem Vorsetzblatte findet sich die handschriftliche Notiz: *Hunc libellum dono dedit Fridericus iunior comes Palatinus principi meo illustri Ludouico Hassiae Landtgrauio in arce noua 17 die Februarij Ao 586. quo tempore ambo clauam portarunt.*

Das Exemplar befindet sich jetzt auf der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt.

Zum Newen Schlos. Neuschloss wurde in der Zeit zwischen 1463 und 1472 von Kurfürst Friedrich I., dem Siegreichen, von der Pfalz als Jagdschloss erbaut, nachdem Kloster Lorsch mit seinen Besitzungen, insbesondere mit dem herrlichen Wildbann, an Kurpfalz als Bergsträssische Pfandschaft abgetreten worden war. 1472 wurde es unter den pfälzischen Besitzungen als „neue Friedrichsburg“ erwähnt. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts findet sich dafür die Bezeichnung: Neuschloss. 1650 gelangte die Bergsträsser Pfandschaft an Kurmainz zurück, mit ihr der Wildbann. Neuschloss blieb pfälzisches Privateigentum, wurde aber von dem Kurfürsten nicht mehr bewohnt und verfiel. 1705 fiel es mit der Steiner Pfandschaft durch Vertrag an das Bistum Worms, mit dem es 1802 an Hessen überging. Vgl. Frohnhäuser, Neuschloss und seine Vergangenheit in: Darmstädter Zeitung. 1879. Nr. 95—101. Georg der Fromme, dessen Jagdgebiet im benachbarten Jägersburger Wald lag, besuchte seine pfälzischen Verwandten sehr häufig in Neuschloss. Nach den Aufzeichnungen von Reitz Loskant (s. oben S. 28) weilte er dort z. B. im Januar 1585, 17. bis 19. Februar 1586, 10.—13. September und 13.—16. Dezember 1587, 9.—13. Januar 1589.

S. 16. Den Langium von der Seeligkeit. Zuerst 1576 erschienenenes polemisches Werk des evangelischen Predigers zu Klagenfurt, Andreas Lang. Die Gr. Hofbibliothek zu Darmstadt besitzt davon eine spätere Ausgabe von 1583 mit dem Titel: Von der Seligkeit. Gründtliche vnnd rechte Vnterweisung, nach Gottes warem vnd bewärtem Wort, in den Prophetischen vnd Apostolischen Schrifftten klärlich begriffen, in vier wolgegründte Antworten auff vier nützliche vnderchiedene Fragen verfaßet . . . durch Andream Lang, Prediger deß Heiligen Euangelij, zu Clagenfurt.

S. 16. Joh. Crispinus, HoffPrediger. Vgl. Archiv f. hess. Gesch. IV. Bd. 2. u. 3. Heft. XII. S. 7. XI. Bd. S. 273.

S. 16. Graff Wolffen von Löwenstein. Graf Wolfgang von Löwenstein, Urenkel Ludwigs, der ersten Grafen aus dem neueren Hause Löwenstein, Sohn des Grafen Wolfgang und Neffe des Grafen Ludwig (s. oben S. 36), geb. 19. August 1555, vermählte sich 18. Oktober 1585 mit Katharina Anastasia, der jüngsten Tochter des Grafen Wolrad II. von Waldeck und der Gräfin Anastasia Günthera von Schwarzburg, (geb. 20. März 1566). Der erste, am 29. Januar 1587 geborene Sohn aus dieser Ehe, Georg Ludwig, ist der Pate Georgs des Frommen und Ludwigs V., zu dessen Tauffest letzterer sich damals begab. Georg Ludwig, dessen Vater Wolfgang bereits 29. November 1596 starb, besuchte später deutsche, französische, italienische und englische Hochschulen, trat 1617 in venetianische Kriegsdienste, in denen er sich besonders in den Feldzügen gegen Oesterreich bis 1620 auszeich-

nete. Nach Deutschland zurückgekehrt, vermählte er sich 6. November 1620 mit Elisabeth Juliane, Tochter des Grafen Georg III. von Erbach (1548—1605) und dessen 4. Gemahlin Gräfin Maria von Barby (1563—1619), geb. 22. Januar 1600, gest. 29. März 1640. Sie war die jüngere Schwester des Grafen Friedrich Magnus zu Erbach (1575—1615), der in erster Ehe mit Landgräfin Christine, Tochter Georgs des Frommen, vermählt war. Nach dem 1633 erfolgten Tode des Grafen Georg Ludwig vermählte sie sich in zweiter Ehe 1634 mit dem berühmten schwedischen Feldherrn, Feldmarschall Johann Banér (1596—1641). Da aus ihrer ersten Ehe nur eine Tochter Marca Christiana (1626—1673) hervorgegangen war, erlosch mit dem Grafen Georg Ludwig die ältere Linie des Hauses Löwenstein. Marca Christiana war vermählt mit dem Grafen Gabriel Oxenstierna, dem ältesten Sohne des Grafen Gabriel, eines Vetters des grossen Kanzlers Axel Oxenstierna, und älteren Bruder des Grafen Bengt (Benediktus) Oxenstierna (1623—1702), des hervorragenden schwedischen Staatsmannes, der unter Karl XI. eine grosse Rolle spielte.

S. 16. Hatzheimb = Habitzheim, Marktflecken bei Gross-Umstadt, gehört den Grafen, jetzt Fürsten von Löwenstein seit 1530.

S. 16. Gräffin = Gräfin Katharina Anastasia (s. oben).

S. 16. Fraülein Kethen von Waldeck. Gräfin Katharine von Waldeck, älteste Tochter des Grafen Wolrad II., geb. auf Schloss Waldeck 20. September 1547, wurde frühe verlobt mit dem Grafen Friedrich zu Hoya, dem jüngeren Bruder des Grafen Otto, der als Letzter seines Stammes 1582 starb. Nach dem Tode ihres Verlobten (April 1570) und dem ihres Vaters (15. April 1575) entschloss sie sich im jungfräulichen Stand zu bleiben, wurde 1587 Stiftsverwalterin und 1588 Aebtissin des Klosters Schaaken. Sie starb 16. Juni 1613 daselbst und wurde 15. Juli in der Stiftskirche beerdigt. Vgl. Hoffmeister, histor.-geneal. Handbuch über alle Grafen und Fürsten von Waldeck. Cassel 1883. S. 47.

S. 16. Gräffin von Landaw. Gräfin Anna von Waldeck, Witwe des Grafen Johann I., des Frommen, des Stifters der neueren Landauer Linie des Waldecker Grafenhauses (geb. 1521 oder 1522, gest. 9. April 1567). Sie war die Tante der Landgräfin Magdalene, Tochter des Grafen Simon V. von der Lippe, vermählt mit Graf Johann 1. Oktober 1550 zu Detmold, starb als Witwe 21. November 1590 und wurde 1. Dezember in der Stadtkirche zu Mengerlinghausen beerdigt. Ihr ältester Sohn Philipp VI., geboren 4. Oktober 1551, folgte bereits 1567 seinem Vater und starb während eines Besuchs bei seiner Cousine, der Landgräfin Magdalene, am 9. November 1579 zu Darmstadt. Seine Mutter errichtete ihm 1582 in der Stadtkirche zu Darmstadt, wo er begraben liegt, ein Denkmal von Marmor mit seinem Bildnisse. Ihm folgte sein jüngerer Bruder Franz III (geb. 27. Juni 1553), mit dem 12. März 1597 die neuere Landauer Linie erlosch.

S. 16. Comoediam de Juliano Caesare, s. oben Comoedia von König Dario.

S. 16. Philips Schetzel, Hofmeister der Landgräfin Magdalene, dann Ludwigs V. (Vgl. oben S. 27.)

S. 17. Naumburg uff den Fürstentag. Der 1587 zu Naumburg abgehaltene Fürstentag bezweckte eine Erneuerung der ursprünglich 9. Juni 1373 mit dem sächsischen Fürstenhause geschlossenen Erbverbrüderung, welche zunächst 1431, später nach Aufnahme von Brandenburg 1457, 1487, 1520 und 1555 erneuert worden war. (Vgl. Rommel, Geschichte von Hessen II. S. 189 ff. Anm. S. 144. Nr. 85, S. 203. Nr. 19, S. 220. Nr. 34.) Nach 1587 fand noch einmal eine Erneuerung im Jahre 1614 statt. Die Tagung von 1587 scheint schon über ein Jahrzehnt vorher in Aussicht genommen gewesen zu sein. (Vgl. den Brief des Landgrafen Wilhelm IV. an seinen Bruder Philipp vom 4. März 1575. Rommel, Geschichte von Hessen V. S. 744.) Nach Reitz Loskants Aufzeichnungen (s. oben) erfolgte die Abreise des Landgrafen Georg nach Naumburg von Darmstadt aus am 17. August, zunächst über Frankfurt, Friedberg, Schotten, Alsfeld, Homberg, Cassel, wo die Ankunft am 22. stattfand. Von da gings am 25. weiter nach Eschwege, Treffurt, Langensalza, Weissenfels, Eckartsberga, Naumburg, wo man am 3. September ankam. Die Rückreise vom 9. ab führte fast auf demselben Weg zurück, nur wurde am 13. Schmalkalden besucht. Auf der dort neu errichteten Wilhelmsburg verbrachte man 4 Tage. Am 24. September war der Landgraf wieder in Darmstadt.

S. 17. In Nomenclatore Frischlini. Nicodemus Frischlin, der durch sein unglückliches Schicksal bekannte lateinische Dichter und Philolog, geb. 22. September 1547 zu Balingen, also nur wenige Tage jünger als Landgraf Georg, wurde bereits 1568 Professor der Poetik und Geschichte in Tübingen. Trotz seiner glänzenden Begabung, seiner hervorragenden Lehrthätigkeit und der Gunst, deren er sich bei Herzog Ludwig von Württemberg besonders durch Abfassung lateinischer Komödien erfreute, blieb er ausserordentlicher Professor und musste endlich dem Hasse der von ihm vielfach angegriffenen Kollegen weichen. In Laibach, wohin er im Juni 1582 berufen worden war, hielt er es nur zwei Jahre aus, kehrte nach Tübingen zurück und ging am 23. April 1587 aufs neue in die zum grossen Teil durch Schmähschriften selbst verschuldete Verbannung. Nach unruhigem Wanderleben wurde er wegen einer neuen Schmähschrift gegen die württembergischen Räte am 24. März 1590, mit Genehmigung des Kurfürsten, zu Mainz verhaftet und auf Hohen-Urach eingekerkert. In der Nacht vom 29. auf den 30. November a. St. desselben Jahres suchte er von dort zu entfliehen, stürzte und brach das Genick. Vgl. Scherer in der Allg. Deutschen Biographie. 8. Bd. S. 96—104.

Das von Buch erwähnte Werk: *Nomenclator trilingvis, Graeco-Latinogermanicus*, &c. erschien zuerst 1586 in Frankfurt a. M. Ein

Exemplar liess der Autor, vermutlich durch Buch selbst, dem jungen Landgrafen Ludwig überreichen. Dasselbe trägt auf der Rückseite des Deckels die Inschrift: *12 Septembris Anno 86 illustri Principi Ludovico iuniori Hassiae Landtgrauio (dedit) librum hunc author Chranichsteiniae (.) dono dari curauit*. Die Stellen in () sind ausgestrichen, die Worte in der zweiten Klammer dadurch ganz unleserlich gemacht. An Stelle von *dedit* ist *dono dari curauit* am Schlusse zugefügt. Darunter steht von der Hand des Landgrafen Ludwig selbst seine Devise mit Unterschrift: *In te Domine confido. Ludouicus junior Hassiae Landtgrauus &c.* Auf dem Vorsetzblatt ist, wohl von Frischlin's Hand selbst, ein Citat niedergeschrieben aus:

Plautus Poenulus III, 6, 16—18/ :

[Verum] Ita sunt omnes isti nostri diuites:

Si quid benefacias, levior pluma e[st] gratia:

Si quid peccatum est, plumbeas iras gerunt.

Zu deutsch:

Ja so sind alle unsre reichen Leut.

Thust ihnen wohl, erhältst du federleichten Dank.

Wird was gefehlt, mit Knüppeln wird gleich dreingehaun.

Ueber den ganzen Vorgang darf man wohl folgende Vermutung aussprechen: Frischlin hatte durch die Dedikation seines neuen Werkes an die drei Landgrafen eine Berufung an die Universität Marburg zu erreichen gehofft. Eine Audienz, in der er das Werk selbst überreichen wollte, war ihm aber abgeschlagen worden, da der Landgraf Georg wohl durch seinen Verwandten, Herzog Ludwig von Württemberg, von dem Vorleben des Dichters unterrichtet war. Frischlin liess nun sein Werk durch Buch dem jungen Landgrafen Ludwig überreichen, schrieb aber vorher die sehr anzügliche Bemerkung auf das Vorsetzblatt. Man wird wohl Frischlin, der mit aller Welt in Streit lag und in der Abfassung von Schmähschriften eine besondere Fertigkeit besass, einer solchen Taktlosigkeit für fähig halten dürfen.

S. 17. In Sententijs Ciceronis. Eine von Petrus Lagnerius verfasste, zuerst 1543 zu Lyon gedruckte Chrestomathie, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vielfach gebrauchtes Schulbuch.

S. 17. In Sleidano de 4 Monarchiis. Johann Sleidanus, eigentlich Johann Philippi aus Schleiden, geb. daselbst 1506 oder 1508, gest. zu Strassburg 31. Oktober 1556, der hochberühmte Geschichtschreiber der Reformation, dessen Hauptwerk: *De statu religionis et reipublicae Carolo V. Caesare commentarii* sich über zwei Jahrhunderte lang grossen Rufes erfreute und noch heute Berücksichtigung verdient. Die hier genannte, von ihm zuerst im Juni 1556, wenige Monate vor seinem Tode, veröffentlichte Schrift: *De quatuor summis Imperiis, Babylonico, Persico, Graeco, & Romano Libri tres* ist ein Kompendium der Weltgeschichte, das als ein Werk gründlichster Arbeit anderthalb

Jahrhunderte lang, selbst bei den Katholiken, in hohem Ansehen stand. Vgl. Baumgarten in der Allg. Deutschen Biographie. 34. Bd. Leipzig 1892. S. 454 ff.

S. 18. Schotten am Seuberg, jetzt Sauberg genannt, Berg und Walddistrikt im Süden der Stadt Schotten in Oberhessen.

S. 18. N. von Dreforth. Den Namen hat Buch sehr verstümmelt wiedergegeben. Gemeint ist Heimbrod von Trebra aus einem ursprünglich pommerschen Geschlecht, der 1593 in der Kammerrechnung als Hofjunker erscheint

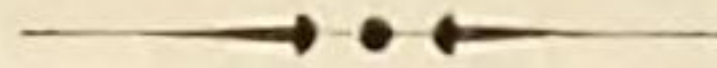
S. 18. Landgraf Moritz, das fünfte Kind und der älteste Sohn des Landgrafen Wilhelm IV. des Weisen und dessen Gemahlin Sabine von Württemberg, geb. 25. Mai 1572 zu Cassel, folgte seinem Vater 25. August 1592 und starb 15. März 1632 zu Eschwege, nachdem er 17. März 1627 die Regierung an seinen Sohn Wilhelm V. abgetreten hatte. Er war zweimal vermählt, in erster Ehe 24. September 1593 mit Agnes Gräfin zu Solms-Laubach (geb. 7. Januar 1578, gest. 23. November 1602), in zweiter seit 22. Mai 1603 mit Juliane Gräfin zu Nassau-Siegen (geb. 3. September 1587, gest. 15. Februar 1643). Aus der ersten Ehe stammen der älteste Sohn Otto (s. unten), der 15 Jahre vor dem Vater starb, und der Nachfolger Wilhelm V., genannt der Beständige, geb. 14. Februar 1602, gest. 21. September 1637.

S. 18. Landgraf Otten. Otto, der älteste Sohn des Landgrafen Moritz aus erster Ehe (s. die obige Anmerkung), geb. 25. Dezember 1594, ward bereits 9. März 1604 postulierter Administrator des Stifts Hersfeld und trat nach dem Tode des letzten Abtes Joachim Roell dieses Amt 4. März 1606 wirklich an. Seine beiden Ehen mit Katharina Ursula Markgräfin von Baden-Durlach (geb. 19. Juni 1593, verm. 24. August 1613, gest. 15. Februar 1615) und mit Agnes Magdalene Prinzessin zu Anhalt-Dessau (geb. 29. März 1590, verm. 14. Juli 1617, gest. 24. Oktober 1626) blieben kinderlos. Er erschoss sich am 7. August 1617 wenige Wochen nach seiner zweiten Vermählung zu Hersfeld aus Unvorsichtigkeit.

S. 19. Jost Ewaldt von Baumbach, aus dem zum hessischen Uradel gehörigen Geschlecht, dessen Stammort Baumbach bei Rothenburg an der Fulda liegt. Die Vornamen Jost und Ewald finden sich um 1600 und schon früher mehrfach in dieser Familie. Ewald, der Stammvater der Linien zur Ruhl, zu Gilsenhof, Freudenthal und Amönau, starb 1555. Sein ältester Sohn Ewald, mainzischer Rat in Aschaffenburg, lebte 1511—1575, dessen ältester Sohn Jost kommt 1575—1607 vor. Jost, der Sohn des Hessischen Hofmarschalls Ludwig von Baumbach, starb 1605. Aus der Tannenberger Linie stammt Ewald Jost, hessischer Oberforst- und Landjägermeister, gest. 4. Januar 1650 zu Homberg. Jost (geb. 1451, gest. 1516) aus der jüngeren Hauptlinie, war Amtmann in Schmalkalden. Sein Sohn Jost starb 1533.

S. 19. Johann Struppius, zweiter Sohn des Dr. Joachim Struppius (s. oben S. 25) und der Elisabeth Pauli, geb. 24. Juni 1563 zu Friedberg, wurde fürstl. Rat zu Darmstadt, 1607 Kanzler in Giessen. Er vertrat den Landgrafen auf den Reichstagen zu Regensburg 1594, 1598 und 1603 und starb 30. Januar 1617. (Vgl. Strieder, a. a. O. XVI. S. 62.)

S. 20. Hans Philips von Buseck gnt. Münch, ein jüngerer Vetter des oben (S. 37) genannten Hans Hermann und nach ihm Oberamtmann zu Darmstadt, starb 1611 und liegt im Schiff der Stadtkirche begraben. Seine Witwe, die im folgenden Jahre verschied, wurde neben ihrem Gatten bestattet. (Vgl. Anton, Die Stadtkirche als Begräbnisstätte. S. 6.)





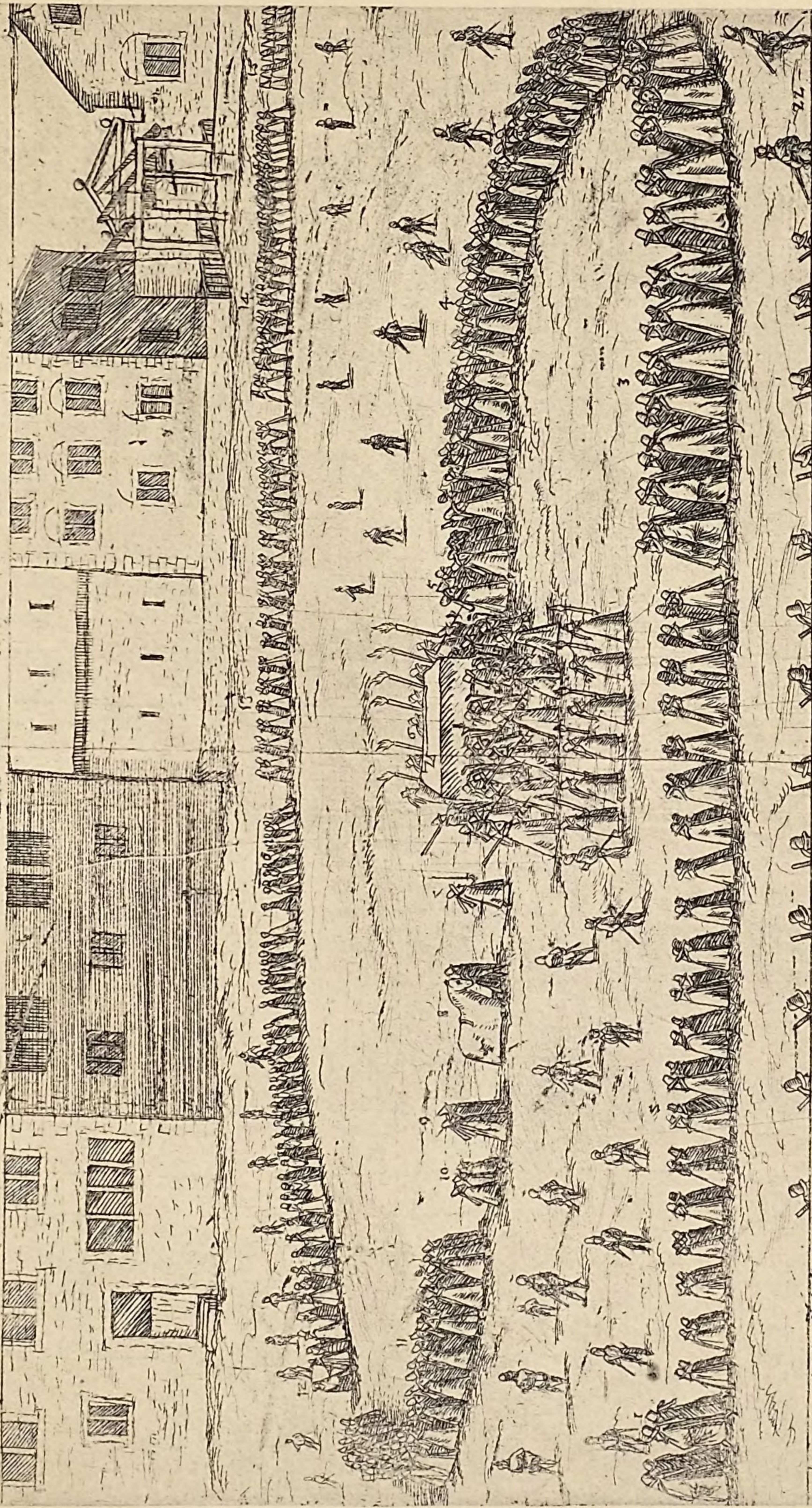
DEVS. REFVGI-
VM. MEVM.
Georgius I. Landgra-
vius Hassiae.

Contrafacit Des D. H. F. vnd H. H. Georg Landgraffen zu Hessen
Grafs zu Cazendubogen Diez, Ziegenhain vnd Nida.
welcher zu Darmstadt in Gott selig ist entschlaffen. den 7. Febr. Jo. 1596.

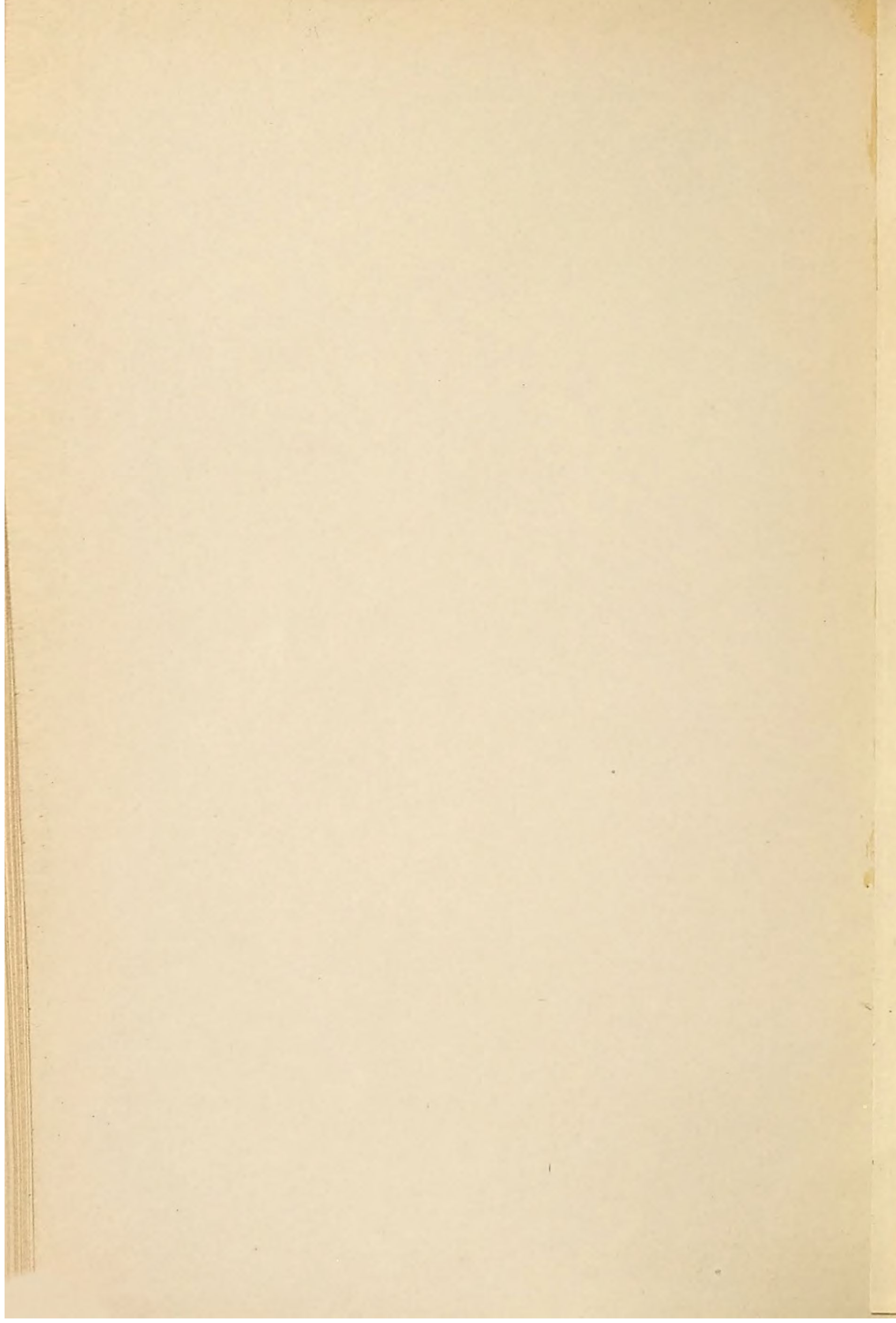
I. F. G. Alter 48. Jar. 4. mont. 29. tag. 17. Junij 290



Abriß Der begriß, der D.H.F. und H.H. George Langgraff zu Hessen Graf zu Castelnobog D.Z. und N. gesehen den 29. Marti 1698.



1. Le. preceptor Zucht. No. 5. Schüler. No. 6. die prediger vnt Schüßmeister No. 4. etlich hofjunker No. 5. der Oberampmann. No. 6. die leich getragen von 12. hofjunker und sein. 6. sackeln von Edelknabz off beiden
 Seiten worden getragen off der seiden. Traubanten. No. 5. frege einer das schwere. No. 8. vome sein Leib hengst gefur No. 6. folgen beide D.H.F. und Herren. Herr Langgraff Ludwig zu
 Castelnobog und der J. Henr. Langgraff L. udwig zu Darmstat No. 10. der 3. jünger Herrn. No. 11. etliche Fürsten Graffen Räte und andere vom Adel No. 12. die für sein frauolm frauozimer
 vnt der Räte vnter No. 13. die hofschener No. 14. die bürger schütz No. 15. bürger vnter



Das Leichenbegängnis zu Darmstadt am 29. März 1596.

Wie schon oben erwähnt wurde, musste die Beisetzung der Leiche des am 7. Februar verstorbenen Landgrafen auf geraume Zeit verschoben werden, da sein ältester Sohn und Nachfolger, Ludwig V., sich seit Oktober 1595 auf Reisen befand und zur Zeit des Hintritts seines Vaters in Italien aufhielt. Der junge Fürst wurde sofort durch Boten von dem traurigen Ereignis benachrichtigt, zugleich aber die Bestattung auf Montag, den 15. März, vorläufig festgesetzt. Da sich aber die Rückkehr des Landgrafen Ludwig bis zum Sonntag, 7. März, verzögerte, setzte man zu Anfang März die Bestattung auf Montag den 29. März an, um zugleich dem erkrankten Landgrafen Ludwig dem älteren zu Marburg Gelegenheit zu geben, sich an der Feier zu beteiligen. Noch war diese nicht vollzogen, als das fürstliche Haus Hessen ein zweiter harter Schlag traf. Am 26. März starb zu Erbach Gräfin Christine, die älteste Tochter des Landgrafen Georg, seit kaum einem Jahre, 5. Mai 1595, Gemahlin des Grafen Friedrich Magnus zu Erbach. Graf Friedrich Magnus hatte gedacht, mit seinem Vater und seiner Gemahlin dem Schwiegervater die letzte Ehre zu erweisen. Nun musste er die Gemahlin selbst, wenige Tage nach ihrem Vater, zur ewigen Ruhe betten.

Am Morgen des 29. März fand die Beisetzung der Leiche des Landgrafen Georg in der vorgeschriebenen Ordnung statt. Hinter dem Sarge schritt neben dem jungen Landesfürsten dessen Oheim, Landgraf Ludwig zu Marburg, dem

es vom Schicksal bestimmt war, alle seine Brüder, Wilhelm, Philipp und Georg, zu überleben. Es folgten die jungen Brüder, die Landgrafen Philipp und Friedrich, und der kleine Landgraf Heinrich, der wenige Tage vorher das sechste Lebensjahr vollendet hatte. Als Abgesandter des Landgrafen Moritz zu Kassel, der am Erscheinen verhindert war, schritt im Zug Herzog Johann Friedrich zu Holstein-Gottorp, der Neffe Georgs I., jüngster Sohn des Herzogs Adolph und seiner Gemahlin Christine von Hessen, neben ihm ein anderer Neffe Georgs, Pfalzgraf Karl zu Birkenfeld, jüngster Sohn des Pfalzgrafen Wolfgang und seiner Gemahlin Anna von Hessen. Landgraf Moritz hatte ausserdem den Hofmarschall Urban von Boyneburgk und den Vizekanzler Dr. Johann Antrecht abgeordnet. Auch der Schwager des Verblichenen, Graf Simon zur Lippe, den dringende Geschäfte in seinem Lande zurückhielten, war durch Abgesandte, Falck Arendt von Oeynhausen und Dr. Knaust, vertreten. An der Spitze der fürstlichen Frauen ging Landgräfin Eleonore, die nun den zweiten Gemahl ins Grab senken lassen musste, mit den fürstlichen Töchtern erster Ehe des Landgrafen. In der fürstlichen Familiengruft unter dem Chor der Stadtkirche, in der bereits seit neun Jahren seine erste Gemahlin Magdalene, ferner zwei Söhne und zwei Töchter schlummerten, die den Eltern im Tod vorangegangen waren, wurde des Landgrafen Leiche neben der seiner ersten Gemahlin zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Den einfachen Sitten der Zeit entsprechend ist ein besonderes Ehrengedächtnis damals nicht veröffentlicht worden. Auch Philipps des Grossmütigen Leichenbegängnis ist auf diese Weise nicht verewigt worden, ebenso wenig dasjenige Landgraf Wilhelms IV. des Weisen, der beinahe vier Jahre vor seinem Bruder Georg, 25. August 1592, gestorben war.

Zu Ehren des verstorbenen Landgrafen Georg erschienen noch in demselben Jahre vier kleinere Schriften. Zunächst liess Superintendent *Angelus* (s. oben S. 26) die von ihm

gehaltene Leichenpredigt drucken, welche den Titel führt: Ein Christliche Leich-Predigt, Bey der Fürstlichen Begräbnuß, weilandt deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Georgen, Landtgraffen zu Hessen, Graffen zu CatzenElnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda, &c. Christeligster Gedächtnuß: So den 7. Februarii, dieses 96. Jahrs, deß morgens frühe, zwischen zwey vnd drey Vhr, zu Darmstatt im Schloß, Christlich vnd Gottselig entschlaffen, vnd den 29. Martii, Fürstlich vnd ehrlich daselbsten in der Pfarrkirchen zur Erden ist bestattet worden. Gehalten zu Darmstatt durch *M. Iohannem Angelum*, Superintendenten vnd Pfarrherrn daselbsten. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johann Spies. M.D.XCVI. (35 Seiten in 4^o.) Von Johann Mylius erschien und wurde in derselben Offizin zu gleicher Zeit hergestellt eine *Oratio de Vita et Morte Illustrissimi, Celsissimique Principis ac Domini, Domini Georgij Hassiae Landgrauij &c.* (26 Seiten in 4^o.) Die Universität Marburg ehrte das Andenken des jüngsten Sohnes ihres Stifters durch eine von Professor Johann Winckelmann gehaltene: *Oratio de Vita et Morte Illustrissimi, Pientissimi et Prudentissimi Principis ac D. D. Georgii Hassiae Landgravii, &c.* (*Marpurgi Cattorum, Excudebat Paulus Egenolphus, Typographus Academicus. M D. XCVI.* 39 Seiten in 4^o.) Gleichzeitig liess Professor Hermann Kirchner eine 855 Hexameter umfassende *Oratio funebris Heroica* unter dem Titel: *Parentatio, Perpetuae recordationis ergo habita, Illustrissimo Principi ac Domino, Domino Georgio, Landgravio Hassiae, Comiti in Cattenelnbogen, Dietz, Ziegenhain & Nidda, &c., Alteri revera Josiae, Patriae parenti, aeternis desiderijs proseguendo: &c.* erscheinen. Keine dieser Schriften enthält ausser Vignetten eine Abbildung. Es war daher der damals vielverbreiteten Zeitung den sogenannten Frankfurter Mess-Relationen, vorbehalten, die Ansichten des Paradebettes und des Leichenzuges der Nachwelt zu überliefern. In den heute nur noch in wenigen Exemplaren erhaltenen halbjährigen Relationen für die Zeit von Herbstmesse 1595 bis Fastenmesse 1596 fehlen überdies vielfach diese Ab-

bildungen. Enthalten sind beide mit ausführlicherer Beschreibung in dem von Sebastian Brenner 1599 für fünf Jahre veröffentlichten Sammelbericht, welcher den Titel führt:

CONTINVATOR | TEMPORIS QVIN- | QVENNALIS. |
Das ist: / Fünffjähriger Histori Er- / zehlung, ander, dritter
vnnd vierter Theil, / — / Alles / Zum trewlichsten auß
Iacobi Franci, Iansonii, / jährigen vnd halbjährigen *Relationibus*
zusammen getra / gen &c. Durch / *M. Sebastianum Brennerum,*
Historierastum / vnd *Notar. Caesar.* / Getruckt zu Franck-
furt am Mayn, in Verlegung / Paul Brachfeldt. / D.M.XCIX.

S. 290 findet sich am Rande in fetter Schrift die Rubrik:
Landgraff Georg zu Darmstatt gestorben, vnd sein Begräbnuß.

Im Texte folgt dann der Bericht: Den 7. Februarij verschiede in Gott seliglich der Durchleuchtig Fürst vnd Herr, Herr Georg, Landgraff zu Hessen vnd Darmstatt, &c. War seines Alters vierzig acht Jar, vier Monat, neun vnnd zwentzig Tag, siebenzehen Stund alt. Ward in einem Fürstlichen zinnen Sarck auffgehalten, biß zur zeit seiner Begräbnuß. Denn weil die ältesten Herren seine Söne damals in frembden Landen abwesent, vnd man erst sie durch die Post nach Hauß beruffen muß, wurd die Begräbnuß etwas verschoben, vnd biß in den Martium hinauß auffgeschoben. Es hatte aber J. F. G. zwey Christliche eheliche Gemahl gehabt, deren die erst gewesen Fraw Magdalena, ein geborne Gräffin von der Lippe, Die ander Fraw Eleonora, ein geborne Hertzogin von Wirtenberg. Mit diesen beyden Fürstl. Gemahlen hat er 13 lebendige Herrlein vnd Fräwlein gezeugt, deren gleichwol 6. vor jm mit tode abgangen, Die vbrigen aber noch alle nach jm im Leben verblieben. Seine Contrafactur hat der Leser hie bey eigentlich abzunehmen, wie solchs denn auff gemeltem Sarck künstlich gestochen gewest. Hierzwischen, als man solchs an seine älteste Herrlein, so damals, wie gesagt, in fremden Landen gewest, berichtet, hat man alles, was zur Begräbnuß von nöten, zugerüstet. Ist darauff

endlich den 29. Mar. die Begräbnuß, in folgender Solennitet gehalten worden. Anfänglich sind gangen die Preceptores zu Hof, n. 1. Zum andern die Schüler, n. 2. drauff die Predicanten, nu. 3. denn die Hofjunckern, n. 5. sampt den Amptleuten. Diesen ist nachgefolget die Fürstl. Leich, so von 12 edel Knaben getragen worden, Der Leich wurden zu beyden seiten 12 brennende Fackeln durch auch edle Knaben nachgetragen. Deßgleichen giengen auff jeder seiten 6 Leibtrabandten. so alle jre Helleparten die spitzen vntersich wendten. Nach solchen ist ein fürnemer vom Adel der Leich nachgefolget mit einem Schwert, n. 7. vnd denn das Leibbroß mit einem schwartzen Tuch vberzogen, n. 8. darauff beyde Fürsten vnd Landgraffen, Herr Ludwig der älter zu Marpurg, vnd Herr Ludwig der jünger zu Darmstatt, n. 9. diesen folgten auff dem fuß nach die auch vbrigen drey jungen Herren, n. 10. denn etliche frembde Fürsten, Graffen, Herren, Rätthe vnd vom Adel, nu. 11. Darnach kamen erst die Fürstin, dennach die jungen Fräwlin, sampt andern fürnemmen Frauwen vnd Jungfrauwen, wie nit weniger der Officiren vnd Rätthe Weiber jede nach jrer Dignitet durch etliche vom Adel beleitet, n. 12. Nach solchen allen folgten die Hofdiener, n. 13. sampt der Bürgerschaft vnd jrem Gefind. Nach gehabter Leichpredigt wurde Ihr Fürstl. Gn. Leichnam in jr Ruhbettlein gestellt. Vnd tratt also bald der junge Herr Ludwig, Landgraff, das Gubernament an.

Mit diesem Bericht stimmt überein der in den Akten des Grossherzoglichen Haus- und Staatsarchivs aufbewahrte Entwurf einer Ordnung des Leichenbegängnisses. Von den fünf Exemplaren, welche die Akten enthalten, ist die unten abgedruckte Ordnung, nach den darin angebrachten, durch die Verschiebung des Leichenbegängnisses hervorgerufenen Aenderungen zu urteilen, höchstwahrscheinlich diejenige, welche zur Ausführung gekommen ist. Ihr unmittelbar vorausgegangen scheint ein anderer Entwurf zu sein, der an einigen Stellen ausführlichere Angaben enthält, die unten in Klammern beige-
gesetzt worden sind.

Ordnung vnd Proceß,

Wie eß bey weilandt des durchleuchtigen
hochgebornen fürsten vnd hern, hern Georgen
landtgrauen zu Heffen, Grauen zue
Cazenelenpogen &c. vnfers gnedigen fürsten
vnd hern hochloblicher gedechtnuß
abuerstorbenen Leichnambs be-
grebnuß foll gehalten werden.

Erste Ordnung.

Erstlich sollen vorher gehen vnd die Schüler führen,
Der Kelner zu Dormberg vnd der Kelner
zue Bickenbach.

Denfelben sollen volgen zwen Schulmeister in einem
glidt. Darnach die 40 gekleidte Schüler, je
Zwen in einem glidt.

Darauf gehen Sechß Schulmeister,
Vnd dan der Superintendens mit 11 Praedicanten.

Ander Ordnung.

Dieselbig *dirigirt* der Hoffmeister zugleich mit.
Der Hoffmeister,

Amptman zu Lichtenbergk,
Walter von Cronbergk,

hirauf volgen die landt junckern vnd Lehenleuth
je 3 in einem glidt.

(Sie sind in dem zweiten Exemplar der Ordnung folgender-
massen unter Nr. 7—12 eingeteilt:

7. Schlüchter, Anthonj von Walbron, Hanß Friederich Mospach.
8. Hanß Andreß Mospach, Harttmutt von Cronbergk, Ludwig von Franckenstein.
9. Sternfelß, Gemmingen, Venningen.
10. Hanß von Franckenstein, George Oger Brendel, Stormfedder.
11. Daniell Brendell, Groschlag, Baumbach.
12. Trebur, Vlner, Guntherott.)

Darnach landtgraff Ludtwigs des Eltern,
Item Pfalzgraff Carlen vnd Herzogen zu Holstein.
Volgents der beschribenen Grauen Junckern,
Zunechst vor der Leich gehet der Oberamptman,
sampt zweyen vornehmen vom Adell, Nemblich
Rudolph Rawen vnd Philips Schlüchtern.

Die Fürstliche Leiche.

Dieselbe sollen zwolff vom Adell tragen.
Nemblich.

Ludolff von Angern.
Georg Balthaßer von Rodenstein.
Caspar von Breidenstein.
Hanß Carlen Getth,
Georg von Schonstadt.
Bechtolßheim.
Hanß Caspor Rozman.
Eberhardt Schenck.
Berndt Simon von Oinhaußen.
Hattstein.
Riedteßell.
Hanß Wolff Schrauttenbach.
Nechst vmb die fürstliche Leich gehen zwolff
Edelknaben mit brennenden Fackeln,

(Im zweiten Exemplar sind ihre Namen genannt:

Hertingshausen, Schezell, Mospach, Trebur, Mospach, Weberstadt,
Linden, Lohma, Cronbergk, Cronbergk. Darzu Landgraff Ludwigs
2 Knaben.)

Deßgleichen neben denselben zwolff trabanten
mit feder spießen vnder sich gewendet,

(Es waren dies nach dem 2. Exemplar:

Hanß Keller, Caspar Heß, Hanß Hafener, Thomas Schmalz, Benedict,
Johann Heese, M. Hanß der Golttschmidt, der Kürßner, der Bader,
Anstadt Weicker, Wilhelm Krück, Ein newer Trabant.)

Nechst hinder der Leich soll das schwerdt getragen werden.

Darauf volget das Leibpferdt mit einer schwarzen Decken, welchs Weberstadt der CammerJung führen soll.

Dritte Ordnung.

Darauf warttet vnd *dirigirt* der Erbmarschalck.
Vnser gnediger fürst vnd herr Landtgraff Ludtwig der Jünger, vnd neben S. F. G. landtgraff Ludtwig der Elter in einem glidt.

Darnach im andern glidt landtgraff Philips,
landtgraff Friderich vnd landtgraff Heinrich.

Im dritten glidt der Herzog von holstein,
herzog Carlen Pfalzgraff.

Volgents herzog zu Würtenbergs, herzogs
Reichardts Gefandten vnd Pfalzgraff Philips
Ludwigs Gefandter.

Nechst demselben Landgr. Morizen zu heßen
zweiter vnd dritter Gefandter

Darauf volget Graff Simons zur Lippe, Gefandten vnd der Erbmarschalck.

Vnd dan vnfers gnedigen fürsten vnd hern Landtgraff Georgens hochloblichen gedechtnis hinderlassene Rätthe.

(Zusatz im 2. Exemplar:

7. Canzlar, *Doctor* Wallenstein, Johan Strupp.)

Darnach landtgraff Ludtwigs Canzler & Rätthe,

Vnd dan die *Doctores Medici*.

(Im 2. Exemplar:

8. Landgraff Ludwigs Canzlar, L. Ludwigs CammerSecretarius, *D:* Johann Wolff.

9. Cammer Secretarius J[ohann] W[eitzel], *Doctor* Raz, *Doctor* Melchior).

Vierdte Ordnung.

Darauf warttet der hoffmeister Walspurgk.
Drey frawenZimmers Hoffmeistere. Nemblich
Walspurgk
Windthaußen, vnd
Landgr. Ludwigs Gemahlin Hoffmeister.
Unsere gnedige fürstin vnd fraw, deren F. G.
führen Graff Hanß Georg von Solmß,
Frewlein Elisabeth landtgreuin zu Hessen &c.
Dieselbig führet Graff Emmich von Leuninggen
Frewlein Anna Landtgreuin zu Hessen &c. Ihre
F. G. führet Graff Ernst von Solmß.
Frewlein Sabina fürstin zu Anhalt &c. Ihre F. G.
führet Graff Hanß Georg von Solmß Sohn.
Landtgraff Ludtwigs Gemahlin Ihre F. G. sollen
Hanß Heinrich von Heußenstamb führen.
Daß frewlein von Mansfelt führt Ludwig
von franckenstein.
Darauf volget daß hieig FrawenZimmer.
Nechst demselben Landtgraff Ludtwigs Gemahlin
Frawen Zimmer
Volgens das Adelige frawenzimmer auß der Stadt;
vermöge des sonderbaren verzeichniß.
Darnach der Rätthe Weiber
Vnd dan die Cammermägde.

(Im 2. Exemplar unter Nr. 13 ff. genauer aufgeführt:

13.

OberAmptmans	}	Hausfr.
Hoffmeisters		
Amtm. zu Lichtenb:		
Obristen Walbrons		

14.

Canzlarin	}	Hausfr.
Wallensteins		
Struppen		

15.

Superintendenten
Cammer Secretarien } Hausfr.
Küchenmeisters }

16.

Der beider Caplän }
Cammersehreibers } Hausfr.

17.

Die Cammermägde.)

Die Fünffte Ordnung.

Darauf warttet der Bawfchreiber.

Canzlej vnd Renth Cammervervandten.

Item leibdiener, Barbirer vnd Apotecker.

(Im 2. Exemplar genauer in folgender Ordnung:

1. M. Johan Milius. Canzlej Secretarius. L. Ludwigs Secretarius.
2. Johan Friderich. Küchenmeister. Cammerfchreiber.
3. Velten. Küchenschreiber. Futterfchreiber.
4. Drey Canzlejfchreiber.
5. Drey Cammerdiener.
6. Barbirer, Apotecker.)

Die Kelner vnd Schultheißen vfm Landt.

Bürgermeister vnd Rath alhier vnd auß den anderen
ftedten vnd Gerichten.

Die Officirer bey Hoff, alß Schencken, Licht-
Cemmerer, Becker, Köche, vnd dergleichen.

Die Reifigen Knecht auß dem Marftall,

Darnach der Junckern Knecht,

Darauf volget der frembten hern vnd vom
Adell Dienere,

Vnd dan daß gemeine Hoffgefndt.

Sechfte Ordnung.

Darauff warttet der Schultheiß alhier.

Die gemeine Bürgerschaft.

Der Hoffdiener, deß Raths vnd gemeiner
burger Weiber.

(Die nachfolgenden Anordnungen finden sich nur im 1. Exemplar:)

Allerhandt notwendige Praeparation vnd
Anstellung zur leichbestattung.

Die fürstliche Graueliche Personen vnd Gefandten, sollen
aufirt werden, das sie des Montags Morgens
vmb 7 vhren in der Taffelstubben zusammenkommen
wolten.

So sollen die vom Adell in dem vndern Saal zur
selben Zeit beieinander zuerscheinen bescheiden werden.

Die Rathe vnd *Doctores Medici* sollen vor der
Küchen sich versambeln.

Der Rätthe weiber sollen vns Frawen Zimmer sich zu
den Frawen Zimmers Personen verfüegen.

Canzlei vnd Renthcammer verwandten, deßgleichen
leibdiener, Apotecker vnd Barbirer, vnd dan
Kelner vnd Schultheißen auch burgermeister vnd
Rätthe auß den Stedten vnd Gerichten sollen vor
der Canzley vfwartten.

Die Officirer bey Hoff sollen vf dem Plaz nach
der Schneiderey sich versambeln.

Die Reifigen Knecht vnd gemein Hoffgefindt sollen in
dem Eck vor dem Marstall zusammen kommen vnd
wartten,

Die Bürgerschaft soll sich vor dem Schloß samblen,
Und dan der Hoffdiener, deß Raths vnd bürger
 weiber vor der jzigen Schreinerey.

Wan die fürstliche leich in die Kirche getragen, sollen
nachuolgende Personen dieselbig ins gewölb fezen.

Nemblich

Der Kelner zu Dormbergk.
Darmbftadt
Rüßelsheim
Bickenbach

Zwingenbergk
Bawmeister
Bawfchreiber
Schreiner.

Darzu sollen die vom Adell so die Leich getragen
die Decken vñ gewölbt legen.

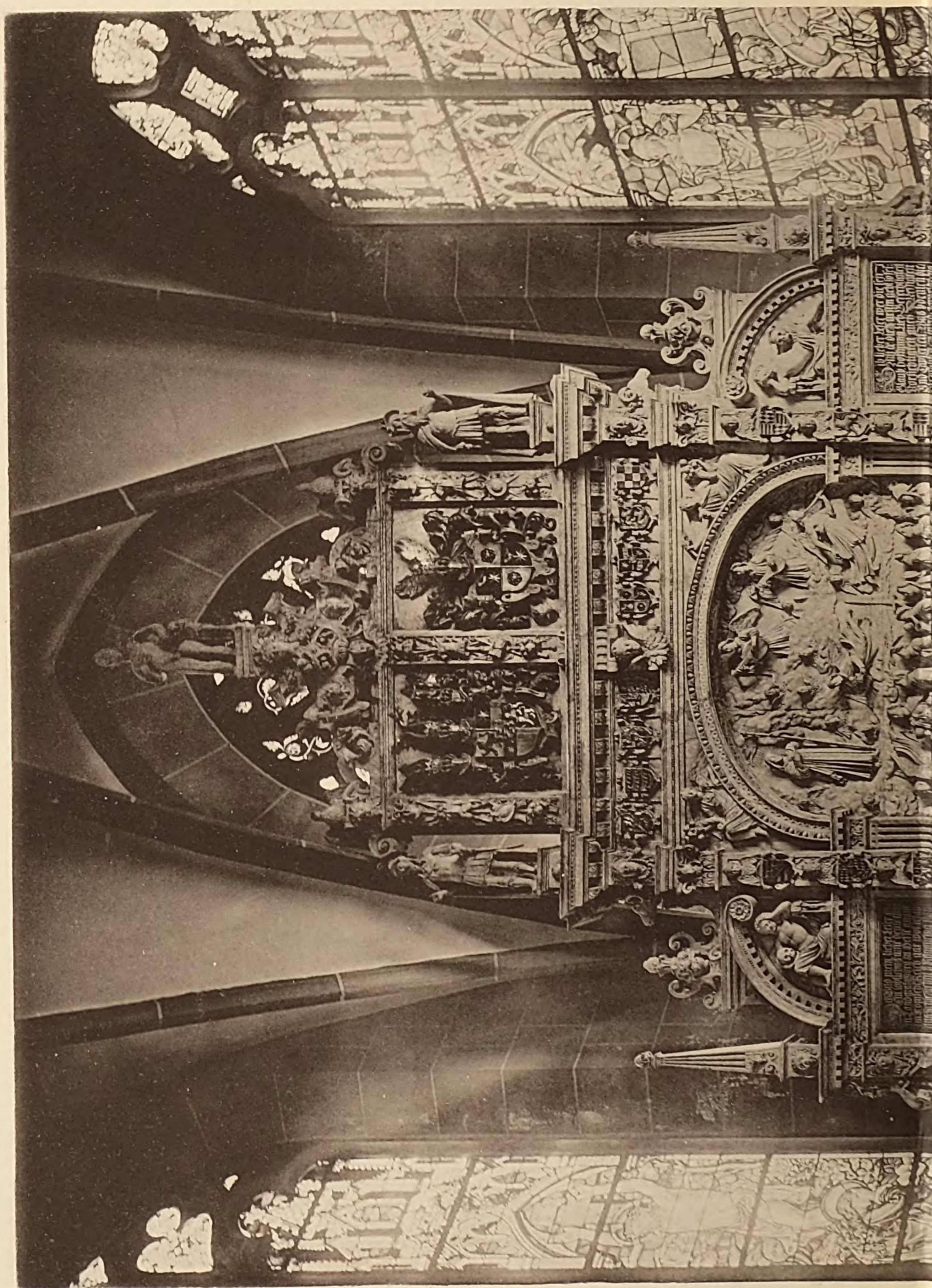
Bey solcher Begrebnus soll jedem schulmeister —
vñ jedem Schuler — gegeben werden.

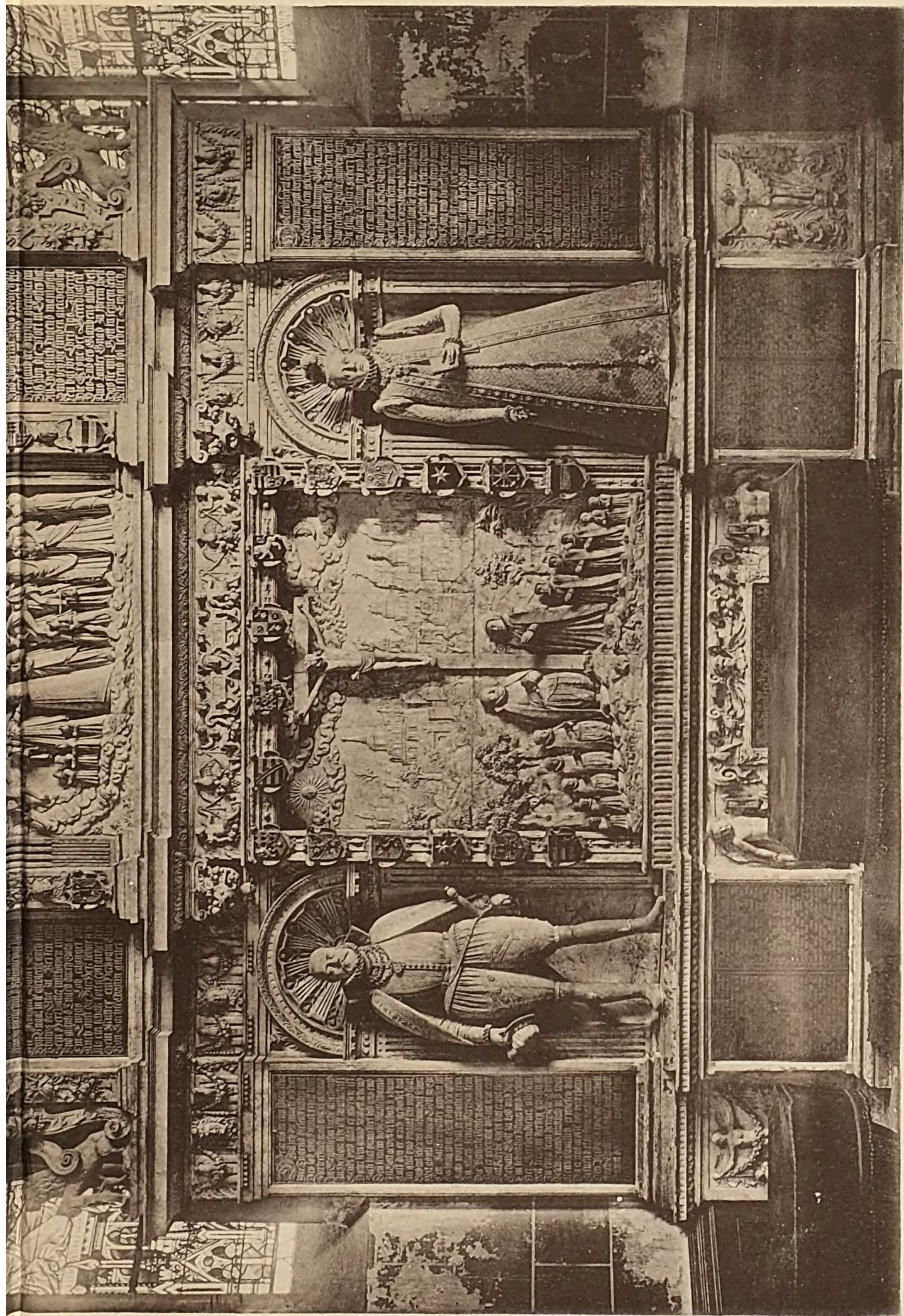
Volgents nach der begrebnus sollen 300 fl. vñ der
hauß arme leuth im lande gegeben werden.

Dieselbig Almoßen sollen außtheilen der Cammer-
vñ Stadtschreiber, Kelner vñ Johan Dickhaut.

Der Hoffmeister soll die fürstlichen Personen In d. Kirchen
In die Stüle zu recht weisen.

Im 2. Exemplar ist noch angefügt:
Im Hauß [d. h. im Schloß] sollen bleiben
Ehrentraut, Burggraue, Schwarzferber, Schwanfelder, Johans der
Huttmacher, Seufridt Schmidtt, Wolff Wannemacher.





Das Denkmal des Landgrafen und seiner ersten Gemahlin in der Stadtkirche zu Darmstadt.

Kurz nach dem am 26. Februar 1587 erfolgten Hinscheiden seiner ersten Gemahlin, Landgräfin Magdalene, begann Landgraf Georg mit mehreren Meistern in Beziehung zu treten, um zu ihrem Gedächtnis ein Epitaphium in der Pfarrkirche zu Darmstadt errichten zu lassen.

Anfänglich beabsichtigte der Landgraf ein Denkmal „aus Meßfin gießen zu lassen“ und richtete deshalb an den Kurfürsten Wolfgang von Mainz am 18. März 1587 die schriftliche Bitte, ihm seinen Diener „Meister Hieronimum Harken“, mit ehestem zuzuschicken. Der Kurfürst verfügte denn auch in diesem Sinne; allein der Landgraf scheint sich bald darauf für ein Denkmal aus Stein entschieden zu haben. Denn am 27. April schreibt er an den Bildhauer Nikolaus Bergner, der damals zu Rudolstadt in Diensten der Gräfin von Schwarzburg stand, dass er ihn zur Verfertigung des Werkes gern gebrauchen wolle. Aus dem Inhalt dieses Schreibens geht hervor, dass Nikolaus Bergner dem Landgrafen von früher her bekannt gewesen ist. Höchstwahrscheinlich ist er der Verfertiger des in der Stadtkirche an der Südseite des Chors angebrachten Denkmals, das Gräfin Anna von Waldeck, die Tante der Landgräfin Magdalene, ihrem zu Darmstadt am 9. November 1579 verstorbenen ältesten Sohne, Grafen Philipp VI., 1582 errichten liess. Es trägt auf einem Schildchen das Meisterzeichen NB. Nikolaus Bergner antwortet am 6. Mai, er könne „vor einem Monat nicht darvorn kommen“, schickt

aber inzwischen, „die weyll wihr denn nuhn so guttenn stain bey unß haben“, zwei Alabasterproben aus seinem Heimatland „Diringen“.

Gleichzeitig stand Landgraf Georg auch mit Meister Jörg Raby in Unterhandlung. Dieser schreibt von Höchst am 3. Mai, „daß er Itzund in deß hochwürdigsten Churfürsten und Herrn von Mentz Bau nit abkommen mag“.

So hatte sich denn der Landgraf, wie er schreibt, „vielfaltig umb einen Bildhawer bemuhett vndt endlich zu Schmalkalden Hannsen Kremern antroffenn, welcher bey Meister Wilhelmen arbeitet vndt von Ihme gelobet wirdt.“ Meister Wilhelm Vernuken, ein Niederländer, war von Landgraf Wilhelm IV. am 18. Juli 1586 engagiert worden, um in der Kirche des von ihm in Schmalkalden neu errichteten Schlosses Wilhelmsburg die Galerie in Stein herzustellen. Landgraf Georg war im Juli 1587 mit seinem ältesten Sohn Ludwig zu Besuch bei seinem Bruder Wilhelm in Schmalkalden und wird dort Vernuken sowohl wie Kremer persönlich kennen gelernt haben. Am 17. Juli 1587 wurde infolgedessen mit letzterem ein Geding abgeschlossen, wonach ihm für die gesamte, auf seine Kosten zu liefernde Arbeit, die Belohnung von 800 Gulden, der Gulden zu 26 Albus, zugesichert und weiter bestimmt ist, dass zum Aufrichten des Denkmals der Landgraf etliche Personen stelle. „Auch wollen S. F. G. Jme den Stein zur Stadt schaffen.“ Vor der Rückreise nach Darmstadt verabredete Landgraf Georg das Weitere mit Christoffel Müller, der als Hofschreiber und Baumeister zusammen mit seinem Sohne Hans den Bau der Wilhelmsburg leitete. Am 1. August richtet der Landgraf von Darmstadt aus an Christoph Müller nach Kassel ein Schreiben und ersucht ihn darin um seinen Beistand, „dieweil es dann, vnser mit Dir gehabtten abrede nach, nunmehr ahnn deme fein will, das die Staine zu bemeltem *Epitauio* demnechsten gebrochen vndt annhero verschafft werden“.

Müller besorgt denn auch in der Folge die Verdingung und Ueberwachung des Abräumens, Brechens und Fort-

führens der Alabastersteine von Rothenburg an der Fulda nach Darmstadt. Auch giebt er am 30. September ein Gutachten ab über den Abriss des Denkmals, den er „mit geburender *Reuerentz* empfangen“. Sein Urteil über die Zeichnung lautet: „Dieweill aber dieselbe nun etwas Altveterisch vndt der funff Manier der *Geometria* dazue der rechter Ordinantz der Romischen *Antiquiteten* der funff *Columnen* weniglich in sich haltett, hab derowegen doch auff E. F. G. Bedenken Ich einen anderen Abriß, so den funff Manier der Seulen etwas gemesser Ist, verzeignet vndt geriffen, welchen E. F. G. der Bilthawer selbst vndertheniglich Behendigen wird.“

Wie das Denkmal nach diesem Entwurf ausgefallen wäre, mag dahingestellt sein. Meister Hans Kremer scheint indessen an der Ausführung des Werkes überhaupt nicht gearbeitet oder kaum begonnen zu haben. Denn kurze Zeit nach seiner im November 1587 erfolgten Ankunft in Darmstadt erkrankte er und starb daselbst einige Monate später. Dies erhellt aus einem Schreiben des Landgrafen, datiert Darmstadt den 4. März 1588, an den Baumeister von Mainz, worin es heisst: „Werndt es aber nunmehr ann deme, daß gedachter Meister von Caffell newlicher Zeit anhero kommen, auch kurtz darnach alhier schwach worden vnd Itzo bey wenig Tagenn Todts verfahren, Als will nunmehr vnnfere Nothurft erfordern, daß wir denn nehstenn nach einem andern Meister zue folchem Werk trachtenn, . . . so begeren wir an Dich . . . Du wollest mit Jme Deinem vettern Meister Pettern dahin reden,“ u. s. w.

Meister „Peter Often, Bilthauer“, führte denn auch das grosse Werk aus und hat dasselbe in der Hauptsache im Sommer 1589 vollendet. Am 21. Juli dieses Jahres ersucht er brieflich um Mitteilung „der Schrifft vff das Belest, . . . auch die sechzehn Anichen oder woben“ und schliesst mit der „vnderthenig Bitten, E. F. G. welen mihr zu nothdurff wider vmb Reichen, vnnd geben losen, nemlich ein hundert gulden vnnd auch den wein, wie dan mein gedink vßweiß“.

Dieses Geding ist nicht erhalten. Auch geben weder die Kammerrechnungen noch die Rechnungen der Kellerei Darmstadt Aufschluss über die Geldsumme, die Meister Peter Osten erhielt. Wohl aber finden sich in letzteren Rechnungen im Jahre 1589 folgende Einträge:

„Außgab Korn Werkleuthenn. 4 Mltr. Meister Peter Osten dem Bilthawer, zu endtlicher betzählunge deß gedings m. g. f. vndt hern gemahlin hochloblicher, gottsfeliger gedechtnuß *Epitaphij* geben laut Quitunge ist die gantze Summa 12 Mltr. hatt In Anno 88 8 Mltr. bekommen.

Außgabe Wein auff Beuehlich. 2 Ohm Peter Osten dem Bilthauer vff beuehlich des Cammerschreibers.“

Erhalten ist ferner das „verzeichnis aller Außgabegeldt vor Alabafter stein zu brechen, zu fuhren, vnnnd was sonstenn zu Verfertigung des *Epitaphij* außgebenn worden“. Aus dieser Ueberschrift ist zu schliessen, dass das Verzeichnis auch die jetzt fehlenden Zettel für die Ausgaben enthielt, welche die Arbeiten des Bildhauers, Malers u. s. w. betrafen. Aus der Führung dieses besonderen Kostenregisters für das Denkmal erklärt sich auch der Mangel an Einträgen hierfür in den vorerwähnten ordentlichen Jahresrechnungen der landgräflichen Rechnungsbeamten. Von obigem Verzeichnis ist nur derjenige Teil noch vorhanden, der die Ausgaben für die Beschaffung des Alabasters enthält. Laut dessen Inhalt wurden vom 16. November 1587 bis zum 25. Mai 1588 im ganzen 58 Stück Alabaster in 9 Fuhren mit dem Gesamtgewicht von 748 Ctr. 13 Pfd. von Rothenburg an der Fulda nach Darmstadt verschickt und hier zu dem Denkmal verwendet. An Fuhrlohn mussten 945 Gulden 6 Albus 1 Heller aufgewendet, ferner „zue gentzlicher Bezählung deß Alabaftersteinbrechers, waß er an Steinen gebrochen vnd sonnstenn gereumet“, dem Bauschreiber zu Rothenburg 81 Gulden 13 Albus bezahlt werden.

Die Beschaffung der 16 Ahnenwappen des Landgrafen und seiner Gemahlin, welche zur Umrahmung der beiden Mittelbilder gebraucht wurden, verursachte längeren Briefwechsel mit dem Kanzler zu Kassel und mit dem Bruder

der Landgräfin, damit diese 32 Wappen, mit den richtigen Farben versehen, in der Ordnung, welche die Stammtafeln erfordern, angebracht würden. In dieser Ordnung sind sie allerdings nicht angebracht worden; vielmehr scheinen sich auch in der Ausführung dieses Teils des Denkmals künstlerische Prinzipien den heraldischen gegenüber geltend gemacht zu haben. Die Umrahmung des oberen Bildes bilden die Ahnenwappen beider Fürstlichkeiten väterlicher Seite, die des unteren Bildes die von mütterlicher Seite. Während die Wappen des Landgrafen Georg (links vom Beschauer) eine ziemlich richtige Reihenfolge aufweisen, weichen die rechts befindlichen Wappen der Landgräfin erheblich von der Stammtafel in der Anordnung ab.

Die Bemalung der Wappen besorgte Meister Elias, ein Frankfurter Maler, welcher „alle Helme Inn einem sonnderen Buch abgeriffen hatte.“ Der von Professor Rudolph Goclenius zu Marburg verfasste Entwurf zu den lateinischen Inschriften gelangte erst am 15. Februar 1590 nach Darmstadt. Diese oder andere dem Andenken der Dahingeschiedenen gewidmeten Zeilen, die ursprünglich in den Alabastertafeln erhaben ausgehöhelt gewesen zu sein scheinen, wurden nach dem Tode des Landgrafen Georg durch die jetzt vorhandenen Verse in deutscher Renaissance-Zierschrift ersetzt, welche von Johannes Lösche aus Saalfeld in kupferne Tafeln eingätzt und hierauf vergoldet wurden. Nach Buchners im Grossherzoglichen Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt aufbewahrter Beschreibung der Epitaphien in der Stadtkirche, welche aus dem Jahre 1726 stammt, war damals, und vermutlich noch bis zu der in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts erfolgten Erneuerung der Bemalung, im Anfangsbuchstaben Z der ersten Zeile der Tafel unter dem Standbild des Landgrafen zu lesen: „Anno 1597 ist dieses fürstliche Epitaphium von mir Johannes Löschen geschrieben worden.“

Das prächtige Denkmal nimmt an Stelle des früheren Hochaltars die ganze östliche Chorwand ein, hat eine Breite von 5,5 m und eine Höhe von rund 9,0 m. Der Unter-

bau trägt im Mittelfeld die von reichem Schnörkelwerk umgebene Schrifttafel, auf welcher Herkunft, Todestag und Alter der Landgräfin angegeben sind. Darüber gewahrt man die Merkmale des Todes: Schädel und Schwingen, mit den Symbolen der Reinheit, den Tauben, durch Früchtengehänge verbunden. Zu beiden Seiten stehen geflügelte Knabengestalten mit Stundenglas und gesenkter Fackel. Die zwei äusseren Seitenfüllungen des Unterbaues schmücken Bildwerke von grosser Zierlichkeit. In schön geordnetem Rankenornament halten nackte weibliche Genien Frucht- und Blumengewinde in den ausgebreiteten Armen. Einen wirksamen Gegensatz hierzu bilden die glatten Flächen der vorspringenden Postamente, sowie die Sockel- und Decksimse des Unterbaues.

Ueber diesem erhebt sich der Hauptteil des Denkmals. Das grosse Mittelbild stellt den gekreuzigten Heiland mit den auf der Golgathastätte knieenden Gestalten Georgs, seiner Gemahlin und ihrer Kinder, fünf Söhne und fünf Töchter, dar. Im Hintergrund erblickt man die ewige Stadt und im Wolkenhimmel die Sinnbilder der Ewigkeit und Gottheit: Sonne und Mond. Zu beiden Seiten treten die lebensgrossen Standbilder des Landgrafen und der Landgräfin aus tiefen, fein gegliederten Nischen hervor. Sie sind in dem reichen Schmuck und der prächtigen Tracht der Zeit meisterhaft dargestellt und heben sich wirksam von den glatten Flächen der Seitenpfeiler mit den dunklen Inschrifttafeln ab. Darüber erstreckt sich das Hauptgesims, an dessen Fries, inmitten zierlichen Bild- und Schmuckwerks, die Jahreszahl der Errichtung des Denkmals, 1589, ausgemeisselt ist. Bemerkenswert sind auch die unter den Kopfstücken des Kranzgesimses angebrachten Hängeknäufe und das schöne rhythmische Ornament des Untergliedes der Platte.

Immer mehr steigert sich nun der Reichtum des architektonischen und bildnerischen Schmuckes im Aufbau des giebelartig gestalteten oberen Teils des Denkmals. Die feine, aber wirksame Gliederung des Sims- und Rahmen-

werkes wird gehoben durch reizvolle Ornamente, Engels-, Menschen- und Tierköpfe auf Pilastern und Friesen, durch eine erfinderische Fülle krönender Zuthaten, sinnbildlicher Figürchen, ihrer Abzeichen und sonstigen Zuthaten, endlich durch die Wappen und Wappenhalter. Den Hauptgegenstand des Aufsatzes bildet indess die allegorische Reliefdarstellung in der mit einem Flachbogen überspannten Nische. Oben im Himmel erscheint der auferstandene Heiland mit der Siegesfahne, umgeben von musizierenden Engeln. Unten meldet ein in die Posaune stossender Engel, welcher den auf Wolken heranschwebenden Zug der Landgräfin eröffnet, deren Ankunft an der Himmelspforte an. Die Fürstin, vor der ihre vier im Tode vorangegangenen Kinder herschreiten, wird vom Glauben an der Hand geführt, hinter ihr folgen die beiden anderen göttlichen Tugenden, Hoffnung und Liebe. Den Schluss bilden, wie in der daneben angebrachten Inschrift aufgezählt wird, die vier weltlichen Tugenden, Gerechtigkeit, Vorsicht, Mässigkeit und Tapferkeit, mit ihren Attributen.

Wie auf der Umrahmung des unteren Bildes der Kreuzigung die 16 Ahnenwappen der beiden Ehegatten mütterlicher Seite, so sind hier auf beiden Hauptpilastern und dem Fries die 16 Ahnenwappen väterlicher Seite angebracht, je 8 — vom Beschauer — rechts (Lippe) und links (Hessen) verteilt. Auf seitwärts gelehnten Schilden, welche von Löwen gehalten werden, sind die Hauptwappen wiederholt. Grösser und mit allem zugehörigen Helmschmuck sind dieselben dann nochmals in den obersten Füllungen des krönenden Aufsatzes dargestellt. Diese in Gold, Silber und Farben prangenden heraldischen Abzeichen, sowie die reiche, vergoldete Zierschrift auf dem dunklen Grund der geätzten Kupfertafeln, die gewissermassen das äussere Rahmenwerk des Denkmals bilden, ermöglichen eine treffliche Gegenwirkung zu dem beinahe weissen Ton des feingeaderten Alabasters.

Die auf den obersten Kupfertafeln beginnenden, gereimten Inschriften sind mit reich verzierten Anfangsbuchstaben versehen. Die Verse, in der Denk- und Ausdrucks-

weise der Zeit verfasst, schildern ausführlich das rühmliche Leben und Wirken beider Entschlafenen und die Bedeutung der Hauptbildwerke des „Fürstlich Epitaphium“, das an diesem Orte hergestellt sei von dem Fürsten und Herrn Georg,

„Landgraff zu Hessen, das es wer
Ein Zeichen Trewer Lieb vnnd Ehr
Vnnd ein Hochlöblich Gedechtniß fein
Seiner Gemahlin möchte fein.“

Das ganze Denkmal ist trotz der daran entfalteten dekorativen Pracht von durchaus klarer, einheitlicher und schöner Wirkung. Gleich meisterhaft in Erfindung und Ausführung kann das Werk Peter Ostens den besten gleichartigen Kunstschöpfungen seiner Zeit an die Seite gestellt werden.

Landgraf Georg der Fromme und seine Familie.

Landgraf Georg I. der Fromme,

geb. zu Cassel 10. September 1547, gest. zu Darmstadt 7. Februar, beigesetzt daselbst 29. März 1596.

1. Gemahlin, 17. August 1572: **Magdalene** Gräfin zur Lippe, geb. zu Detmold 24. (oder 28.) Februar 1552, gest. zu Darmstadt 26. Februar, beigesetzt 8. März 1587.
2. Gemahlin, 26. Mai 1589: **Eleonore** Herzogin zu Württemberg, Witve des Fürsten Joachim Ernst zu Anhalt, geb. zu Stuttgart den 22. März 1552, gest. zu Darmstadt 12. Januar, beigesetzt 10. Februar 1618.

1. Philipp Wilhelm, geb. zu Darmstadt 16. Juni 1576, gest. daselbst 4. Oktober, beigesetzt 5. Oktober 1576.	1. Ludwig V. der Getreue, geb. zu Darmstadt 24. September 1577, folgte in der Regierung 7. Februar 1596, gest. zu Darmstadt 27. Juli, beigesetzt daselbst 11. September 1626.	1. Christine, geb. 25. November 1578, vermählt 5. Mai 1595 mit Friedrich Magnus Grafen zu Erbach, gest. zu Erbach 26. März 1596, beigesetzt zu Michel- stadt 5. April 1596.	1. Elisabeth, geb. zu Darmstadt 29. November 1579, vermählt zu Weilburg 10. Mai 1601 mit Johann Casimir Grafen zu Nassau- Saarbrücken, gest. zu Wehen 17. Juli 1655, beigesetzt zu Weilburg 2. September 1656.	1. Marie Hedwig, geb. zu Darmstadt 2. Dezember 1580, gest. 12. September, beigesetzt 14. Septem- ber 1582.	1. Philipp III. zu Butzbach, geb. zu Darmstadt 26. Dezember 1581, gest. zu Butzbach 28. April, beigesetzt daselbst 10. August 1643, vermählt 1. 29. Juli 1610 mit Anna Margarethe Gräfin zu Diepholz (geb. 22. Juli 1580, gest. 9. August 1629), 2. 2. Juni 1632 mit Christine Sophie Gräfin zu Ostfriesland (geb. 26. April 1600, gest. 30. März 1658).	1. Anna, geb. zu Darmstadt 3. März 1583, vermählt 27. Oktober 1601 mit Albrecht Otto Grafen zu Solms- Laubach, gest. 13. September, beigesetzt zu Laubach 10. Oktober 1631.	1. Friedrich I. zu Homburg, geb. zu Darmstadt 5. März 1585, gest. zu Homburg 9. Mai, beigesetzt daselbst 6. Juni 1638, vermählt 10. August 1622 mit Margarethe Elisabeth Gräfin zu Leiningen-Wester- burg (geb. 30. Juni 1604, gest. 13. August 1667).	1. Magdalene, geb. 5. Mai 1586, gest. zu Darmstadt 23. Oktober, beigesetzt 25. Oktober 1586.	1. Johannes, geb. und gest. zu Darmstadt 22. Februar 1587.	2. Heinrich, geb. 21. Mai 1590, gest. 9. Januar, beige- setzt 18. Januar 1601.
--	--	---	---	---	--	---	--	--	---	---

Druck der L. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei, Darmstadt.



Georg der Fromme, Landgraf zu Hessen, der Stifter des Hessen-Darmstädtischen Regentenhauses Denkschrift zur Erinnerung an den vor dreihundert Jahren, am 7. Februar 1596, verstorbenen Fürsten : mit dem Proträt des Landgrafen, den Abbildungen des Paradebettes, des Leichenbegängnisses und

Darmstadt 1896

Germ.sp. 162 p

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11808910-0